

# DER DONALDIST

161

*Die 161 ist eine  
großartige Nummer!*

*Klarer Fall von  
Größenwahn!*



# editorial



Ausgabe 161  
45. Jahrgang Juli 2021

## 4 Mairennen 2021 Christian Pfeiler

Das Mairennen im Harzer Cyberspace. Rund 40 Donaldisten hetzen durch virtuelle Welten – in Gruppen und als Einzelkämpfer. Inkl. Musik von der Platte, Ritt auf dem Besen und Bier aus der Dose. Dazu ein Fass voller Orden.



## 13 Die Bewährung Frankfurter Stammtisch

Über das Auf und Ab von Donald Ducks Karriere, seinem Seelenleben bis hin zur Frage, wo sich denn dieses Bad Sauerbrunn befindet. Trali, trala!

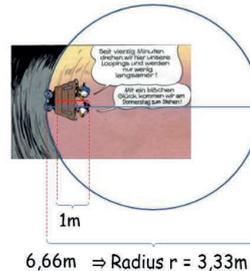


## 20 Die Ducks: Enten, Menschen oder beides?

Jens Richter

Warum intelligente Wölfe auf die Morphoteltheorie pfeifen und wieso sich Donald Duck manchmal als Mensch und manchmal als Ente begreift.

## 22 Land unter der Erdkruste Frankfurter Stammtisch



Die Welt der Kullern:

lassen sich die dortigen Phänomene in mathematische Formeln fassen?

Erstaunliche Erkenntnisse und besondere Beobachtungen.

## 33 Carl Barks im Anaversum & die Jugend von Dagobert Duck Viola Dioszeghy-Krauß (Hrsg.), G. Zeilinger, J. Ungerer, B. Krauß

Zusammenfassung einer Zoom-Konferenz, abgehalten am 120. Geburtstag von Carl Barks.

War Barks persönlich in Entenhausen und wie oft feiern die Gumpenstädter eigentlich Geburtstag?

## Werte Leser,

dieser DD ist mal wieder pickpackvoll geworden. Auf 80 Seiten finden sich die neusten Forschungsergebnisse sowie ein Bericht vom diesjährigen Mairennen – etwas Besonderes in den aktuellen Zeiten.

Dass der Kongress wieder verschoben wurde, mutet hingegen fast schon normal an. Aber wir sind guter Dinge, dass alles gut werden wird.

In diesem Sinne: habt einen schönen Sommer und erfreut euch am vorliegenden DD.

Für die Zentralreduktion  
Christian Pfeiler  
Juli 2021

## Rubriken

- 1 **Titelseite**  
Christian Pfeiler (Zeichnung: Barks)
- 2 **Impressum**  
Zentralreduktion
- 55 **Der Alleswisser**  
Christian Wessely
- 76 **Das donaldische Quiz**  
Gangolf Seitz
- 78 **Kongressankündigung**  
S.N.O.W.L.S.
- 79 **DD-Versandservice**  
Christian Pfeiler
- 80 **Rückseite**  
Christian Pfeiler

## Bestellung

Der Donaldist (DD) ist das Zentralorgan der D.O.N.A.L.D. und Bestandteil der Mitgliedschaft, kann aber auch von Nicht-Mitgliedern bezogen werden. Der Preis für Einzelbestellungen beträgt für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. 5,50 Euro, für Nichtmitglieder 6,50 Euro inkl. Versandkosten. Bestellungen sind über den DD Versandservice möglich. Für die Bestellung mehrerer Hefte gibt es Rabattpreise.

**Ansprechpartner für Mitgliedschaft (Kassenwart)**  
Matthias Wagner, Jänickestraße 91a  
14167 Berlin  
kassenwart@donald.org

**Ansprechpartner für Einzelbestellungen (DD-Versandservice)**  
Christian Pfeiler, Herforder Straße 195  
32120 Hiddenhausen  
bestellung@donald.org

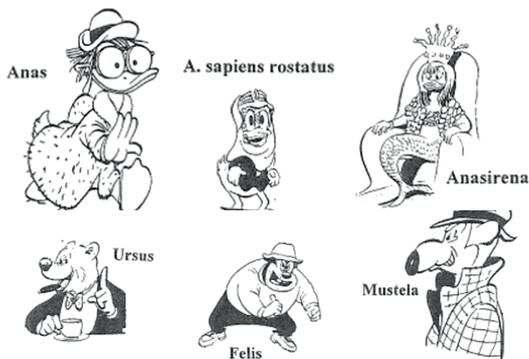
### 43 Fehler in Schrift und Bild Christian Pfeiler (Hrsg.)

Eine Zusammenfassung von Fehlern in Barks-Berichten. Entnommen aus einem Faden vom Schwarzen Brett der D.O.N.A.L.D.-Heimseite.



### 48 Und der Mensch ist Ente geworden paTrick Martin

Eine umfassende Theorie zur Anthropologie der tierförmigen Bewohner Entenhausens. Oder wie man mit biologischen Mechanismen, die wir aus unserer eigenen Welt kennen, die Gestalt der Entenhausener erklären kann.



### 57 Fuchstextverhuzung. Eine Dokumentation.

Susanne Luber (mit Achim Hölter und Jörg Risken)



Zwei edle Ritter kämpfen gegen einen Drachen.

Nur sind sie sich nicht einig, gegen welchen: gegen den politisch gar nicht korrekten Fuchstext oder den politisch korrekten Nicht-mehr-Fuchstext.

### 70 Nie im Leben den Fuchstext ändern – ehrlich nicht? Nicht ehrlich?

Achim Hölter

Warum die Barks-/Fuchs-Comics nicht angetastet werden sollten und wir nicht wollen, dass das Lieblingskuscheltier unser Kindheit gewaschen wird.

### 74 Schwirrende Gefühle Lysander Martin

Was für Zeichen und Symbole treten da aus den Köpfen der Entenhausener? Was entsteht aus zunächst einfachen Tropfen? Und wann?



Eine Beobachtung.

## Impressum

#### Aufgabe

Der Donaldist ist das Zentralorgan der Deutschen Organisation nicht-kommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus e.V. (D.O.N.A.L.D.). Seine Herausgabe erfolgt ohne Gewinnabsicht. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisismus.

#### Herausgeber

Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus e.V. (D.O.N.A.L.D.).  
Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg v. Berlin  
Registernummer: VR 36647 B  
Die D.O.N.A.L.D. wird vertreten durch die amtierende Präsidentin Susanne Luber. Die inhaltliche Verantwortung für namentlich gezeichnete Beiträge liegt bei den jeweiligen Autoren, ansonsten bei den nebenstehend aufgeführten Mitgliedern der Reduktion.

#### Copyright ©

Das Copyright für sämtliche donaldistischen Abbildungen liegt bei Disney, das für die Texte und Bilder bei dem Herausgeber oder – sofern angegeben – bei den Autoren und Fotografen.

#### Bankverbindung der D.O.N.A.L.D.

Postbank Frankfurt am Main  
IBAN: DE53 5001 0060 0751 8986 07 BIC: PBNK DE FF

#### Reduktion

##### Chefredakteur

Christian Pfeiler, Herforder Straße 195, 32120 Hiddenhausen  
pfeiler@donald.org

##### Redakteure

paTrick Martin, Auf der Bischoffhöhe 96, CH-4125 Riehen (Schweiz)  
martin@donald.org

Gangolf Seitz, Roßweg 15 A, 35094 Lahntal  
seitz@donald.org

Torsten Gerber-Schwarzer, Schillerstraße 65, 71686 Remseck  
gerber@donald.org

##### Redakteur der Sonderhefte des DD

Maikel Das, Amandastraße 83 b, 20357 Hamburg  
das@donald.org

#### Druck

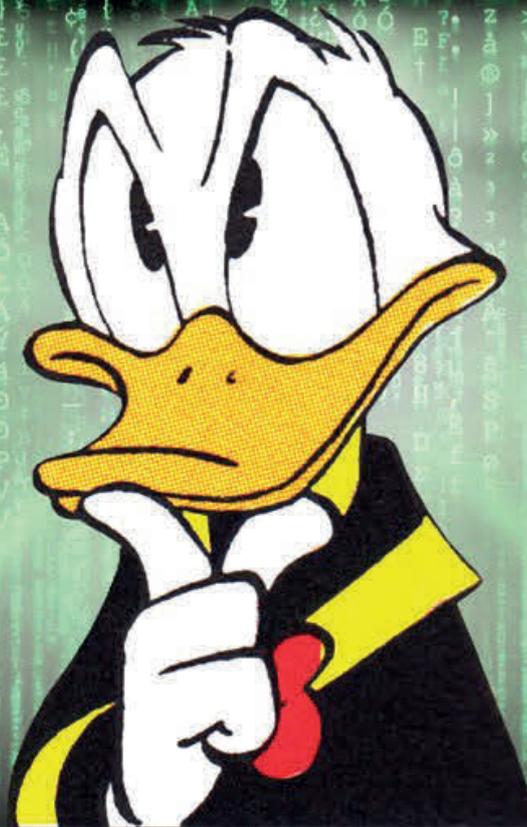
Druckerei Schröder, Schuppertsgasse 2, 35083 Wetter

## Der Donaldist 161

Zentralorgan der Deutschen Organisation  
Nichtkommerzieller Anhänger des lauterer  
Donaldismus e.V. (D.O.N.A.L.D.)



# Enter the Mairennen



## **HINGEFUSCHTER ABGESPECKTER REALITÄTSTROTZENDER ZEITVERTREIB 2021** *EINE MEDIALE VERANSTALTUNG DER B.A.R.K.S.*

Ein analoger Bericht von Christian Pfeiler

**2020:** kein Kongress, kein Mairennen, keine Zwischenzeremonie. **2021:** kein Kongress, kein Mairennen, keine Zwischenzeremonie. Moment? Kein Mairennen? Das stimmt so nicht. Denn unserem ZdD Martin Söllig – wie wir alle coronabedingt unter fehlenden donaldistischen Veranstaltungen leidend – entsprang die grandiose Idee, ein virtuelles Mairennen abzuhalten. Mit seinen Leuten von den B.A.R.K.S. fand er schnell ein erprobtes Ausrichterenteam und so wurde in nur wenigen Monaten etwas bisher nicht Dagewesenes ausbaldowert. Zwar gab es schon mal 1996 und 1998 Mairennen im Internet, aber das war nach heutigen Maßstäben etwas, das nach nichts aussah, oder nichts, das nach etwas aussah. Wie würde so etwas in modernen Zeiten ablaufen?

Den Anfang machte ein WalpurgisnachtVortreffenKit. Dieses konnte jeder interessierte Teilnehmer bei den Veranstaltern ordern, ohne jedoch den Inhalt zu kennen. Walpurgisnacht? Natürlich! Denn das Mairennen war ja zum einen im virtuellen Harz angesiedelt und zum anderen mit dem Vortreffen auf den 30. April terminiert. Man tanzte also auf dem Besen reitend in den Mai.

Ich erwartete einen Umschlag, evtl. mit einem Button und einem Heftchen, doch der Postbote überreichte eine große Kiste. Staun! In ihr fanden sich zwei Buttons, eine Walpurgis-Hexe, ein Mairennen-Bier, Hexen-Blubberlutsch und Teufelsgebräu. Ok, das hatte ich so nicht kommen gesehen. Man durfte gespannt sein.



Abb. 1: Das WalpurgisnachtVortreffenKit



Abb. 2: Viele WalpurgisnachtVortreffenKits kurz vor ihrem Versand

Auch die Ausrichter waren allem Anschein nach vom enormen Zuspruch überrascht, denn es mussten insgesamt 45 Pakete gepackt werden. Juchu, endlich konnte der Kassenwart mal wieder Geld ausgeben.

Am 30. April, kurz nach 22:00 Uhr war es dann soweit. Man konnte sich in einen Zoom-Raum einloggen und in viele Wohnzimmer, Arbeitsstuben oder Verliese blicken. Insgesamt trafen sich fast 50 Donaldisten, die meisten mit ihren Walpurgis-Hexen wedelnd. Manch einer trug einen Hexenhut, andere tranken ihr Mairennenbier. Der Spaß konnte beginnen! Punkt 22:30 Uhr wurde die Anwesenheit aller Gäste durch den Generalfeldmeister abgefragt. Mit nur wenigen Ausnahmen westen alle Angemeldeten an – die Pakete wurden also nicht umsonst verschickt.

Es begann zum Warmwerden mit einigen Einspielungen älterer donaldistischer Veranstaltungen. So z.B. mit dem schon 100mal gezeigten Video vom Mairennen 2003 in Braunschweig. Da manche das Video tatsächlich noch nicht kannten (sic!), war das durchaus legitim. Die anderen konnten sich inzwischen einen Harzer Käse gönnen („Es sprach der Herr von Finkenstein, die Harzer Käse stinken fein!“).

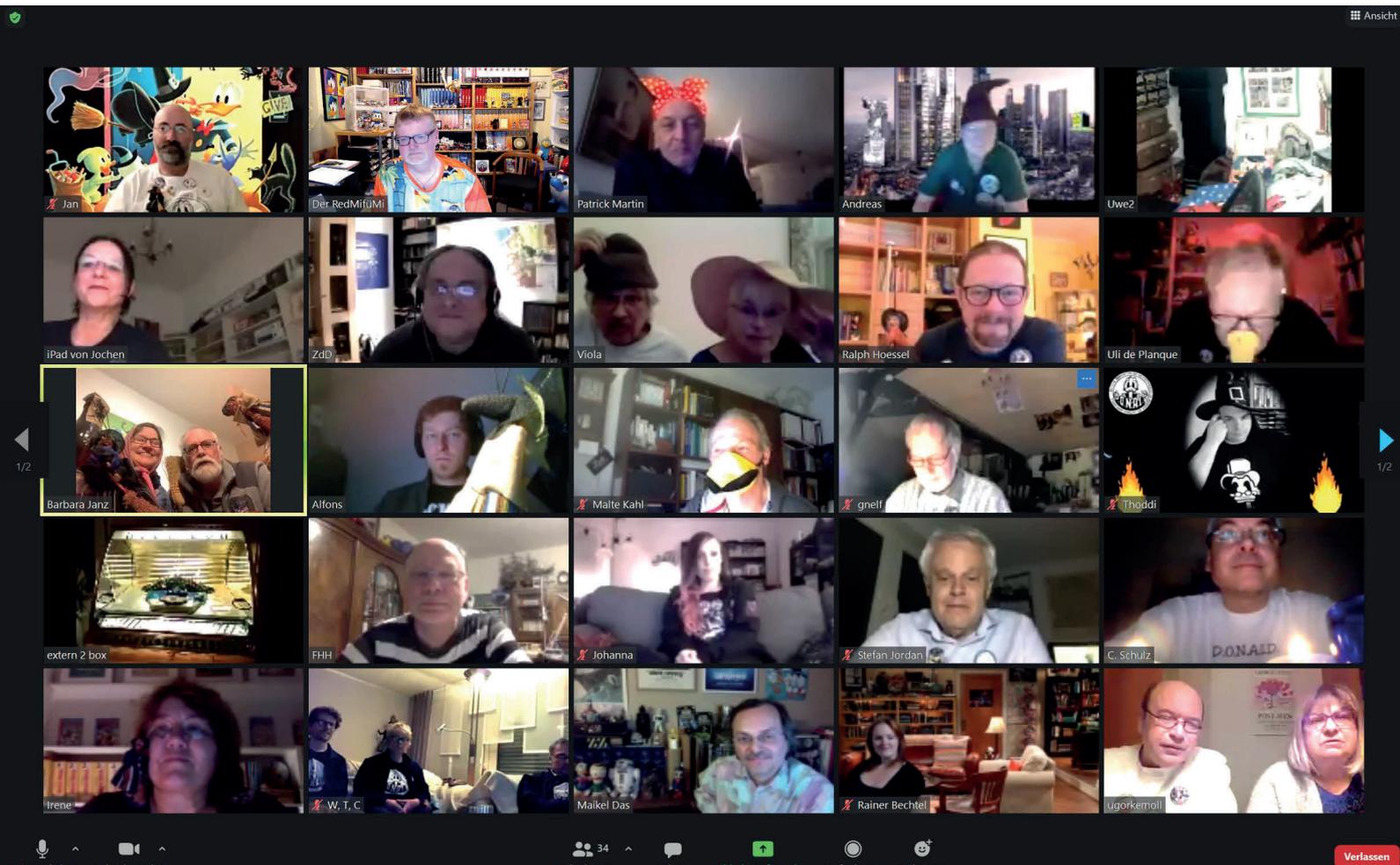


Abb. 3: ein Bildschirm reichte nicht aus, um alle Teilnehmer zu erfassen. Hier sehen wir nur einen Teil davon.

Es folgten erste musikalische Einspielungen aus Herrn Wackerhagens Wohnzimmer. Natürlich standesgemäß aus einer Jukebox mit richtigen



Abb. 4: Knister, knister. Echte Lagerfeuerromantik aus der Juke-Box. Kennt die verweichte Jugend von heute gar nicht mehr.

Schallplatten. Zum Teil untermalt mit donaldischen Kraftpunktpräsentationen (sehr schön), zum Teil entnommen aus der Youtube-Plattform (nicht immer schön).



Abb. 5: Wums Gesang: „Ich wünsch mir ne kleine Miezekatz“, ein echter Klassiker

Dann ein harter Schnitt: Auftritt der Hexe Walburga Walpuris. Sie klärte über das anstehende Mairennen auf und jammert und jammerte, dass alles so schrecklich virtuell sei. Viel lieber hätte sie uns in echt getroffen und verhext, aber oh weh, das gehe ja leider aktuell nicht.



Abb. 6: Auftritt der Hexe Walburga Walpuris. Wie kam sie in Uwes Küche?

Dann wieder Musikvideos. Es gab einiges, was man auf diversen Kongressen schon gesehen hatte. Dazu immer wieder mal einfach nur schöne Musik vom Plattenteller. Kaum zu ertragen war hingegen ein Video von Engelbert Engel mit

dem Titel „Tirol – Tirol, du bist mein Heimatland“. Sicherlich dachten viele beim ersten Anblick des akkordeonspielenden Bajuwaren zunächst an den ZdD, denn eine gewisse Ähnlichkeit war nicht von der Hand zu weisen. Doch dem war nicht so. Die gruselige Darbietung wartete aber mit einer großen Überraschung auf, denn Herr Engel sang ab Minute 0:56: „Die Wolken ziehn dahin, die Wolken ziehn daher. Der Mensch lebt nur einmal, und dann nicht mehr.“ Echtes Entenhausener Liedgut. Unfassbar!



Abb. 7: Sieht aus wie Engelbert Engel: unser Zeremonienmeister

Zum späteren Abend ging es dann doch noch in medias res. Erste Infos zum Mairennen wurden verkündet. Dazu sah man den Ablaufplan. Uff! Ein volles Programm. Mairennen halt!

Uhrzeit	Minuten	Was denn?
11:00 - 11:30	30	Begrüßung, Erklärung, Hymne
11:30 - 12:15	45	Abschnitt 1 der Harzreise
12:15 - 12:20	5	Kaffeepause
12:20 - 12:50	30	Ein Zwischenspiel
12:50 - 12:55	5	Raucherpause
12:55 - 13:40	45	Abschnitt 2 der Harzreise
13:40 - 14:40	60	Mittagspause!
14:40 - 15:10	30	Schon wieder ein Zwischenspiel
15:10 - 15:15	5	Teepause
15:15 - 16:00	45	Abschnitt 3 der Harzreise
16:00 - 16:05	5	Pinkelpause
16:05 - 16:35	30	Noch ein Zwischenspiel
16:35 - 16:40	5	Verschmauspauze
16:40 - 17:25	45	Abschnitt 4 der Harzreise
17:25 - 17:53	28	Punkte zählen, Siegerehrung, Hymne
17:53 - irgendwann	keine Ahnung	Nachtreffen

Abb. 8a: Der Ablaufplan

Abb. 8b: Erklärbar Martin



Kurz vor Mitternacht folgte dann der Tanz in den Mai. Es wurden 4 Walzerlieder eingespielt, so z.B. Wiener Blut oder Hamburger Deern. Nur liefen sie nicht synchron zu den eingespielten Videos. Uwes Juke-Box entwickelte ein Eigenleben...



Abb. 9a und 9b: Reiner Wiener Walzer ist das nicht!

Weit, weit nach Mitternacht, kurz vor 3:13 Uhr, ging dann auch der Letzte ins Bett. Man musste schließlich in ein paar Stunden frisch und munter sein.



Nur paTricks Kater Schnurli und das Lagerfeuer hielten noch die Stellung...



## Samstag, 1. Mai 2021

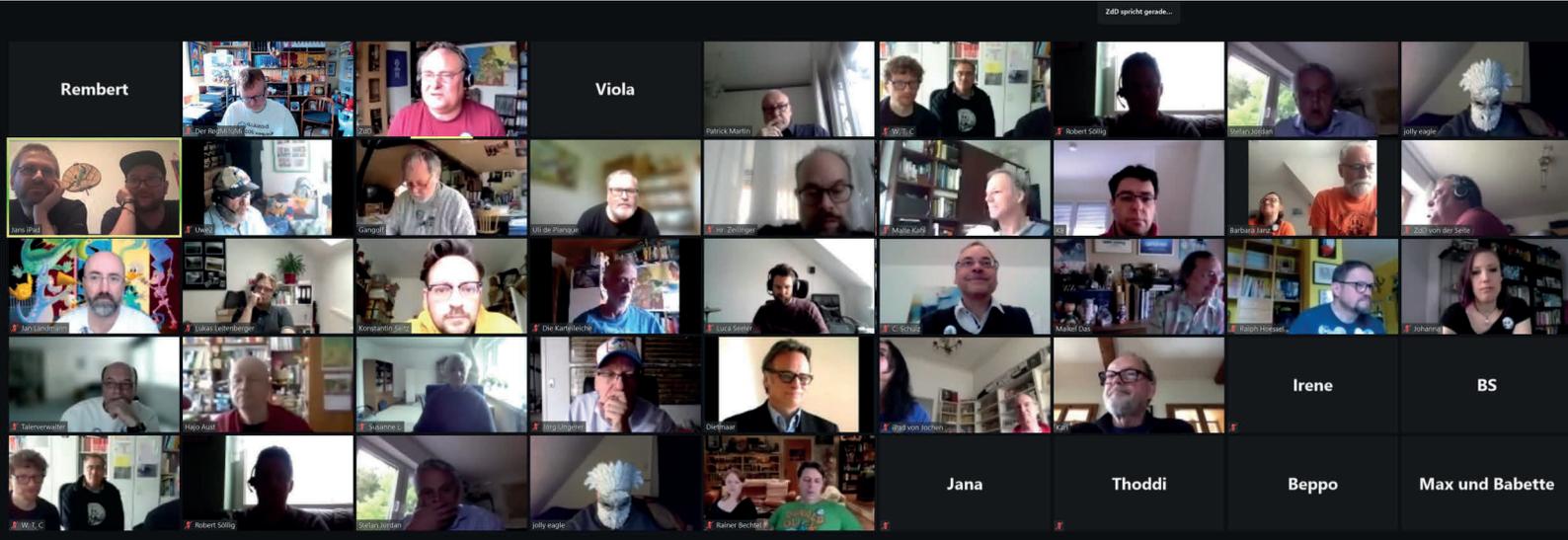


Abb. 12: Es ist eine Freude, im 21. Jahrhundert zu leben. Donaldisten aus aller Welt zentral vereinigt.

Gegen 11:00 Uhr fanden sich über 40 Leute ein. Man konnte also pünktlich starten. Martin Söllig erläuterte nochmals die Regeln, die am Vorabend die meisten wohl nur am Rande mitbekommen haben dürften. Man wurde also virtuell auf eine Reise durch den Harz geschickt. Es gab 4 Etappen, jeweils aus der Sicht eines anderen Protagonisten. Jede Etappe teilte sich in 5 Abschnitte auf. Jeder Abschnitt endete mit einer Frage. Gab man das richtige Lösungswort ein,

landete man im nächsten Abschnitt. Löste man die 5. Frage, konnte man das Lösungswort an eine zentrale E-Post-Adresse schicken. Dort steuerte Carsten Müller das Elektronengehirnüberwachungsgerät und notierte alle eintrudeln Ergebnisse. Der schnellste bekam die meisten Punkte (30), der zweite 25, der dritte 20 und der letzte immerhin noch einen.



Abb. 13: Carsten Müller aka Thorsten Möller, aka BS, aka Braunschweig, aka Brillenschlumpf, aka blöder Schiedsrichter im Dauereinsatz

Das war schon sehr ambitioniert. Man konnte im Team agieren, oder als Einzelkämpfer glänzen. Kam man nicht weiter, half eine rührige Notfallnummer der Telefonseelsorge Wackerhagen weiter. Uwe hatte dann auch auf allen je 45 min dauernden Etappen gut zu tun, denn die Aufgaben hatten es in sich. Ohne fundamentale Barks-Kenntnisse, Nachschlagehilfen oder eine große Barks-Comic-Sammlung war man fast verloren. Aber das wurde vorher ja angekündigt; man konnte sich also ausrüsten. Insgesamt bildeten sich 5 Gruppen:

**Gruppe „Maharadscha von Jajapairal“**  
Jan Landmann, Jan Weber, paTrick Martin, Irene Roth, Alexander Herges

**Gruppe „Hafner/Jörgens“**  
Wolfgang und Christine Hafner, Thorsten und Martin Jörgens

## Gruppe „Bremen“

Udo Bernhard, Joachim und Barbara Janz, Thorsten Bremer

## Gruppe „S.N.O.W.L.S.“

Johanna Thon, Christian Schulz, Christian Pfeiler

## Gruppe „Hamburg“

Maikel Das, Ulrich de Planque

Den Rest bildeten die Einzelkämpfer, deren Einsatz, zumal wenn sie Neudonaldisten waren, mehr als hoch anzurechnen ist. Zwischen den 4 Etappen gab es noch 3 Zwischenspiele, einige Pausen und donaldisches Gebrabbel. Doch dazu später mehr. Hier ein Beispiel aus der ersten Etappe:

Reiseabschnitt 1, Etappe 1  
Du bist Tick, Trick und Track

Hallo, wird sind's, Tick, Trick und Track.

Wir sind heute doppelt angeschiert: Am 1. Mai ist gleichzeitig Feiertag und Wochenende. Schulfreier kann man gar nicht haben. Eine unserer liebsten Freizeitbeschäftigungen, das Schulschwänzen nämlich, geht darum heute überhaupt nicht. Das ist dumm.

Eigentlich hätten wir heute nachmittag, wie jeden Sonnabend, sonst wenigstens ein Treffen mit unserem Fähnlein Fieselschweif gehabt. Aber das fällt aus. Wegen Corona, warum auch sonst. Das ist blöd.

So hatten wir nichts zu tun. Gar nichts.

Wir sind dann zum Ingenieur Düsentrieb gegangen. Und der hatte schließlich, wie so oft, eine gute Idee. Er hatte nämlich gerade einen Apparat erfunden, mit dem man sich auf Knopfdruck an jeden beliebigen Ort begeben kann. Am besten. Und den wollte er mal ausprobieren. Mit uns.

Los ging's also. Er drückte das Gerät Tick in die Hand und erklärte uns, dass wir uns im Kreis aufstellen und an den Händen festhalten sollten. Tick sollte dann den roten Knopf des Geräts drücken, und gemeinsam sollten wir sagen, wo es hingehen soll. Nichts leichter als das. Sollte man meinen.

Aber dann mussten wir niesen. Wir, das heißt: Alle drei gleichzeitig. Und während wir niesen, hat Tick dann auch noch den Knopf gedrückt, weil er so angespannt war. Puh! Mehr Pech kann man nicht haben.

Ihr glaubt nicht, was passiert ist. Die Erfindung von Düsentrieb funktionierte leider. Also, was den Transport anbelangt. Die Worterkennung ließ aber zu wünschen übrig... Vielleicht haben wir auch zu ungeduldig „gesprochen“. Das dämliche Gerät hat nämlich unser Niesen für einen Reisewunsch gehalten.

Ihr meint, wir müssten dann also nach Hatschi transportiert worden sein? Wir sagten ja schon, dass es mit der Worterkennung nicht so richtig lief. Wo auch immer Hatschi ist, dieser Ort, in dem wir landeten, sah nicht danach aus, als ob er Hatschi hieße.

Als wir einen Passanten fragten, wo wir wären, ging uns ein Licht auf. Das mit dem „Ha...“ hatte das Gerät offenbar noch verstanden. Aber der Rest? Da kommt Ihr nie drauf. Oder doch?

Wie heißt wohl die Stadt, die mit „Ha...“ anfängt, in die es uns verschlagen hat? Kleiner Tipp: Es ist nicht Hamburg. Na? Okay, das reicht nicht. Also: Unser schlaues Buch sagt, dass die Stadt mal die Postleitzahl 3600 hatte. Und sie liegt in Deutschland.

Wenn jetzt einer von Euch sagt, das kann nicht stimmen, diese Postleitzahl gab's doch nie, auch nicht, als sie noch vierstellig waren, dann liegt er schlicht und einfach falsch. Na, kommt Ihr jetzt drauf? Wir hoffen doch sehr.

Denn sonst ist Eure Reise an dieser Stelle schon beendet und Ihr habt schon bei der ersten Etappe kläglich versagt. Ihr braucht zwar den Namen der Stadt nicht unbedingt, damit es weitergeht, aber ein wichtiger Hinweis für die Lösung wäre er schon.

Wenn Ihr immer noch nicht draufkommt, hilft Euch vielleicht der Biss in einen Apfel. Oder sollte es am Ende zutreffen, dass Ihr heute mal wieder eine weiche  habt?

Jetzt habt Ihr's aber, oder?

Abb. 14

Gab man ein falsches Lösungswort ein, ploppte folgendes Fenster auf:

Abb. 15

**Das war wohl nix.**  
Wie kommst Du nur auf diese Idee?



Tja, das ist Mist. Aber so ein Apparat ist teuer. Am besten schnell zurück und weiter machen!

Wenn Du gar nicht weiter kommst, gib nicht auf, sondern rufe 0531-2371870 an!

Lag man jedoch richtig, indem man in diesem Fall „Birne“ eingab, erschien die Lösung mit Erklärung und sogleich die nächste Aufgabe.

Es handelt sich natürlich um Halberstadt, die Domstadt im Harzvorland in Sachsen-Anhalt. Die Postleitzahl 3600 stammt aus der DDR-Zeit. Nach der Wiedervereinigung, als die Postleitzahlen zunächst noch vierstellig waren, haben die Orte in den frisch wiedervereinigten Bundesländern einfach ein 0 davor gehängt bekommen haben, und man schrieb seine Briefe dann nach 0-3600 Halberstadt. Heute hat Halberstadt die Postleitzahl 38820.

Aus donaldischer Sicht ist das besondere an Halberstadt, daß es einer der wenigen Orte ist, die von Frau Fuchs namentlich erwähnt wurden. Zwar nicht in einem Barks-Bericht, aber immerhin. Und dafür um so einprägsamer: Donald hat sich als Werbetexter für die bekannten Halberstädter Äpfel betätigt, und dabei hat er den wunderschönen Reim: "Wer keine weiche Birne hat - kauft harte Äpfel aus Halberstadt!" ersonnen.

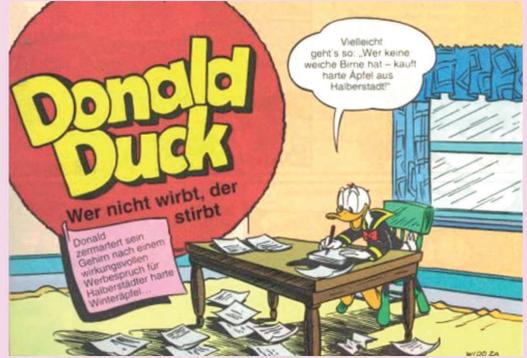


Abb. 16 (MM 21 / 1987)

Da die Mairennenaufgaben mittlerweile auch auf der Heimseite der D.O.N.A.L.D. zu finden sind und von allen nachgespielt werden können, werde ich hier nicht weiter spoilern. Zu erwähnen sei jedoch, dass insgesamt 20 Fehler-Bilder eingepflegt wurden, wie z.B. jenes hier:

Abb. 17

**Das war wohl nix.**  
Wie kommst Du nur auf diese Idee?



Man lernt halt nie aus. Schon gar nicht als Privatdetektiv. Am besten schnell zurück und weiter machen!

Wenn Du gar nicht weiter kommst, gib nicht auf, sondern rufe 0531-2371870 an!

Nach der ersten Runde gab es eine kurze Kaffeepause. Der ein oder andere beklagte sich über Störgeräusche von anderen Gruppen, die früher fertig waren als andere. Jaja, so ist das halt bei Mairennen. Sabotage ist donaldisch. Aber man hätte ja auch einfach den Ton abschalten können...

Es folgte das erste Zwischenspiel. Hier halfen keine Nachschlagewerke oder Comic-Stapel, sondern pures Wissen. Nun ja – und Schnelligkeit. Denn es wurde Ducki-Klick gespielt. Vielen Ü50-jährigen noch als Dalli-Klick bekannt. 27

Personen aus dem Anaversum mussten erraten werden. Wer zuerst den richtigen (und zwar den vollständigen richtigen) Namen ins Chat-Fenster hämmerte, bekam von Carsten 3 Punkte zugeschustert. Ich kann von mir behaupten, zwar die meisten Personen erkannt zu haben, jedoch fast immer zu spät. Immerhin identifizierte ich Theophil Thiede und Gnapoleon als erster. Hier zwei Beispiele, schon kurz vor der Auflösung, als Bildschirmdrucke:



Abb. 18

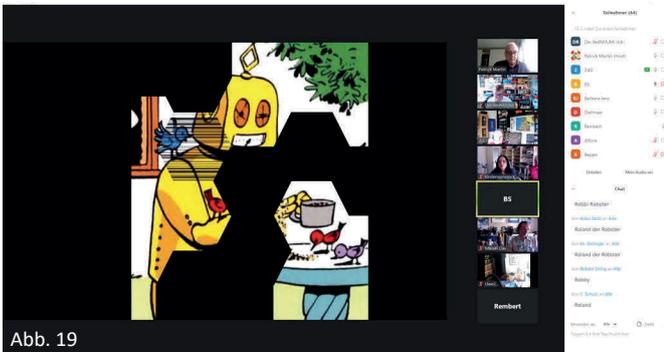


Abb. 19

Es folgte Etappe 2 mit 5 neuen Abschnitten, dann die Mittagspause. Eine Stunde Zeit, um durchzuschmaufen und sich zu stärken. Mahlzeit!



Abb. 20

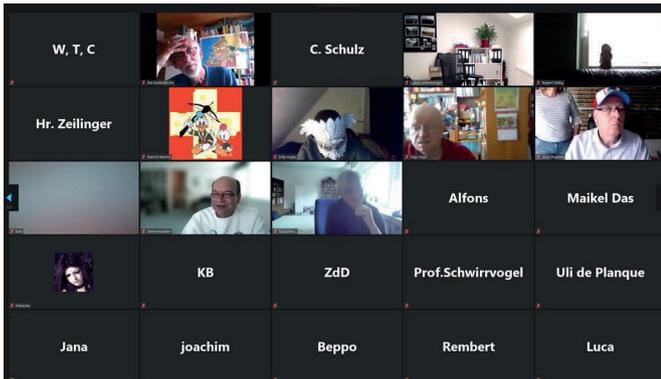


Abb. 21: Mittagspause. Zeit, um sich mal auszuloggen

Um 14:40 Uhr begann das nächste Zwischenspiel. Uwe las aus 17 willkürlich ausgesuchten Barks-Berichten einfach die Sprechblasentexte vor. Auch hier bekam man 3 Punkte, wenn man als erster den richtigen Titel der Geschichte eintippte. Das war tricky, besonders das Eintippen. 3 der 51 Punkte konnte ich einheimsen. Immerhin!

15:15 Uhr. Auf zur dritten Etappe. Auch hier erfolgt kein Spoiler, schaut gerne auf unsere Homepage. Etwas Druck baute hingegen eine manchmal eingeblendete Uhr auf, die die noch zur Verfügung stehende Restzeit verriet.

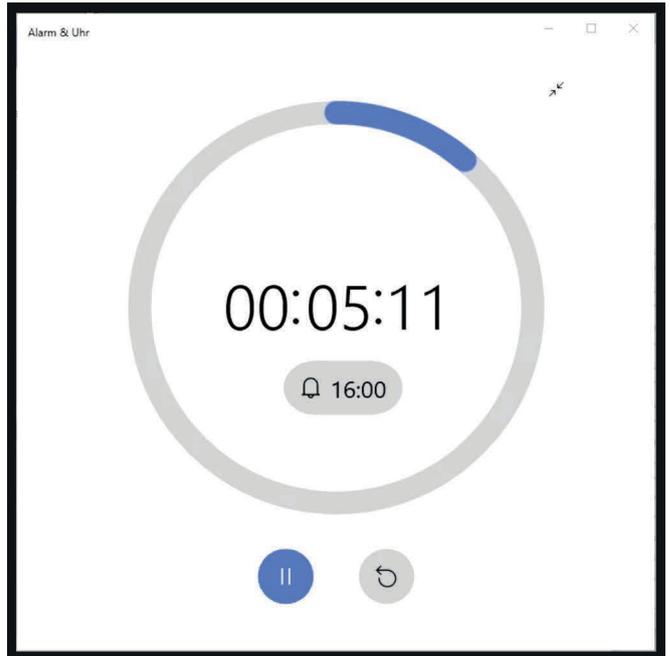


Abb. 22: Wie auf der Entenhausener Rennbahn: Zeitmessung per Stoppuhr

16:05 Uhr. Die zweite Ducki-Klick-Runde stand bevor.



Abb. 23

16:40 Uhr. Auf ins große Finale. Es galt, die 4. Etappe mit 5 weiteren Abschnitten erfolgreich hinter sich zu bringen. Erschöpft, aber glücklich war es für meine Gruppe bereits nach ca. 10 min geschafft. Nun ging es zur Auswertung.

## Das Ergebnis:

Neben den Siegerbuttons für die Gruppen bzw. die Einzelteilnehmer wurden zunächst 11 Sonderpreise, ebenfalls in Form eines Siegerbuttons, vergeben (die Buttons wurden einige Tage nach Ende des Mairennens postalisch verschickt). Geehrt (Abb. 24 bis 35) wurden für:

### die gepflegteste Kleidung

Dietmaar



### die lässigste Kleidung

Susanne L.



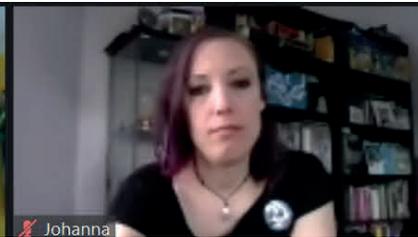
### das dynamischste Auftreten

Jörg Ungerer



### das kraftloseste Auftreten<sup>1</sup>

Johanna



### das beste Fair Play<sup>2</sup>

Ralph Hössel



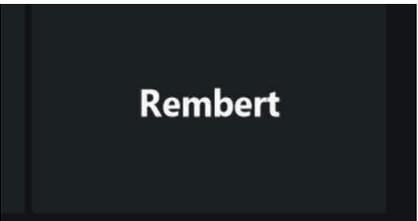
### das donaldischste Auftreten<sup>3</sup>

Malte Kahl



### den ausgeprägtesten Enthusiasmus<sup>4</sup>

Rembert



### den angeberischsten Hintergrund

Jan Landmann



### die dümmste Zwischenfrage<sup>5</sup>

Irene



### die schönste Coronafrisur

Max und Babette



### das größte Angeben<sup>6</sup>

paTrick Martin



### das Nicht-Erreichen eines Preises

alle anderen



Hier ein paar Begründungen der Jury:

1 stützte sich am längsten mit der Hand das Gesicht ab

2 wollte vom Telefon-Joker nur einen Tipp, nicht die Lösung

3 wechselte stets von „verzweifelt“ zu „tapfer lächelnd“

4 löste noch Aufgaben der 1. Etappe, als die anderen schon beim Zwischenspiel waren

5 „Was ist denn >zusammenspannen<?“

6 diese Kategorie wurde nachträglich vergeben und gegen eine etwas diskreditierende Kategoriebezeichnung getauscht

Es folgen nun die Platzierungen für die besten Gruppen und die besten Einzelteilnehmer. Es sei darauf hingewiesen, dass die Ausrichter nach dem Ende des Mairennens noch kleine Berichtigungen vornehmen mussten. Diese sind im folgenden bereits berücksichtigt.

**Einzelteilnehmer:**

- Gold:** Koko Seitz
- Silber:** Ralph Hössel
- Bronze:** Robert Söllig und Hr. Zeilinger

**Teams:**

- Gold:** Gruppe Jajapairal
- Silber:** Gruppe Häfner / Jörgens
- Bronze:** Gruppe Bremen und Gruppe S.N.O.W.L.S.



So neigte sich gegen 18:00 Uhr das bisher vermutlich ungewöhnlichste Mairennen der D.O.N.A.L.D.-Historie seinem Ende entgegen. Chapeau, B.A.R.K.S. Wir ziehen Mütze und Zylinder.

Darauf die Hymne!

Abb. 36 bis 38: die Siegerorden

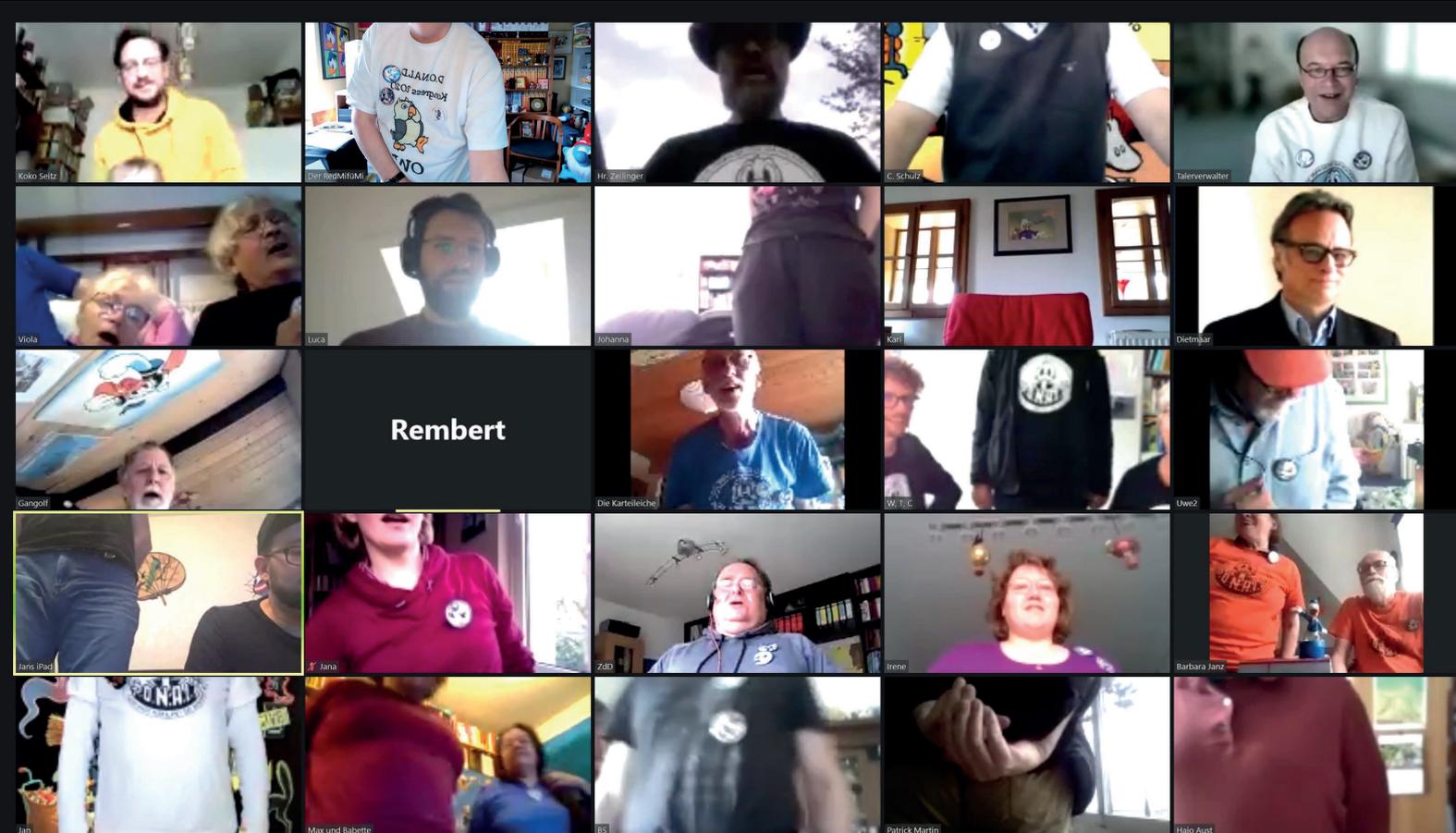
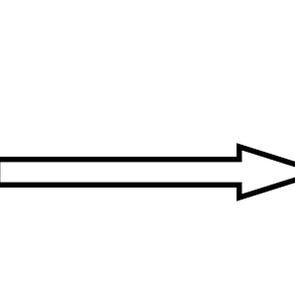


Abb. 39: Und lieg ich dereinst auf der Bahre...

# ORDEN - ORDEN - ORDEN - ORDEN



**Abbildungen:**

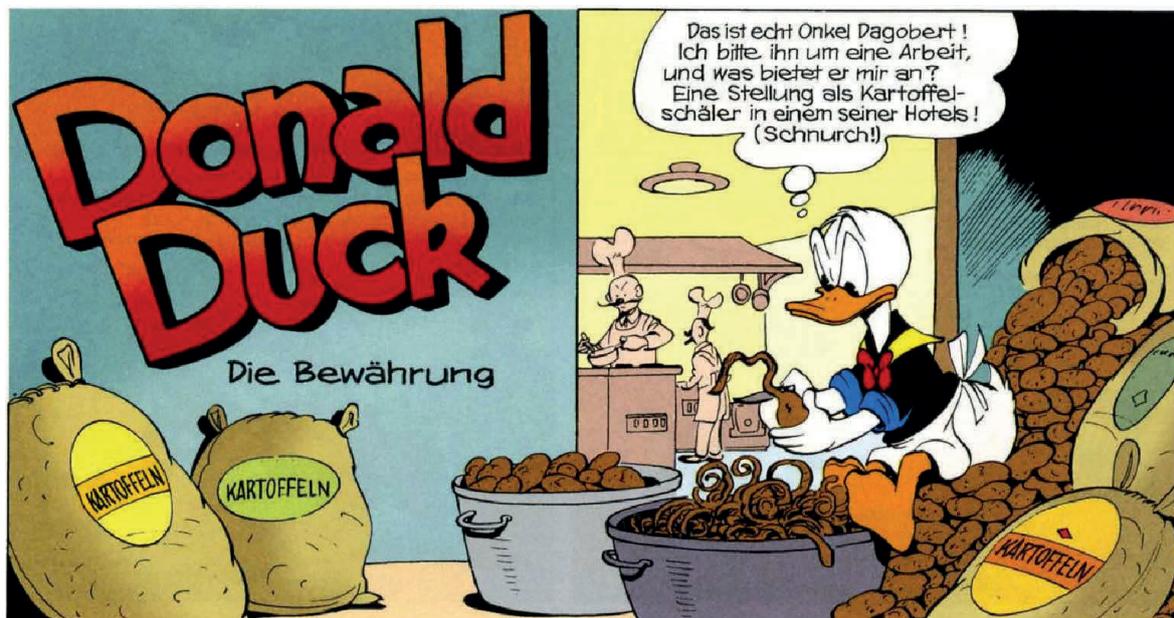
Titelbild:	Axel Biewald
2 und 13:	Uwe Wackerhagen
Alle anderen:	Christian Pfeiler per Bildschirm- fotographie
Orden:	Axel Biewald
Graphiken:	Axel Biewald

# Die Bewährung

Gedanken des Frankfurter Stammtischs G.R.Ü.N.E. S.O.S.S.E.<sup>1</sup>

zum Bericht von Carl Barks und Erika Fuchs

Ralph Hössel<sup>2</sup>, Udo Bernhard, Armin Diedrich, Heike Dürr, Alexander Herges, Jan Landmann, Paul Nilges, Andreas Onnen, Irene Roth, Markus Schweiger, Jörg Ungerer, David Verbeek, Kirsten von Stockert



## Einleitung

Im Rahmen der Diskussionsreihe des Frankfurter Stammtisches zu Barks-/Fuchs-Berichten wurde der Bericht *Die Bewährung* behandelt. Die besprochenen Aspekte sind willkürlich und allein abhängig von den Vorlieben der anwesenden Donaldistinnen und Donaldisten beim Treffen des Frankfurter Stammtischs G.R.Ü.N.E. S.O.S.S.E. im Juni 2020. Die Diskussion fand aufgrund der Corona-Pandemie als Videokonferenz statt. Trotz unserer kooperativen und gut vorbereiteten Ausarbeitung muss aufgrund der begrenzten Diskussionszeit eine teilweise holzschnittartig verkürzte Behandlung der verschiedenen Themen in Kauf genommen werden. Dies soll aber umso mehr weitere Forschungsarbeiten auf den entsprechenden Gebieten in Gang setzen.



## Historie

Der Bericht wurde erstmals 1957 in WDC 206 ohne Titel veröffentlicht. Auf Deutsch erschien er erstmals in der MM 29 von 1958 (F1) und dann 1970 in einer überarbeiteten Übersetzung (F2) in den TGDD 21. Weitere Veröffentlichungen folgten in MM 27/1984 (F2) und als F1-Fassung in den TGDD 124 (Grote, 1995). In der deutschsprachigen Barks Library findet man den Bericht in BL-

WDC 34/2 (F1), in der Carl Barks Collection im Band XVI (F2).

## Donalds Karriereverlauf

Der Werdegang des kleinen Herrn Duck lässt sich am besten anhand der nach unten offenen Karriere-Skala beschreiben. Bei dieser steht der Hoteldirektor auf Stufe 12. Der Kartoffelschäler hingegen auf Stufe 0. Die Skala ist jedoch nach unten offen, kann also auch negative Werte annehmen.

Wie wir wissen, beginnt Donald mit der Position des *Kartoffelschälers*. Zunächst nimmt seine Karriere einen rasanten Verlauf nach oben bis zum *Obermütz-Anwärter*. Der erste Höhenflug dauert nur kurz. Die eigentliche Karriere startet dann als Hausmeister, und da heutzutage ja alles auf Englisch sein muss, heißt das jetzt *Facility Manager*. Kurz darauf steigt er zum *Head of Design* auf. Danach schafft es Donald zum ersten Mal, tatsächlich zum *Hoteldirektor* aufzusteigen. Aufgrund des Personalmangels degradiert er sich aber selbst gleich darauf zum *Chauffeur/Rikscha-Fahrer*.

Daraufhin steigt er direkt wieder zum *Hoteldirektor* auf. Dann wird er *Empfangschef* sowie kurzzeitig *Page*, und anschließend nimmt das Schicksal seinen Lauf.

Voller Stolz steigt Donald unmittelbar nach der Pagen-Position erneut zum *Hoteldirektor* auf. Diesmal scheint sein

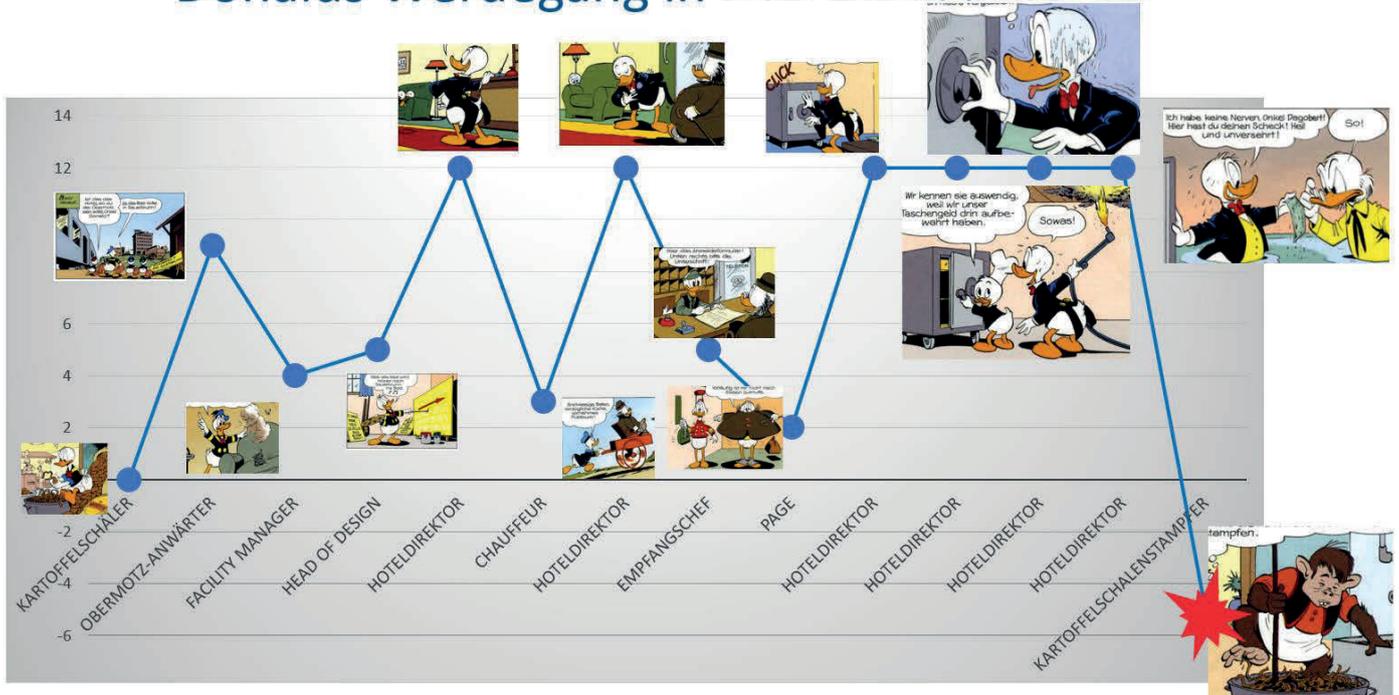
<sup>1</sup> Glorreiche Runde Über Neue Einzelheiten Schnabeltragender Organismen Sachkundig Sinnierender Entenkenner

<sup>2</sup> Auswahl des Berichts und Zusammenstellung von Ralph Hössel

Aufstieg gelungen. Jedoch widerfahren ihm die Missgeschicke mit der vergessenen Safe-Kombination und dem Schneidbrenner. Nach verzweifelten Lösungsversuchen kommt zwar noch ein Neffe zu Hilfe, jedoch kann die Katastrophe nicht mehr verhindert werden: Onkel Dagobert

wird auf seiner Matratze auf einem Wasserstrom die Treppe herunter gespült, und Donalds Karriere endet schließlich als *Kartoffelschalenstamper* im tiefen Negativ-Bereich der Karriere-Skala.

## Donalds Werdegang in DIE BEWÄHRUNG



## Donalds Seelenleben

Donald schafft es zusammen mit seinen Neffen, ein völlig heruntergekommenes Hotel in Rekordzeit zu renovieren, zu putzen und generell auf Vordermann zu bringen.



Renovierung in Rekordzeit (BL-WDC 34)

Sein Engagement geht sogar so weit, dass er neben der renommierten Hoteldirektor-Position auch niedrigere Dienste selbst übernimmt, wie zum Beispiel *Head of Design*, *Facility Manager*, *Empfangschef*, *Page* und *Chauffeur/Rikschafahrer* und dies sogar, ohne (!) seine Neffen zu befehlen. Leider ist er, wie so oft, von Pech und seinem eigenen Ungeschick verfolgt, was am Ende in die Katastrophe führt. Die Leserin und der Leser leiden mit Donald. Die eigentliche Schuld an dem ganzen Schlamassel trägt aber

Onkel Dagobert, der Donald – mehr oder weniger sehenden Auges – in das Chaos stürzen lässt. Ihn als Hoteldirektor einer Bruchbude im Nirgendwo einzusetzen, ist grenzwertig.



Als er ihm aber dann den Scheck über 10 Millionen Taler zum Verwahren überreicht, hätte er sich denken können (oder hat er es sogar erwartet?), dass das nicht mehr lange gut gehen kann. Dagoberts Ignoranz gipfelt in seiner Bemerkung, dass das Essen – trotz Weltuntergangsszenario – nicht pünktlich serviert werde.



(BL-WDC 34)

Was ist aus psychologischer und psychotherapeutischer Sicht hier schief gegangen? Donald ist ein typisches Fallbeispiel für das Thema „Stress“. Obwohl Donald zunächst die Situationen gut meistert, kommt es ab einer bestimmten Aufgabendichte zu den klassischen Stresssymptomen wie Schwitzen, Zittern und massiven kognitiven Fehlleistungen bis hin zu Bruxismus.



Schwitzen und Zittern offenbaren das Stresslevel (BL-WDC 34)

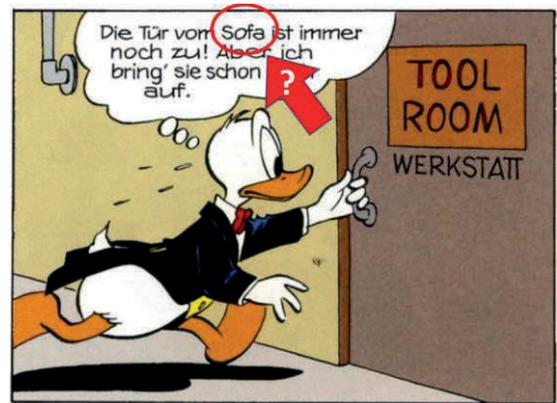


Bruxismus<sup>3</sup> im Angesicht der Katastrophe (BL-WDC 34)

Ein gutes Gegenbeispiel, wie man mit herausfordernden Situationen und Emotionen umgeht, ist Onkel Dagoberth, der selbst in kritischen Situationen die Nerven behält und dabei die rational besten Entscheidungen trifft (siehe die Abbildung mit Dagoberth auf der schwimmenden Matratze).

Schließlich stößt man auf eine rätselhafte Gegebenheit, die nur sehr aufmerksamen Lesern auffällt. Donald, bereits in sehr aufgelöster Stimmung, denkt darüber nach, die Tür von einem ominösen „Sofa“ (mit einem Schneidbrenner – wie man kurz darauf erfährt) zu öffnen. Dieser Gedankensprung mag sicher mit Donalds geringer Stressresistenz zusammenhängen. Interessanterweise findet man diesen Gedanken zu einer Tür im Sofa weder in MM 29 von 1958 noch in der TGDD-21-Version von 1970.

<sup>3</sup> bis heute ist nicht geklärt, inwieweit eine genetische Veranlagung eine Rolle spielt oder ob der Bruxismus grundsätzlich immer eine behandlungsbedürftige Krankheit darstellt (Wikipedia, Bruxismus, 2021).



Sofatür: Schreibfehler in der Barks-Library? (BL-WDC 34)

## Verortung von Bad Sauerbrunn

Zunächst wurde versucht, Bad Sauerbrunn in unserem Universum zu verorten. Fündig wird man im österreichischen Burgenland. Dort entstand im Laufe des 19. Jahrhunderts ein Ort namens Sauerbrunn, der seit 1901 den Titel „Kurbad“ führen darf. Allerdings darf er erst seit 1987 offiziell „Bad Sauerbrunn“ heißen.



2 Mal Bad Sauerbrunn in Österreich: in der Steiermark (Erika Verlag, vor 1934) und im Burgenland (Gemeinde Bad Sauerbrunn, 2021)

In Österreich findet man in der Steiermark ein zweites Sauerbrunn. Dort allerdings (heutzutage) ohne den Zusatz „Bad“. Schließlich gab es aber auch in der Nähe von Schwarzenbach an der Saale ein Sauerbrunn. Es war dort ein ehemaliger Ortsteil von Waldsassen im Landkreis Tirschenreuth. Dies ist jenes Schwarzenbach, das Frau Dr. Fuchs bei der textuellen Ausgestaltung des Berichts vorgeschwebt war (Bernhard, 2021).



Donald entwirft ein Werbeplakat „Mit oder ohne Heilquelle, Bad bleibt Bad“ (BL-WDC 34). So wird es auch in Deutschland gehandhabt. Zuletzt entschied 2013 ein Gericht: „Aufwand und Kosten, etwa für die Änderung von Vereinsnamen oder Uniformen, Umstellung von Fahrplänen, Karten oder Ortsschildern

Donald entwirft ein Werbeplakat „Mit oder ohne Heilquelle, Bad bleibt Bad“ (BL-WDC 34). So wird es auch in Deutschland gehandhabt. Zuletzt

stehen in keinem Verhältnis zu einem wie auch immer gearteten Nutzen beim Wegfall des Namenszusatzes „Bad“. Ob man damit dann aber noch Werbung machen darf, wie es Donald vorhat, scheint fraglich. Immerhin räumt er ein, dass Bad Sauerbrunn kein Heilbad mehr habe.

Es sei in diesem Zusammenhang auf die Montage von Klaus Bohn hingewiesen, die man auf der Titelseite des Beiheftes zum Carl Barks Ölgemälde-Kalender (Giessler & Bohn, 1995) findet.



Carl-Barks-Montage von Klaus Bohn

## Heilbäder mit Sauerbrunnen

Üblicherweise wird eine Heilquelle als „Sauerbrunnen“ bezeichnet, wenn das Wasser einen merklichen CO<sub>2</sub>-Gehalt hat. Ganz in der Nähe des Tagungsorts des diskutierenden Stammtisches gibt es – in Bad Soden – einen beachtlichen Sauerbrunnen.



ein typischer Sauerbrunnen in Bad Soden (Karsten11, 2010)

Ebenfalls in Bad Soden gibt es ein Apart-Hotel (TripAdvisor, kein Datum), dessen Ähnlichkeit zum Hotel Sauerbrunn im Anaversum verblüffend ist.



links: Apart Hotel in Bad Soden, Mitte: Hotel Bad Sauerbrunn (BL-WDC 34/2), rechts: Baker Hotel in Mineral Wells, Texas

Ein Hotel, das große Ähnlichkeit mit dem Hotel im Bericht hat, findet sich in den Vereinigten Staaten: das Baker

Hotel in Mineral Wells, Texas, USA. Es wurde 1929 eröffnet und verfügte über extravaganten Komfort wie ein fortschrittliches Hydrauliksystem, das Eiswasser an alle 450 Gästezimmer zirkulierte. Und vermutlich hatte das Hotel auch eine allgewaltige Sprinkleranlage eingebaut.



mächtige Sprinkleranlage in Hotel Sauerbrunn (BL-WDC 34)

Mineral Wells erlangte schnell einen Ruf als erstklassige Spa-Destination. Der Ort besaß 1929 nur etwa 6.000 Einwohner, das Hotel hingegen fasst 2.500 Gäste. Ein Verhältnis, wie es durchaus auch im Barks/Fuchs-Bericht vermittelt wird (BL-WDC 34).

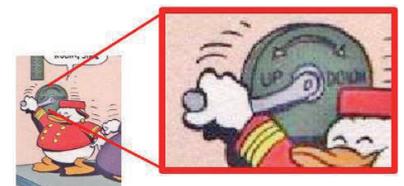


Der Eigentümer T.B. Baker erlitt in den frühen 1930er Jahren finanzielle Schwierigkeiten und meldete schließlich 1934 Konkurs an. Er übergab die Kontrolle über das Baker Hotel an seinen Neffen (!). In den 1940er Jahren begann der Niedergang von Mineral Wells als Heilbad. Nach kurzen Versuchen der Wiederbelebung des Hotelbetriebs kam dieser zu seinem endgültigen Aus, als Earl Baker nach einem Herzinfarkt bewusstlos auf dem Boden der höhlenartigen *Baker-Suite* gefunden wurde. Das Baker-Hotel schloss seine Pforten, und seitdem steht das Gebäude leer (Baker Hotel (Mineral Wells, Texas), 2020). Für einen Feldversuch donaldistischer Wissenschaft also wie geschaffen!

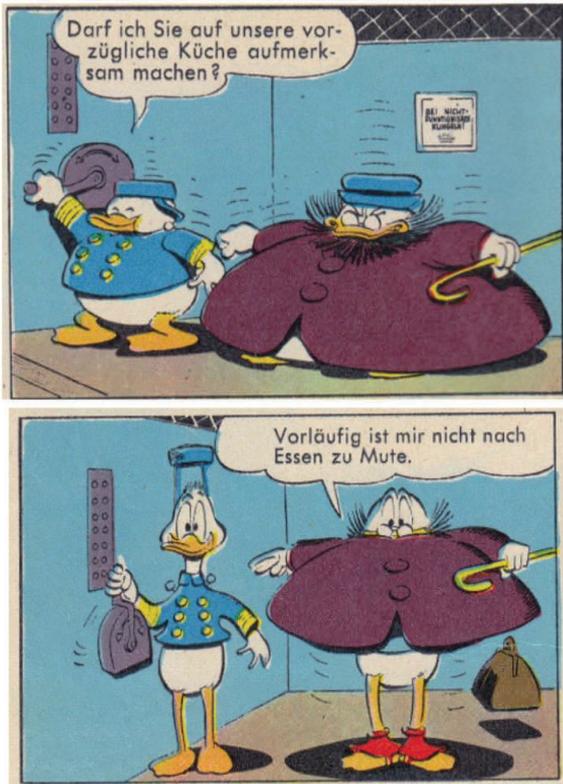
## Aufzugswesen im Anaversum

### Aufzüge in Bad Sauerbrunn

Obwohl die anatide Technik in Bad Sauerbrunn antiquiert wirkt, zeitigt sie dennoch maximale Wirkung. Möglicherweise liegt dies an den unpräzisen Bedienelementen, die offensichtlich nur die schlichten Anweisungen „Up“ und „Down“ anbieten (WDC 206).



Obwohl die anatide Technik in Bad Sauerbrunn antiquiert wirkt, zeitigt sie dennoch maximale Wirkung. Möglicherweise liegt dies an den unpräzisen Bedienelementen, die offensichtlich nur die schlichten Anweisungen „Up“ und „Down“ anbieten (WDC 206).



Hocheffiziente Aufzugstechnik (MM 29, 1958)

Ein Blick in die Historie der Barks/Fuchs-Berichte fördert aufzugshistorisch Erstaunliches zutage. Ist in der amerikanischen Version des Berichts noch die verwirrende Aufforderung „Call floor number“ im Aufzug zu lesen, so findet sich 1958, in der ersten deutschsprachigen Version, der Hinweis „Bei Nicht-Funktionieren klingeln!“. Die Lesenden fragen sich aber, womit man hier wohl klingeln könne. In der zweiten deutschsprachigen Übersetzung, also jener von 1970, sah man dies wohl ein und ließ das Schild schlichtweg einfach leer.



Wieso soll man die Stockwerkszahl (an-)rufen? Und womit?

(WDC 206),



Bei Nichtfunktionieren kungeln? Oder klingeln? Und womit?

(MM 29, 1958)



Im Notfall gar nichts machen?

(TGDD 21)

Dem Beschleunigungsverhalten nach zu urteilen, muss der Aufzug eine beträchtliche Geschwindigkeit erreichen. Diese kann er nur sehr kurze Zeit aufrechterhalten, da das Hotel in Bad Sauerbrunn nur 6 Stockwerke hat. Daher auch die ungeheuren Beschleunigungswerte, sowohl beim Starten als auch kurz vor der Ankunft. Das Beschleunigungsverhalten ähnelt stark jenem der bekannten Achterbahn „Rock 'n' Roller Coaster“ in Disney World, bei der man von 0 auf 92 km/h in 2,8 Sekunden beschleunigt (Rhodes, 2020). Das ist mit  $9,10 \text{ m/s}^2$  etwas weniger als die Erdbeschleunigung ( $9,81 \text{ m/s}^2$ ). Da sich Dagoberts Tasche aber leicht in die Lüfte erhebt, muss man davon ausgehen, dass die Beschleunigung des Sauerbrunner Aufzuges leicht darüber, also etwa



bei  $10 \text{ m/s}^2$ , liegen wird. Bei einer Hotelhöhe von ca. 25 m dauert die Fahrt unter dieser Annahme etwa 3,2 Sekunden. Unter der weiteren Annahme, dass nach dem Beschleunigungsvorgang unmittelbar der Bremsvorgang eingeleitet wird, erreicht der Aufzug die Maximalgeschwindigkeit nach knapp 1,6 Sekunden mit etwa 57 km/h.

Gebäude, Standort	km/h	Höhe
Shanghai Tower, Shanghai	73,8	632 m
Chow Tai Fook Centre, Guangzhou	72,0	530 m
Taipei 101, Taipeh	60,1	449 m
Landmark Tower, Yokohama	45	296 m
One World Trade Center, New York	37,0	541 m
Burj Khalifa, Dubai	36,0	828 m
World Financial Center, Shanghai	36,0	494 m
China World Trade Center, Peking	36,0	330 m
Sunshine Tower, Tokio	36,0	240 m
John Hancock Center, Chicago	33,1	344 m
Rock 'n' Roller Coaster, Orlando	92,0	–
<b>Bad Hotel, Bad Sauerbrunn</b>	<b>ca. 57</b>	<b>~25 m</b>

Vergleich der Geschwindigkeiten verschiedener Aufzüge im irdischen Universum mit einer bekannten Achterbahn und einer daraus folgenden Schätzung für des Hotel Sauerbrunn

## Vergleich mit Aufzügen im Universum

Ein Blick auf historische Aufzüge in unserem Universum zeigt eine erstaunliche Formenvielfalt und Verspieltheit, die es bei unseren modernen Aufzügen nicht mehr gibt.



links: ältester Personenaufzug der Schweiz (Steeger, 2017),  
rechts: Aufzugsmuseum Mannheim Seckenheim  
(Wikipedia, Aufzugmuseum, 2020).

Ob in Bad Sauerbrunn jemals eine solche Kunstfertigkeit bezüglich des Aufzugsbaus Anwendung fand, muss indes offenbleiben. Im vorliegenden Bericht scheint es eher so zu sein, dass man sich mit einem Aufzug zufriedengeben muss, dessen Türen sich sicherheitstechnisch bedenklich leicht öffnen lassen.



Sicherheitsaspekte werden im Hotel  
in Bad Sauerbrunn gerne ignoriert (BL-WDC 34)

## Entenhausener Liedgut „Trali, trala“

Beschäftigen wir uns kurz vor dem Abschluss noch mit Entenhausener Liedgut, nämlich dem Trali, Trala, welches die Neffen beim Saubermachen trällern.



(BL-WDC 34)

Der vollständige Liedtext zeigt so eindeutig Bezüge zu einem bekannten Entenhausener und einer bekannten Entenhausenerin, dass ebenda auch der Ursprung des Textes verortet werden muss. Der geneigte Leser möge sich diesbezüglich mittels der folgenden Abbildungen selbst überzeugen.

### 47. Zum Liebchen.

Nach einem Volksliede.

(Siehe dieses Lied im Leipz. Musenal. f. d. J. 1833. S. 229, unter Herrn H. Schnezlers Namen. Doch hat er gegen mich, der Verf. dieses Liedes zu seyn, nicht eingestehen wollen.)

Die Sonne die schien so lustig drauß,  
Da ging ich zu meinem Liebchen aus,  
Trala, trali,  
Wie schön ist sie!  
Trali, trala,  
Bald bin ich da,  
Bei ihr in der kühlen Laube.

Zum Liebchen (Schnezler, 1836). Ein Volkslied, dessen genaue Urheberschaft umstritten ist.

Die Sonne, die schien so lustig d'raus',  
da ging ich zu meinem Liebchen aus,  
trala, trali, wie schön ist sie!  
trali, trala, bald bin ich da,  
bei ihr in der kühlen Laube, bei ihr, bei ihr!  
In der kühlen Laube, bei ihr!



Und als ich kam in den grünen Wald,  
da sangen die Vöglein mannigfalt,  
trala, trali, wie schön ist sie!  
trali, trala, wie schön ist's da,  
bei uns in dem schönen Walde, bei uns, bei uns!  
In dem schönen Walde, bei uns!

Und als ich kam an den klaren Bach,  
da liefen und riefen die Wellen mir nach,  
trala, trali, bleib' hie, bleib' hie!  
trali, trala, wie schön ist's da,  
bei uns unter dunklen Erlen, bei uns, bei uns!  
Unter dunklen Erlen, bei uns!



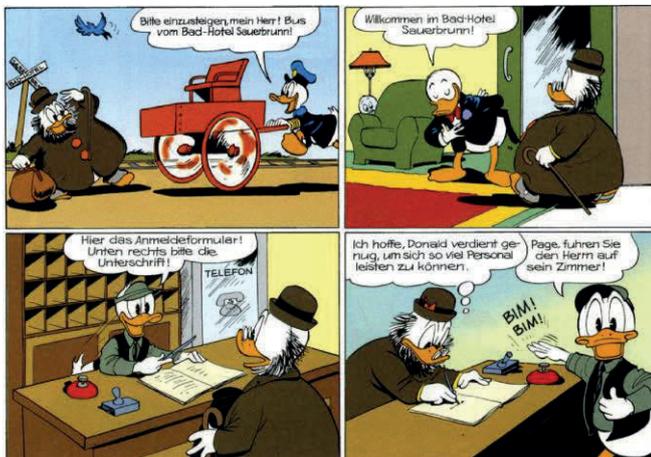
Und als ich sprach, das kann nicht wohl sein,  
ich gehe zu der Herzliebsten mein,  
trala, trali, wie flogen sie!  
trali, trala, wie liefen sie da,  
mir nach zu meiner Liebsten, mir nach, mir nach!  
Ja, zu meiner Liebsten, mir nach!

Nun sitz' ich in kühlem Laube bei ihr,  
und Wellen und Vöglein singen mit mir,  
trala, trali, wie schön ist sie!  
trali, trala, viel schöner ist's da,  
als im Walde und unter Erlen, trali, trala!  
Ja, viel schöner, schöner ist's da!



## Weitere Beobachtungen

Die skurrile Tatsache, dass bei Bewohnern des Anaversums oft eine leichte Veränderung des Äußeren bereits dazu führt, dass selbst enge Verwandte die Person nicht mehr erkennen, ist bekannt. Dies wird in diesem Bericht besonders deutlich, denn hier ist nur die Kleidung von Donald anders, und dennoch geht Onkel Dagobert von einer Vielzahl an unterschiedlichen Angestellten aus.



Dagoberts Verblüffung ob der großen Anzahl verschiedener Angestellter ist offensichtlich (BL-WDC 34)

Auch Donald erkennt Onkel Dagobert erst ganz am Ende des Berichtes, wobei letzterer sich allerdings wesentlich mehr Mühe mit der Verkleidung gibt.



Du kriegst die Motten! Onkel Dagoberts Verkleidung fliegt erst ganz am Ende auf (BL-WDC 34)

## Abkürzungen

BL-WDC	Carl Barks Library Walt Disney Comics "BL-WDC 34/2" = ...Band 34, Bericht Nr. 2
F1	Erste Übersetzung von Dr. Erika Fuchs
F2	überarbeitete Version von Dr. Erika Fuchs
MM	Micky Maus
TGDD	Die tollsten Geschichten von Donald Duck
WDC	Walt Disney's Comics and Stories

## Literaturverzeichnis

- Baker Hotel (Mineral Wells, Texas)*. (23. November 2020). Abgerufen am 24. Januar 2021 von [https://en.wikipedia.org/wiki/Baker\\_Hotel\\_\(Mineral\\_Wells,\\_Texas\)#/media/File:Bakerhotel18.JPG](https://en.wikipedia.org/wiki/Baker_Hotel_(Mineral_Wells,_Texas)#/media/File:Bakerhotel18.JPG)
- Barks, C., & Fuchs, E. (1992-2004). *alle Reihen der 'Barks Library'*. Stuttgart: EHAPA Verlag GmbH.
- Bernhard, U. (7. Februar 2021). persönliche Mitteilung.
- Erika Verlag. (vor 1934). Abgerufen am 22. Januar 2021 von Wikimedia Commons:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Sauerbrunn,\\_Marhof?uselang=de#/media/File:Bad\\_Sauerbrunn\\_Schwefelb%C3%A4der.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Sauerbrunn,_Marhof?uselang=de#/media/File:Bad_Sauerbrunn_Schwefelb%C3%A4der.jpg)

- Gemeinde Bad Sauerbrunn. (2021). *INFOS & Aktuelles*. Abgerufen am 22. Januar 2021 von <https://www.bad-sauerbrunn.at/home-gemeinde-badsauerbrunn.html>
- Giessler, D., & Bohn, K. (1995). *Carl Barks Ölgemälde Kalender*. Dreidreizehn.
- Grote, J. A. (1995). *Carl Barks Werkverzeichnis der Comics*. Stuttgart: Ehapa Verlag GmbH.
- Karsten11. (01. August 2010). *Sauerbrunn in Bad Soden*. (Wikimedia Commons, Herausgeber) Abgerufen am 24. Januar 2021 von [https://de.wikipedia.org/wiki/Sauerbrunn\\_\(Bad\\_Soden\)#/media/Datei:Bad\\_Soden,\\_Sauerbrunn.JPG](https://de.wikipedia.org/wiki/Sauerbrunn_(Bad_Soden)#/media/Datei:Bad_Soden,_Sauerbrunn.JPG)
- Rhodes, E. (11. April 2020). Abgerufen am 2. Februar 2021 von This Video Shows Exactly How Rock 'n' Roller Coaster Works, According to Disney Engineers: <https://www.travelandleisure.com/trip-ideas/disney-vacations/how-rock-n-roller-coaster-works-disney-world>
- Schneizer, A. (1836). *Zum Liebchen in "Die Volkslieder der Deutschen"* (Bd. 5). (F. Freiherr von Erlach, Hrsg.) Mannheim: Heinrich Hoff. Abgerufen am 5. Februar 2021 von <https://books.google.de/books?id=1n05AAAAAAAJ&pg=PA420&lpq=PA420&dq=die+Volkslieder+der+Deutsch+en+Erlach+August+Schneizer&source=bl&ots=IhMUbsFlba&sig=ACfU3U3EmUU3e0ewlqKIWRXINS9kL9SZaw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjTqsWB6NLUAhUYP-wKHbVgAasQ6AEwBXoECAUQAQ#v=onep>
- Steege, J. (22. Februar 2017). *Aufzüge in aller Welt: Der älteste Aufzug der Schweiz*. Abgerufen am 24. Januar 2021 von <https://senkrechstarter-blog.de/2017/02/aufzuege-in-aller-welt-der-aelteste-aufzug-der-schweiz/>
- TripAdvisor (Hrsg.). (kein Datum). Abgerufen am 24. Januar 2021 von <https://media-cdn.tripadvisor.com/media/photo-p/02/2c/40/ca/the-apart-hotel.jpg>
- Wikipedia. (16. Mai 2020). *Aufzugmuseum*. Abgerufen am 24. Januar 2021 von <https://de.wikipedia.org/wiki/Aufzugmuseum>
- Wikipedia. (2. Januar 2021). *Brixismus*. Abgerufen am 20. Januar 2021 von <https://de.wikipedia.org/wiki/Brixismus>

## Danke!

- ...an Alexander Herges, Irene Roth und David Verbeek für die Verortung verschiedener Sauerbrunn in unserem Universum. Irene Roth hat darüber hinaus die historischen Aspekte der Aufzugsforschung im Anaversum und in unserem Universum erörtert.
- ...an Ralph Hössel für die Auswahl des Berichts und die nach unten offene Karriere-Skala mit Donalds Karriereverlaufs.
- ...an Paul Nilges und Kirsten van Stockert für die Einblicke in Donalds Seelenleben.
- ... an Andreas Onnen für die Aspekte Geschwindigkeit und Beschleunigung im Aufzugswesen sowie seinen Beitrag zum Entenhausener Liedgut.
- ...an Jörg Ungerer für den Hinweis auf die oft mangelhafte Verkleidung im Anaversum sowie die Carl-Barks-Montage von Klaus Bohn.
- ... an Udo Bernhard, Armin Diedrich, Heike Dürr, Jan Landmann, Markus Schweiger und alle anderen für das donaldische Diskutieren.



Jens Richter:

## DIE DUCKS: ENTEN, MENSCHEN, ODER BEIDES?

Ein Postulat des neueren Donaldismus scheint fest gemauert in der Erden: Die Enten sind Menschen mit einem entenähnlichen Morphotel. Und sonst gar nichts. Entsprechendes gilt für hunde- und andere tierartige Bürger Entenhausens. Als Beleg dafür dient in erster Linie der Schatten des hundeartigen "Diamanten-Joe", der vorgibt, Scotty, der treue Diener zu sein. Der Schattenwurf an der Wand zeigt in der Tat ein menschenähnliches Skelett mit s-förmiger Wirbelsäule, die für den mühelosen aufrechten Gang unverzichtbar ist.



An dieser Stelle schon muss aber die Frage erlaubt sein, warum das Skelett selbst nicht gemorphet werden kann. Eine Röntgenaufnahme ist wie eine Wahlumfrage: eine Momentaufnahme. Das menschenähnliche Skelett ist die beste Wahl, wenn der aufrechte Gang Erfolg verspricht, zum Beispiel, wenn ein Schwert schwungvoll gegen die Ducks geführt werden soll. Wir wissen jedoch nicht, ob das Skelett Diamanten-Joes ins Tierhafte zurückmorphet, etwa, wenn er mit seiner vierten Frau Nachkommen zeugt. Jüngere Donaldisten wissen um das Tierhafte in diesen Momenten, ältere dürften sich erinnern.

Die Physioökonomie der Ducks...

...ist der unseren in jeder Richtung (sic!) überlegen. Das Morphotel vermag es, schwere Schläge, brachiale Beschleunigungen, Dehnungen, Quetschungen und Stau-



chungen, Flieh- und Scherkräfte auf eine Weise zu kompensieren, dass die Ducks selbst schwerste Unfälle fast unverletzt überstehen. Aber die Physioökonomie kann noch mehr. So kommen die Ducks im Alltagsleben mit vier Fingern gut zurecht. Es wäre unökonomisch, einen fünften ständig mit sich herumzutragen. Wenn die Situation es erfordert (fester Griff), kann der fünfte Finger jederzeit ausgefahren werden (digitus quintus optionalis).



## Wir Doppelwesen

Wenn wir „Der Donaldist“ lesen oder den „Tannhäuser“ hören, sind wir Menschen, soll heißen, wir denken nicht an unsere enge Verwandtschaft mit den Tieren. Das Tier ist das andere, das nicht-menschliche Geschöpf. Natürlich haben wir im Biologieunterricht gelernt, dass wir phylogenetisch die ganze Entwicklung von der einzelligen Amöbe (für trägere Menschen darfs auch das Pantoffeltierchen sein) bis zum Donaldisten durchlaufen und dass wir mehr als 98.5% unseres Erbgutes mit Schimpansen teilen. Pahl! Das ist vergessen, wenn wir den Klängen Wagners lauschen oder die Beiträge der Donaldisten lesen.

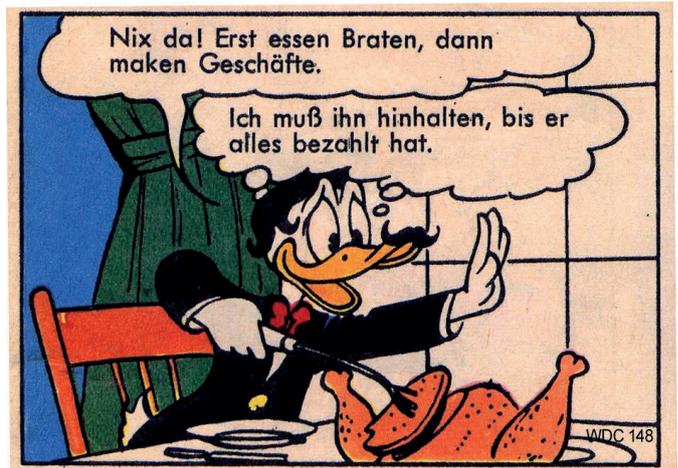
Doch plötzlich fällt unser Blick auf das Buch des britischen Zoologen Desmond Morris: "Der nackte Affe". O Jammer und Not! Damit sind wir gemeint und nicht immer nur die anderen.

Ganz analog ist auch die Selbst- und Fremdwahrnehmung bei den Ducks. Inmitten der Entenhausener Zivilisation führen die Ducks ein ungebrochenes Menschen-dasein. Sie sind Menschen in der Selbstwahrnehmung, und niemand nennt sie Enten. Aber unter dem dünnen Firnis der Zivilisation lauert bekanntlich das Ungemach. Eine Düsetrieb'sche Meistererfindung wirft die Ducks auf den harten Boden ihrer Doppelsexistenz: ein intelligent gewordener Wolf pfeift auf die Morphoteltheorie und identifiziert Donald Duck als, jawohl, Ente! Er gesteht in vorzüglichem Deutsch, dass er zwar ein Huhn



zu stehlen gedachte, sich aber nun nach Entenbraten sehne. Enten-, nicht Menschenbraten. Er macht Anstalten, sich auf den kreischenden Duck zu stürzen. Plötzlich ändert sich aber auch die Selbstwahrnehmung Donalds: er identifiziert sich als Ente und rennt um sein Leben. Wäre er kein Doppelwesen wie wir, warum sollte er fliehen? Warum hat er dem hungrigen Wolf nicht nahegelegt, sich eben eine Ente zum Verzehr zu suchen? Nein, er hat sich in dieser bedrohlichen Situation, fern der schützenden Zivilisation, auf sein tierisches Erbe besonnen. So wie wir es mitunter tun.

Das Genom der Anatiden ist nicht entenfremd. Wiewohl der Anteil noch nicht numerisch bestimmt werden kann, legen Beobachtungen eine Abschätzung nahe: Der Entenanteil am Genom der Anatiden ist  $\geq X$ , wobei X die Größe ist, die bei einem Wolf Appetit auf Entenbraten auslöst. Zur Diskussion stellen möchte ich gemeinsame humanoid-anatide Vorfahren. In Ermangelung artgerechter Lebenspartner (Kriege, Asteroideneinschläge, Pandemien etc.) verhehlchten sich schließlich Humanoide und Anatide. Unter dem hohen Selektionsdruck (Enten sind kleiner und können keine Großtiere jagen) wurden wichtige humanoide Eigenschaften (Größe,



Gänsebratenverzehr, Geld zählen usw.) immer dominanter, das Frontalhirn wuchs (Gänsebraten- und Fischverzehr!), die humanoide Intelligenz nahm zu. Heute fühlen, sprechen und denken die Anatiden wie Menschen und werden nur in Extremsituationen an ihre tierische Herkunft erinnert. Es scheint, dass auf diesem harten Weg der Evolution die Fertilität der einst Lendenstarken auf der Strecke geblieben ist. Wir finden keine Neugeborenen unter den Ducks. Ob TTT oder Daisys Nichten den Fortbestand der Sippe sichern werden, entzieht sich unserer Kenntnis.

1. Patrick Martin: Über die Entstehung intelligenter Arten durch natürliche Zuchtwahl. DD 104
2. Das Gespenst von Duckenburgh FC 189/2
3. Die Intelligenzstrahlen WDC 141

# Land unter der Erdkruste

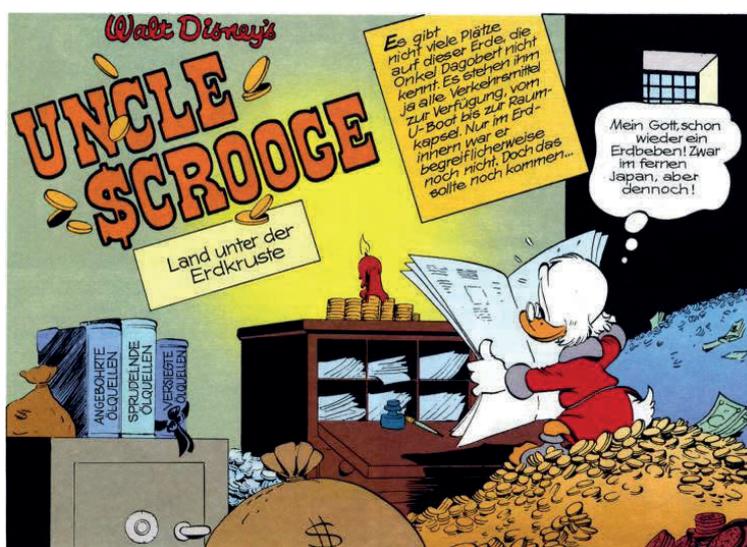
Gedanken des Frankfurter Stammtischs G.R.Ü.N.E. S.O.S.S.E.<sup>1</sup>

zum Bericht von Carl Barks und Erika Fuchs

Jörg Ungerer (Hrsg.), Armin Diedrich, Sven Dierks, Heike Dürr, Alexander Herges, Ralph Hössel, Thorsten Jörgens<sup>2</sup>, Jakob Kettner, Jan Landmann, paTrick Martin, Paul Nilges, Andreas Onnen, Irene Roth, Markus Schweiger, David Verbeek, Kirsten von Stockert, Georg Zeilinger

## Einleitung

Im Rahmen der Diskussionsreihe des Frankfurter Stammtischs zu Barks-/Fuchs-Berichten wurde diesmal der Bericht *Land unter der Erdkruste* behandelt. Die diskutierten Aspekte sind willkürlich und allein abhängig von den Vorlieben der anwesenden Donaldistinnen und Donaldisten beim Treffen des Frankfurter Stammtischs G.R.Ü.N.E. S.O.S.S.E. im Februar 2021. Die Diskussion fand aufgrund der Corona-Pandemie als Videokonferenz statt. Trotz unserer kooperativen und gut vorbereiteten Ausarbeitung sowie Diskussion bleiben Fragen offen, aber dies kann gerne weitere Forschungsarbeiten anstoßen.



Eröffnungs-Panel von „Land unter der Erdkruste“, BL-OD 10.

## Veröffentlichungen

Der Bericht „Land unter der Erdkruste“ wurde 1956 unter dem Titel *Land Beneath the Ground* in der Heftreihe **Uncle Scrooge** (US 13/2) veröffentlicht. Auf Deutsch erschien er erstmalig 1975 in der Micky Maus (Heft 46-49) – also sehr spät. Erst 16 Jahre später (1991) wurde die Geschichte in der TGDD-Reihe (Nummer 111) veröffentlicht. Eine überarbeitete Fuchs-Fassung gibt es bei diesem Bericht nicht. Die erwähnten Veröffentlichungen haben jeweils 26 ¼ Seiten. Von den beim Verlag eingereichten 27 Seiten fehlen wegen Überleitungstexten das 2. und 3. Panel von Seite 9, das 5. und 6. Panel von Seite 16 sowie das 5. Panel von Seite 22. Das vierte Bild der Seite 9 ist am linken Rand beschnitten und das Eröffnungspanel am oberen Rand verkürzt (Grote, 1995, S. 98).

Barks hat den Bericht um 5 Seiten gekürzt – wahrscheinlich auf Anforderung des Verlages. Grund war wohl der ermäßigte Posttarif in den USA, der zum Ansatz kam, wenn neben der Hauptgeschichte eine weitere Story enthalten war, in der aber die Charaktere der Hauptgeschichte nicht vorkommen durften. 2 Seiten und 3 Panels

der Kürzung sind noch erhalten. Davon wurden in den Ausgaben BL-OD 10, CBC Band XIV und Barks Onkel Dagobert 4 (deutsche „Hardcover Barks Library“) jeweils 2 Seiten in einem logischen Zusammenhang eingefügt. Dort sind es also insgesamt 29 Seiten. Interessanterweise gibt es in der Micky-Maus- und in der TGDD-Version ein Panel, das nicht in der Barks Library enthalten ist (2. Panel auf Seite 8).



Dieses Panel aus der MM- und TGDD-Veröffentlichung sucht man in der Barks Library vergebens.

<sup>1</sup> Glorreiche Runde Über Neue Einzelheiten Schnabeltragender Organismen Sachkundig Sinnierender Entenkenner.

<sup>2</sup> Auswahl des Berichtes: Thorsten Jörgens.

## Verirrungen und Verwirrungen

In der Micky-Maus-Fassung sowie in der BL und CBC fehlt im folgenden Panel nach unserem allgemeinen Sprachgefühl das Wort „da“. In den TGDD wurde es ergänzt und außerdem das Wörtchen „doch“ hinzugefügt (redaktionelle Änderungen – wohl nicht von Fuchs). Durch das „doch“ bekommt der Satz eine andere Bedeutung: Im oberen Panel ist es eine sachliche Aussage; im unteren Panel eher Verwunderung.



Mal mit und mal ohne „da“ (oben: BL-OD 10, unten: TGDD 111).

Wir wissen, dass Barks nicht koloriert und Erika Fuchs anhand der Schwarz-Weiß-Vorlagen übersetzt hat. Im ersten Bild oben passt die Koloration nicht zum Text („grüne Murmeln“) und im zweiten Bild hat man einfach den Text mit einer redaktionellen Änderung der Koloration angepasst („lila“). Im amerikanischen Text („Urbarks“) ist keine Farbe erwähnt. An mehreren anderen Stellen ist im deutschen Text ebenfalls von grünen Kugeln die Rede, sofern die Farbe im Text nicht redaktionell geändert wurde.

Auch das aus anderen Berichten bekannte Phänomen von nicht konsistenten Mützenfarben der Neffen findet man teilweise in den deutschen Veröffentlichungen (beispielsweise, als die Neffen während der Flucht über den Algenabhang im Schlaun Buch nachschlagen).

Eine seltsame Formulierung findet man sowohl in der MM als auch in den TGDD. Dort titulierte Dagoberth in Gedanken Donald als „Onkel Donald“. In der BL und CBC ist „Onkel“ entfernt worden (ebenfalls eine redaktionelle Änderung). Es ist davon auszugehen, dass Erika Fuchs „Onkel Donald“ wirklich so formuliert hat. Vielleicht ist es ihr nicht aufgefallen.



Hat sich Dagoberth gedanklich in die Neffen versetzt? Oder warum denkt er von Donald als „Onkel Donald“?

## Ein äußerst vielseitiger Bericht

Der Bericht enthält alles, was ein guter Bericht braucht und noch viel mehr: Neben Spannung und Humor sind dies: Naturwissenschaften (Radioempfang mit einer Germanium-Platte), Pseudowissenschaften (Erdbeben durch Gasdruck beim Schrumpfungsprozess), Sport (das Erdbeben-Spiel), extravagante Mode (Fliege und Schlips) und große Emotionen! Auch das Schlaue Buch (Pfadfinderhandbuch vom Fähnlein Fieselschweif) tritt in Erscheinung.

## Die Kullern

Möglicherweise spielt der Bericht auf die Kugelmenschen Platons an. Dem Mythos zufolge war die menschliche Natur ursprünglich ganz anders als die uns vertraute. Die Menschen hatten kugelförmige Rumpfe, vier Hände und Füße, zwei Gesichter mit je zwei Ohren auf einem gemeinsamen Kopf sowie einem kreisrunden Hals. Daher konnten sich die Kugelmenschen schnell fortbewegen, nicht nur aufrecht, sondern auch so wie ein Turner, der ein Rad schlägt. Sie verfügten über enorme Kraft. Zeus entschied sich, die Kugelmenschen zu schwächen und in zwei Teile zu zerschneiden. Die nunmehr zweibeinigen Menschen litten schwer unter der Trennung von ihren anderen Hälften. Die Sehnsucht nach der verlorenen Ganzheit zeigt sich in Gestalt des erotischen Begehrens, das auf Vereinigung abzielt (Kugelmenschen, 2021).



Kugelwesen: Sehen wir Männchen und Weibchen? Oder gibt es keinen Unterschied? Vielleicht kommen Weibchen im Bericht auch gar nicht vor.

Die Kullern scheinen die Ursprünglichkeit der Kugelmenschen wenigstens zum Teil widerzuspiegeln. Geschlechtsmerkmale finden wir im Bericht allerdings nicht. Die völlige Zufriedenheit mit sich und der Situation deutet darauf hin, dass wir es mit harmonisch lebenden Wesen zu tun haben und die Kullern nicht ihrer zweiten, verlorenen Hälfte hinterher trauern. Die Fähigkeit, Erdbeben zu verursachen, deutet auf eine große Kraft hin. Kullern können sich wie die Kugelmenschen nicht nur aufrecht, sondern auch rollend fortbewegen.

Möglicherweise sind die Kullern mit den Gnixen verwandt – zumindest haben sie ebenfalls die Fähigkeit zu schwellen. Man vergleiche hierzu die folgenden Abbildungen.



Typischer Schwellvorgang bei den Gnixen (FC 62/2 „Die Sumpfgnome“, BL-DO 03).



Beobachten wir hier die Schwellfähigkeit der Kullern?

Bei den Kullern könnte es sich um Außerirdische handeln, da sie von den Ducks als „Erdlinge“ sprechen und nicht beispielsweise als „Oberflächenbewohner“.



Die Ducks werden als Erdlinge bezeichnet.

Die Kullern sind Meister des Erdbebenspiels. Findet sich der Ursprung des Erdbebenspiels entwicklungsgeschichtlich im Balzverhalten der Kullern (das Trommeln auf die aufgeblähte Brust ist eine typische Balz-Gebärde)?

Die Kugelform gewährleistet eine gleichmäßige Verteilung von Druckdifferenzen. Spannungen verteilen sich gleichmäßig auf der Oberfläche. Dies ist optimal für das Erdbebenspiel. Das im Bericht erwähnte „Urgestein“ ist ein heutzutage unüblicher Sammelbegriff für unterschiedliche Gesteine, beispielsweise für Gneise und Granite (Urgestein, 2021) – wir wollen nachfolgend von der Annahme ausgehen, dass es sich um Granit handelt.

1 Kubikdezimeter Granit wiegt 2,8 kg (Granit, 2021). Auf jeden Kuller wirkt somit beim Erdbeben-Pokalendspiel ein Druck von ungefähr 1.648 bar gemäß nachfolgender Berechnung:

Verwendete Abkürzungen:

$$p = \text{Druck}, m = \text{Masse}, g = \text{Beschleunigung } 9,81 \frac{m}{s^2},$$

A = Fläche

sowie die Einheiten:

dm = Dezimeter, m = Meter, s = Sekunde,

kg = Kilogramm, Pa = Pascal, bar = Bar

$$\text{Es gilt: } 1 \text{ Pa} = 1 \frac{kg}{m \cdot s^2}, 100.000 \text{ Pa} = 1 \text{ bar}$$

Berechnung:

Damit beträgt der Druck, den eine 6 km = 60.000 dm hohe Granitsäule (mit Grundfläche 1 dm<sup>2</sup>) auf 1 dm<sup>2</sup> ausübt:

$$\begin{aligned} p &= \frac{m \cdot g}{A} = \frac{(2,8 \cdot 60.000) kg \cdot 9,81 \frac{m}{s^2}}{1 dm^2} \\ &= 16,48 \cdot 10.000.000 \frac{kg}{m \cdot s^2} \\ &= 16,48 \cdot 100 \text{ bar} = 1.648 \text{ bar} \end{aligned}$$

Der Druck auf einen Kuller ist unabhängig von dessen Querschnittsfläche (als Kugel).



Optimale Druckverteilung, auch bei Extrembelastung.

Die Kullern sind an ihr Öko-System optimal angepasst. Große Höhlen implizieren weite Wegstrecken, welche von den Kullern schnell, energiesparend und quasi spielend überwunden werden. Rollen oder Kullern ist eine flotte und energieeffiziente Form der Fortbewegung, da Rollreibung geringer ist als Haftreibung. So können sich die Kullern leicht um die halbe Welt verbreiten. Rollen ist aber nur in der Ebene von Vorteil, weswegen die Kullern letztendlich bei dem Versuch scheitern, die Ducks auf ihrer Flucht nach oben einzuholen. Auch eine hohe Temperatur ist für die Kullern gut zu verkraften, da der Wärmeaustausch über die Oberfläche erfolgt und das Oberflächen-Volumen-Verhältnis bei Kugeln optimal ist.

Doch wovon ernähren sich Kullern? Eine ausgewogene Ernährung ist wahrscheinlich Grundlage für ihre Fitness. Kullern haben nach vorne gerichtete Augen. Dies ermöglicht die Fokussierung zur Einschätzung von Entfernungen. Sie haben außerdem starke Arme zum Zupacken. Daraus lässt sich schließen, dass Kullern Fleischfresser sind. Andererseits haben Kullern keine Fangzähne, sondern eher ein sehr gleichmäßiges Gebiss. Dies und die Existenz von Schweißdrüsen (siehe Abbildung mit den Schweißtropfen des aufgeblähten Kullers auf der vorhergehenden Seite) deuten darauf hin, dass die Erdkrustenbewohner auch Pflanzenfresser sind. Das Fazit kann nur lauten: Kullern sind Flexitarier.



Oben: Stärke, unten: nach vorne gerichtete Augen und ein Pflanzenfresser-Gebiss.

## Der Lebensraum der Kullern



Grotten: im Deutschen namentlich die Adelsberger Grotten.

Die Adelsberger Grotten, auf die in der deutschen Übersetzung Bezug genommen wird, liegen in der Nähe der slowenischen Stadt Postojna (deutsch: Adelsberg). Sie sind mit 24 km Länge die zweitgrößte Tropfsteinhöhle der irdischen Welt und das Höhlensystem besteht aus drei Hauptebenen. Darin leben 175 Tierarten, von denen 115 ausschließlich nur in Höhlen vorkommen, wie zum Beispiel der Grottenolm. Und dennoch ist das Reich der Kullern natürlich viel größer als die Adelsberger Grotten.



Die Adelsberger Grotten (Tropfsteinhöhlen)<sup>3</sup>.



Da sich das Reich der Kullern unter sämtlichen Kontinenten erstreckt, ist es viel größer als die Adelsberger Grotten.

In der amerikanischen Fassung findet man statt der Adelsberger Grotten die „Carlsbad Caverns“. Eine augenscheinliche Ähnlichkeit mit den berichteten Höhlen der Kullern ist nicht von der Hand zu weisen.

<sup>3</sup> Quelle: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=4492478>.

Der Lebensraum der Kullern mutet an wie herausgewaschene Sandstein-Höhlen (Sandstein in 6.000 m Tiefe ist äußerst ungewöhnlich).



Sandstein-Beispiele aus unserem Universum<sup>4</sup>.

Wärme und flüssiges Wasser sind wesentliche Voraussetzungen für Leben. Beides ist im Reich der Kullern im Überfluss vorhanden. Wir wissen von Algen sowie von höheren Pflanzen, die zur Herstellung von Stoffen und wahrscheinlich zur Schilder-Produktion genutzt werden.



Wir sehen Algen und produzierte Schilder.

Wir erfahren, dass der Lebensraum der Kullern sich etwa in 6 km Tiefe befindet. Der Weg dorthin führt durch eine spiralförmige Röhre. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie weit der Weg von der Erdoberfläche bis in das Reich der Kullern ist. Wir können den Weg der Ducks anhand der Hypotenusenlänge eines rechtwinkligen Dreiecks berechnen. Wenn wir von einer Neigung von 45° ausgehen, sind dies ungefähr 8.500 m:

$$a^2 + b^2 = c^2$$

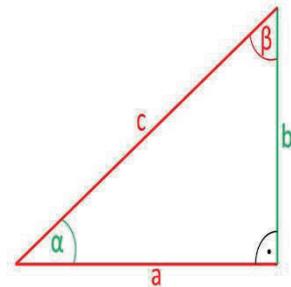
Im Beispiel:

$$\alpha = 45^\circ$$

$$b = 6000 \text{ m (Tiefe)}$$

$$a = 6000 \text{ m}$$

$$c \sim 8500 \text{ m}$$



Die Weglänge beträgt rund 8.500 m, wenn der Winkel  $\alpha$  45° beträgt. Dies überrascht, da doch die Ducks ohne Pause und mit flottem Schwung vor den Kullern fliehen und in Nullkommanichts oben ankommen, ohne übermäßige Erschöpfung zu zeigen.



Der Aufenthalt in 6.000 m Tiefe fördert scheinbar die Fitness auch betagter Anatiden.

## Erdbeben und Wissenschafts-Skepsis

Irdische Erdbeben haben ihren Ursprung meist in der oberen Erdkruste, in wenigen Kilometern Tiefe. Dies scheint auch im Anaversum der Fall sein, da die Kullern, die dort die Erdbeben auslösen, in 6 km Tiefe leben.

Im Zusammenhang mit den Erdbeben zeigt Donald möglicherweise Wissenschafts-Skepsis, zumindest aber Fachleute-Skepsis. Obwohl er Professoren und anderen Akademikern sonst mitunter unterwürfigen Respekt zollt (z.B. in WDC 92 „Moderne Erziehungsmethoden“ oder WDC 197 „Der Schmuggler“) oder nach wichtigen Erfindungen sofort Professoren kontaktiert (z.B. CPG Y 1 „Donald

<sup>4</sup> Quellen: [https://commons.wikimedia.org/wiki/Sandstone?uselang=de#/media/File:Lower\\_Antelope\\_Canyon\\_478.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Sandstone?uselang=de#/media/File:Lower_Antelope_Canyon_478.jpg); [https://de.wikipedia.org/wiki/Arches-Nationalpark#/media/Datei:USA\\_Arches\\_NP\\_Delicate\\_Arch\(1\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Arches-Nationalpark#/media/Datei:USA_Arches_NP_Delicate_Arch(1).jpg)

Ducks kosmische Bombe“), äußert er hier eine ausgeprägte Skepsis gegenüber der Arbeit von Fachleuten.



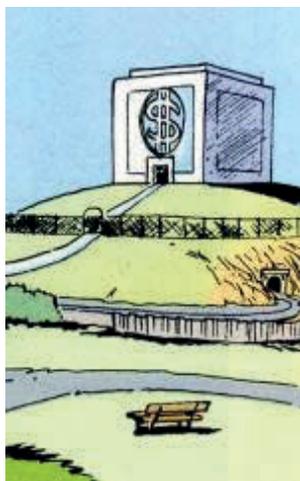
Laut Donald helfen Mutmaßungen – selbst von Fachleuten – nicht weiter.

Donald vertritt die Meinung, dass Fachleute immer nur mutmaßen können. Diese Aussage weist darauf hin, dass Donald nicht vorurteilslos ist.

Hätte Dagobert Duck Fachleute beauftragt, die Möglichkeit eines schweren Erdbebens zu ergründen, dann hätten diese eine Messung vorgenommen. Er aber hat Donalds Ratschlag „Gewissheit kannst du dir nur selbst verschaffen“ angenommen und lässt graben: in jeweils 4 Wochen 2.000 Meter in weiten Spiralen durch festes Urgestein. Es wird händisch (!) mit 4 bis 5 Arbeitern gearbeitet.

Entweder ist das anatide Urgestein wesentlich leichter abzubauen als irdisches oder es gibt andere Faktoren, die diese hohe Effizienz der Entenhausener Arbeiter erklärt.

Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wohin der ganze Abraum geschafft wird, der bei einer sehr langen Röhre (im Rechenbeispiel mit unseren Annahmen 8.500 m) immens viel sein muss. Eine Erklärung könnte sein, dass der Abraum dazu genutzt wurde, um den großen Hügel, auf dem der Geldspeicher normalerweise steht, aufzuschütten. Doch dies muss im Unklaren bleiben. Wieder eine Frage, die von wissbegierigen Donaldist\*innen aufgenommen und geklärt werden möge!



Der Geldspeicherhügel in WDC 221 „Rieselgold“.

## Licht und Lumineszenz

Die Wände in den Hohlräumen leuchten wie die Zifferblätter einer Uhr. Für diese wurden in unserem Universum früher lumineszierende Farben verwendet, die von einer radioaktiven Substanz zum Leuchten angeregt wurden. Bis in die 1960er Jahre wurde für die Leuchtzifferblätter von Armbanduhren und Weckern Radium (Ra-226) und Promethium (Pm-147) verwendet. Heutzutage wird vereinzelt Tritium genutzt. Radium existiert auch im Anaversum (siehe Bild unten). In analoger Weise mag man sich die ausreichende Beleuchtung in den Höhlen der Kullern erklären.



Radium-Diskussion in WDC 95 „Der Perlsamen“.

## Temperatur und Druck

Der Temperaturgradient (die Temperaturänderung pro Streckeneinheit) ist abhängig vom Gestein. Für Urgestein gilt eine Erwärmung von rund 2 °C pro 100 m Tiefe. Also sollte der Temperaturunterschied der Oberfläche im Vergleich zu 6 km Tiefe etwa 120 °C betragen.

Da die Enten in dieser Umgebung ganz ohne Probleme existieren können, ohne sich die Füße zu verbrennen, können wir schließen, dass es im Inneren des Planeten weniger heiß ist als bei uns in 6.000 m Tiefe. Folglich muss das Urgestein im Anaversum einen wesentlich geringeren Temperaturgradienten aufweisen als „unser“ Urgestein..

Die Proteine des menschlichen Körpers beginnen bereits bei 40° zu denaturieren (Helmich, 2021). Die Ducks zeigen keine Anzeichen, dass sie schwitzen. Das sind auch Indizien dafür, dass der Temperaturgradient höchstens 1° C beträgt.

Die Existenz flüssigen Wassers allein lässt übrigens nicht den Schluss zu, dass die physikalischen oder geologischen Verhältnisse im Anaversum sich von jenen in unserem Universum unterscheiden. Denn wenn man den hohen Luftdruck in 6.000 m Tiefe berücksichtigt, nämlich ca. 1,8 bar, erhöht sich der Siedepunkt von Wasser auf ca. 120 °C, und somit könnte dort flüssiges Wasser auch bei dieser hohen Temperatur gerade noch existieren.

## Stein-Radio

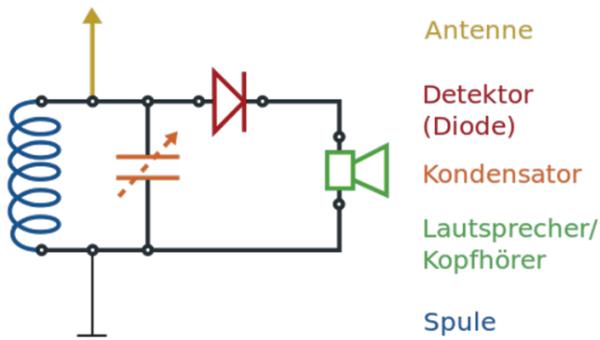
Die Kullern hören mittels einer Germanium-Platte Radio.



Radioempfänger der Kullern.

Auch bei uns wurde Germanium bis in die 70er Jahre als Halbleiter verwendet – vor allem zur Herstellung der ersten am Markt erhältlichen Dioden und Bipolartransistoren. Später wurde es allerdings durch Silizium verdrängt. Heute spielt es noch in der Hochfrequenztechnik als Verbindungshalbleiter eine Rolle. Im Anaversum wird Germanium offenbar in vielfältigerer Weise eingesetzt.

Das Bild unten zeigt den prinzipiellen Aufbau eines irdischen Radioempfängers. Da Hochfrequenzströme für den Menschen nicht wahrnehmbar sind, filtert die Germaniumdiode das Niederfrequenzsignal aus dem Hochfrequenzsignal und macht dieses hörbar<sup>5</sup>.



Ein Radioempfänger, wie wir ihn kennen.

Der Detektor ist bei den Kullern eine Germaniumdiode auf der Basis einkristallinen Germaniums (Germaniumplatte). Eine Antenne ist nach unserem Verständnis notwendig, weil tief im Berg sonst kein Empfang möglich wäre, wird aber nicht erwähnt und ist nicht sichtbar. Die Erdung ist vorhanden, da Tick, Trick und Track sie erwähnen. Kondensator und Spule erscheinen ebenfalls notwendig (für die Programmwahl, da unterschiedliche Programme gehört werden). Darüber wird aber ebenso wenig berichtet wie über die unverzichtbaren Lautsprecher. Der beschriebene Radio-Empfänger kommt ohne Strom aus.

<sup>5</sup> Quellen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Detektorempf%C3%A4nger>, <https://de.wikipedia.org/wiki/Germaniumdiode>.

Welche Alternativen zu einem herkömmlichen Lautsprecher gäbe es? Man kennt sogenannte Summsteine. Diese bestehen aus einem Stein mit einer Aushöhlung, dem sogenannten „Summloch“. Steckt ein Mensch den Kopf in diese Höhle / in das Summloch und atmet tief summend aus, können die Töne in Resonanz geraten und erzeugen dadurch Vibrationen, die den ganzen Körper erfassen. Steine können also akustische Wellen verstärken.

Dennoch muss man konstatieren, dass ein lediglich auf Germanium und Stein basierendes Radio technisch in unserer Welt nicht realisierbar wäre.



Wir könnten in unserer Welt nicht über einen Stein Radio hören.

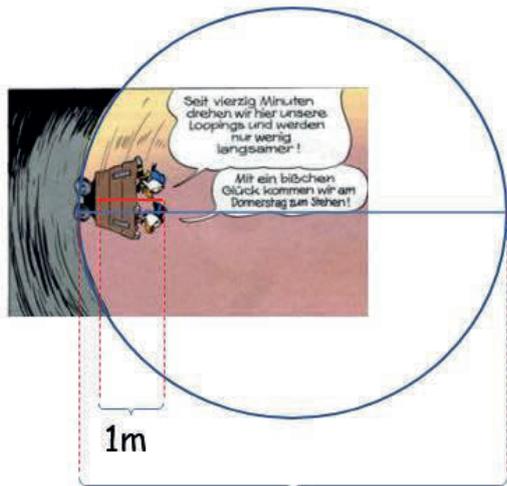
## Loren-Looping



Kopfüber im Loren-Looping.

Wie schnell muss die Lore mindestens sein, damit sie den vollen Looping schafft und nicht an der obersten Stelle herunterfällt? Dies lässt sich ausrechnen. Unter der Annahme, dass die beiden Ducks sich stehend in der Lore aufhalten, kommt man zu einem geschätzten Radius des Loopings von etwa 3,33 m. Es gilt nun, zu berechnen, wie schnell die Lore am höchsten Punkt des Loopings mindestens sein muss, damit die Zentrifugalkraft, die nach oben drückt, der Gewichtskraft, die nach unten zieht, entspricht.

## 1. Radius des Loopings



$$6,66\text{ m} \Rightarrow \text{Radius } r = 3,33\text{ m}$$

2. Wie schnell muss die Lore fahren, dass sie mindestens mit der Erdbeschleunigung ( $9,81 \frac{\text{m}}{\text{s}^2}$ ) gegen die Decke gedrückt wird?

3. Es gilt: die Zentrifugalbeschleunigung  $a$  entspricht dem Quadrat der Winkelgeschwindigkeit  $\omega^2$  multipliziert mit dem Radius  $r$ . Also  $a = \omega^2 \cdot r$

$$\begin{aligned} \omega &= \sqrt{\frac{a}{r}} \Rightarrow \omega = \sqrt{\frac{9,81\text{ m/s}^2}{3,33\text{ m}}} \Rightarrow 1,716 \cdot \frac{\text{rad}}{\text{s}} \Rightarrow 0,273 \frac{\text{Umdr.}}{\text{s}} \\ \Rightarrow v &> 0,273 \cdot \frac{2r\pi}{\text{s}} \Rightarrow v > 0,273 \cdot \frac{2 \cdot 3,33\text{ m} \cdot \pi}{\text{s}} \Rightarrow v > 5,716 \frac{\text{m}}{\text{s}} \\ &\Rightarrow v > 20,6 \frac{\text{km}}{\text{h}} \end{aligned}$$

Man errechnet eine Geschwindigkeit  $v$  von etwa 20,6 km/h an der höchsten Stelle des Loopings. Die Geschwindigkeit im untersten Punkt des Loopings ist unter Berücksichtigung des Energieerhaltungssatzes  $\sqrt{5}$  mal so hoch wie im höchsten Punkt (Meyberg, 2021). Somit beträgt die Mindestgeschwindigkeit im untersten Punkt 46 km/h.

$$v_{\text{unten}} = \sqrt{5} \cdot v_{\text{oben}}$$

$$\Rightarrow v_{\text{unten}} = \sqrt{5} \cdot 20,6 \frac{\text{km}}{\text{h}} \approx 2,236 \cdot 20,6 \frac{\text{km}}{\text{h}} \approx 46 \frac{\text{km}}{\text{h}}$$

Mit welcher Geschwindigkeit fährt die Lore in den Looping ein? Wir gehen von der (vereinfachten) Annahme aus, dass die Fahrt auf der Schiene reibungslos vonstatten geht (von der Luftreibung der Lore sowie von Donald und von Dagobert einmal ganz abgesehen). In diesem Fall wird die potentielle Energie, die bei der Fahrt in 6.000 m Tiefe frei wird, vollständig in Bewegungsenergie überführt. Es gilt mit der Höhe  $h = 6.000$  Meter:

Potentielle Energie = kinetische Energie

$$m \cdot g \cdot h = \frac{m \cdot v^2}{2} \quad \text{mit } g = 9,81 \frac{\text{m}}{\text{s}^2}$$

Das Ergebnis ist, dass die Lore bei Eintritt in den Looping eine Geschwindigkeit von 1.235 km/h hat. Dies ist aus verschiedenen Gründen unwahrscheinlich:

- Die Geschwindigkeit wäre höher als die Schallgeschwindigkeit. Von einem Überschallknall wird aber nicht berichtet.
- Die Lore wäre wahrscheinlich auf ihrer Fahrt in die Tiefe aufgrund der Zentrifugalkraft in der kurvigen Bahn aus den Schienen gesprungen, sofern die Schienen nicht an der Wand entlanglaufen. Uns wird nicht davon berichtet (dann würde bei langsamer Fahrt bergauf auch Ladung aus der Lore fallen).
- Bei einem Eintritt mit 1.235 km/h in einen Looping von 6,66 m Durchmesser würde eine Zentrifugalbeschleunigung von etwa der 3.600-fachen Erdbeschleunigung auf die Anatidenkörper einwirken. Diese Einwirkung wäre möglicherweise aufgrund der Eigenschaften des Morphotels<sup>6</sup> nicht tödlich, allerdings würden Donald und Dagobert wohl nicht mehr aufrecht in der Lore stehen können.



Die Schienen der Lorenbahn laufen selbst in einer Tiefe, wo die Lore bereits eine hohe Geschwindigkeit hat, nicht an der Wand, sondern am Boden. Zentrifugalkräfte, die die Lore aus der Bahn werfen würden, scheinen keine Rolle zu spielen.

Dies bringt uns nun zu der Schlussfolgerung, dass die Fahrt auf den Schienen nicht völlig reibungsfrei verläuft, sondern von Reibungskräften begleitet ist. Damit kann man schlussfolgern, dass die Lore zwar mit rasanter Geschwindigkeit in den Looping einfährt, aber keine zerstörerischen Kräfte freisetzt. Eine Abschätzung der Geschwindigkeit wäre ohne weitere Forschungen unseriös und wird daher an dieser Stelle unterlassen.

Anders sieht es aus, sobald die Lore in den Looping einfährt. Da sich die Lore bereits seit 40 Minuten im Looping hält, und Dagoberts grobe Schätzung sogar davon ausgeht, dass eine signifikante Verlangsamung erst am Donnerstag eintritt, muss man davon ausgehen, dass im System „Metallrad (der Lore) auf dem Gestein“ sehr wenig Reibung herrscht und die Abbremsung lediglich durch die Luftreibung von Lore und Anatidenkörper zustande kommt.

Eine Erkenntnis, die sicher weitere Forschungsarbeit induzieren wird!

<sup>6</sup> Das besondere Körpergewebe der Bewohner Entenhausens.



Eine, wenn auch geringe, Reibung führt zu einem Stopp am Donnerstag.

## Sonstige Beobachtungen

### Wucherzinsen

Dagobert hat einen Schuldschein von Donald über 50 Kreuzer, die Donald ihm seit 6 Jahren schuldet. Dagobert will mit Zins und Zinseszins 500 Taler. Das ist das 1.000-fache! Die Bezeichnung Wucher ist hier stark untertrieben. Die Berechnung des Jahreszinses  $x$  ist nicht schwierig, überrascht aber dennoch. Der geschuldete Betrag entspricht einem Zins von 121% bei monatlicher bzw. 216% bei jährlicher Verzinsung.

$$500 = 0,5 \cdot (1 + x)^6 \Rightarrow 1000 = (1 + x)^6 \Rightarrow \sqrt[6]{1000} = 1 + x$$

$$\Rightarrow x = \sqrt[6]{1000} - 1 \Rightarrow x \approx 3,16228 - 1 \Rightarrow x \approx 2,16 = 216\%$$



Wucher: Jahreszins 216%.

### Detailtreue von Barks

Die Detailtreue des Barks'schen Berichts ist bemerkenswert. Barks muss einen Röntgenblick gehabt haben. Denn wie sonst könnte es gelingen, den Tunnel durch die Erdkruste in solcher 3-dimensionaler Klarheit zu sehen?



Der Schacht – mit Röntgenblick betrachtet.



Barks' Liebe zum Detail. Hier noch mal vergrößert.

Auf dem Duck'schen Schreibtisch finden wir bemerkenswerte Bücher. Wahrscheinlich listet er seine eigenen Ölquellen auf, dokumentiert die noch ergiebigen Quellen und trauert seinen versiegten Quellen hinterher.



Die Evolution einer Ölquelle, wenn sie ausgebeutet wird (Bild um 90° gedreht). Dies ist ein Ausschnitt aus dem Eröffnungsbild (siehe weiter vorn).

## Seltene Begebenheiten als Folge des Erdbebens

In diesem Bericht werden wir Zeuge des vermutlich stärksten Erdbebens, das Entenhausen jemals heimgesucht hat. Die Folgen sind bemerkenswert und suchen im irdischen Universum seinesgleichen. So ist es zum Beispiel ungewöhnlich, dass sich die Buchstaben von Dagoberts Geldspeicher-Beschriftung verschieben und drehen, die Wörter aber zusammenbleiben.



Buchstaben-Wirrwarr, aber die Wörter bleiben erhalten.

Ausgelöst durch das Erdbeben passieren andere wunderliche und lustige Dinge. Das Wasser in der Badewanne scheint zu gefrieren und der Eisklotz wird zusammen mit dem Badenden entgegen der Schwerkraft nach oben geschleudert. Oder Wanne und Badender werden durch das Erdbeben nach oben geschleudert und anschließend die Wanne mit der Schwerkraft so schnell nach unten bewegt, dass das (gefrorene) Wasser nicht mitkommt.



Wannenbad mit Folgen.

Bei anderen Entenhausenern löst sich der Putz wie Papier von der Hauswand, und die Etiketten fallen von den Konservendosen ab, sodass keiner mehr weiß, was in den Dosen drin ist.



Der Putz löst sich wie Papier.



Was war denn in den Dosen?

Wir sehen im allgemeinen Tohuwabohu aufgrund der Erdbeben gummiartige Kniegelenke (die Kniebeugung geht nach vorne) und biegsame beziehungsweise elastische Eisenbahnschienen.



Die Knie des Kellners und die Schienen der Lorenbahn sind voll elastisch.

Man beachte auch Dagoberts Kopf im Kuller-Cup! In Kopfhöhe ist der Cup viel schmaler als Dagoberts Kopf.

Dagobert muss für das Bergen seines Geldes offensichtlich in Vorleistung gehen (das denkt er zumindest). Vorbei sind die Zeiten, als es noch hieß, die erste Wagenladung Geld könne behalten werden (in FC 367/2 „Weihnachten für Kummersdorf“).



Dagobert muss im Voraus blechen.

An Dagoberts Geldspeicher hängt das schöne Plakat mit der Alliteration „Bettler beißen bei mir auf Granit“ (MM 46/1975, BL, CBC). In den TGDD hat man „Granit“ durch „Beton“ ersetzt – sicher mit der Intention, die Alliteration noch zu verstärken. Dies muss man aber als redaktionelle Änderung ansehen (also nicht von Fuchs). Die Redensart heißt auch „auf Granit beißen“.



Bettler beißen auf Ganit oder Beton.

Am Ende des Berichts präsentiert ein Professor von der Universität eine Erklärung für die Entenhausener Erdbeben, die aber nachweislich nicht stimmt. Auch Professoren können sich irren. Donald äußerte zwar in einem anderen Bericht: „Ach so, Sie sind Professor. Das ist was anderes!“ (WDC 197 „Der Schmuggler“), aber wir sehen im vorliegenden Bericht, dass man auch Professoren nicht uneingeschränkt vertrauen kann. Donalds Skepsis gegenüber Fachleuten (siehe weiter vorn) hat sich bestätigt.



Auch Professoren können sich irren.

Interessant ist, dass irdische US-Geologen durch Langzeitanalysen der Ränder der Pazifischen Platte und mit Hilfe von Modellrechnungen herausgefunden haben, dass die Platte mit der Zeit durch Abkühlung der obersten Gesteinsschichten schrumpft (Tektonische Platten können schrumpfen, 2021). Der österreichische Geologe und Politiker Eduard Suess nahm bereits im 19. Jahrhundert die Schrumpfung der Erdkruste durch die Abkühlung des Erdkörpers an. Ein Schrumpfungsprozess als Ursache für Erdbeben erschien also auch irdischen Gelehrten nicht unplausibel.

## Abkürzungen

BL	Barks Library
CBC	Carl Barks Collection
CPG	Cheerious Premium Giveaway
FC	Four Color Comic
TGDD	Die tollsten Geschichten von Donald Duck
US	Uncle Scrooge

## Literaturverzeichnis

- Barks, C., & Fuchs, E. (1992–2004). *Alle Reiben der 'Barks Library'*. Stuttgart: EHAPA Verlag GmbH.
- Blum, G. (Hrsg.). (2005–2008). *Carl Barks Collection*. Stuttgart: Ehapa.
- Granit. (2021). Von Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Granit> abgerufen
- Grote, J. A. (1995). *Carl Barks – Werkeverzeichnis der Comics*. Stuttgart: Ehapa.
- Helmich, U. (2021). *Denaturierung von Proteinen*. Von Ulrich Helmichs Homepage: <https://www.u-helmich.de/el/04-Proteine/proteine07.html> abgerufen
- Kugelmenschen. (2021). Von Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kugelmenschen> abgerufen
- Meyberg, K.-H. (2021). *Looping und Energieerhaltungssatz*. Von Unterrichts-Einsichten - Materialien - Klassenarbeiten/Klausuren: <http://gfs.khmeyberg.de/Materialien/IIPhysik/Looping.pdf> abgerufen
- Tektonische Platten können schrumpfen. (2021). Von Deutschlandfunk: [https://www.deutschlandfunk.de/meldungen-liste-forschung-aktuell.1508.de.html?drn:news\\_id=395172](https://www.deutschlandfunk.de/meldungen-liste-forschung-aktuell.1508.de.html?drn:news_id=395172) abgerufen
- Urgestein. (2021). Von Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Urgestein> abgerufen

## Danke!

- ... an **Ralph Hössel** für das sehr hilfreiche Protokoll auf der Stamm-Looping-Webseite, für seine Gedanken und Berechnungen zum Loren-Looping und die Informationen zu irdischen Erdbeben.
- ... an **Thorsten Jörgens** für die Berichtsauswahl und für seine Forschung unter anderem zu den Themen Öko-System der Kullern, Kugelform und Ernährung der Kullern sowie Licht und Lumineszenz.
- ... an **Alexander Herges** für seine Gedanken hinsichtlich der Verwandtschaft der Kullern mit den Gnixen, für seine Berechnung der Länge des Schachts und für andere interessante Beobachtungen.
- ... an **Irene Roth** für ihre genauen Beobachtungen zur Detailverliebtheit von Barks und zu seltsamen Begebenheiten.
- ... an **Armin Diedrich** für die Information über die Kugelmenschen.
- ... an **Jan Landmann** für die Informationen zum Radioempfang der Kullern.
- ... an **Paul Nilges** für den Vergleich der Höhlen mit den Adelsberger Grotten sowie Carlsbad Caverns.
- ... an **Andreas Onnen**, der sich ebenso wie Ralph näher mit dem Loren-Looping befasst hat.
- ... an **Kirsten von Stockert** für ihre Nachforschungen zu den Adelsberger Grotten und Germanium.
- ... an **Georg Zeilinger** für seine Gedanken zum Thema Fachleute und seinen Hinweis zu Eduard Suess.
- ... an **Jörg Ungerer** für die Information über die von Barks vorgenommene Kürzung des ursprünglich 32 Seiten langen Berichts.
- ... an **Sven Dierks, Heike Dürr, Jakob Kettner, paTrick Martin, Markus Schweiger, David Verbeek** und alle anderen für das donaldische Diskutieren.

# CARL BARKS IM ANAVERSUM & DIE JUGEND VON DAGOBERT DUCK

Internationale Zoom-Konferenz der D.O.N.A.L.D., abgehalten am 27. März 2021, dem 120. Geburtstag von Carl Barks und weil immer noch die Hühnerpest grassiert

(Bei Letzterem hat allerdings niemand angebissen)

Georg Zeilinger, Jörg Ungerer, HeißeBernd Krauß

**Georg Zeilinger**  
ICH WAR DABEI!

Ideen zur Eigendarstellung des Carl Barks im Bericht „Olympischer Gedanke“

**Ich war dabei!**

Welche Motivation verbirgt sich hinter solchem Verhalten?

Als „Adabei“:

Das bin ich ...

Das wäre ich gerne ...

So sollen mich die Anderen sehen,

kennen und in Erinnerung behalten ...



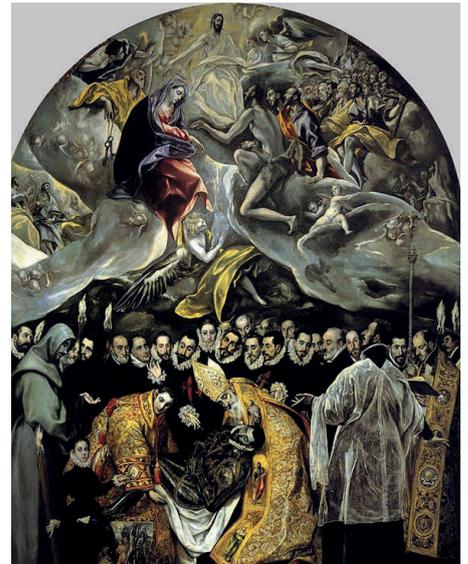
Barks ist nicht der einzige Selbstdarsteller.

Meine beiden Lieblings-die-Welt-zur-Schau-Steller sind El Greco und Barks.

## 1. Der Maler El Greco in einem Bild



Bei dem Bild (Ausschnitt linke Spalte unten) handelt es sich um das **Begräbnis des Grafen von Orgaz**. „Wie sein Sohn, so schaut auch El Greco selbst aus dem Bild heraus, ein bei Malern der Zeit häufig anzutreffendes Motiv.“\*



El Greco ist also in der Gruppe der um den Verstorbenen stehenden Personen zu sehen.

Es ist zu fragen, ob El Greco selbst beim Begräbnis anwesend war?

Es ist zu fragen, ob das Bild ein Bericht über das Begräbnis darstellt?

Waren Jesus, Maria und einige der Jünger beim Begräbnis anwesend?

## War El Greco dabei?

Hat sich El Greco – ei wie lustig – selbst darstellend in das Bild geschwindelt?

War er bei jenem wichtigen Ereignis dabei?

Ist er ein Freund des Verstorbenen und wäre er eingeladen gewesen an der Begräbnis-Zeremonie teilnehmen zu können?

Es ist nicht bekannt, ob El Greco am Begräbnis teilnahm.

\*[https://de.wikipedia.org/wiki/Begr%C3%A4bnis\\_des\\_Grafen\\_von\\_Orgaz](https://de.wikipedia.org/wiki/Begr%C3%A4bnis_des_Grafen_von_Orgaz) Aufruf 30. 04. 2021, 10.00 Uhr.

## 2. Carl Barks in einem Bericht

Barks tritt als Landesmeister im Speerwerfen, *Volker Volldampf*, in Erscheinung.



Was ist hier geschehen?

Er begegnet Donald Duck und lernt ihn kennen.

Er erlebt Donald Duck als sich falsch einschätzende, als versagende und scheiternde Person.

Carl Barks versagt ebenso im Moment des möglichen Triumphs.

### War Barks dabei?

Hat sich Barks – ei wie lustig – selbst darstellend in das Bild geschwindelt?

War Barks Speerwerfer und hat er die Gelegenheit genutzt, wenigstens in Entenhausen an einer Olympiade teilzunehmen? Vielleicht, so kann man diskutieren, weil er dort, auf Grund anderer Gravitation, Luftdichte o. ä. trotz ungeeignetem Körperbau nicht nur Landesmeister, sondern auch Olympiasieger hätte werden können?

**Man weiß so wenig.**

### Jörg Ungerer

#### CARL BARKS IM ANAVERSUM

Einige Male finden wir Carl Barks im Anaversum wieder, und zwar *abgebildet* auf Steckbriefen, *dargestellt* in populärer Kunst, verewigt in *Eigenamen* oder als *wirkliche Person*.



Carl Barks\*

\*Quelle: Webseite von Jörn Legde  
<https://www.jlcomcart.de/Barks.htm>

## 1. Steckbriefe



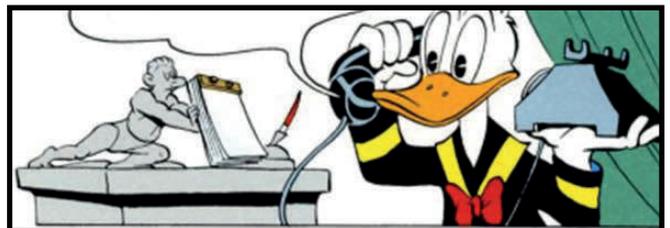
(1. 1. Oben: FC 199/2.

1. 2. Unten: DGC 26.)



## 2. Skulpturen

### 2. 1. Die Buchstütze (FC 263/3 Ausschnitt)



### 2. 2. Der Schneemann (möglicherweise ... – FC 203/2).



3. Reale Personen im Anaversum

3. 1. Barks als Volker Volldampf, der einen Niesanfall hat („Die olympische Idee“, WDC 188). Bei Erika Fuchs hat er einen Schnupfen wegen nasser Füße; im UrBarks ist die Ursache Heuschnupfen (Barks selbst hatte Allergien!).



3. 2. Barks als streikender Weichensteller („Gefährliches Spiel“ – FC 308/1)



3. 3. Barks als Eierwerfer in „Kulturkampf in Entenhausen“, aka: „Gedenkt der Geschichte – Skript Barks, Zeichnung Jippes – also nicht von Barks! Erstveröffentlichung 1992 in den Niederlanden (Donald Duck 92-01), Storycode H 92001.



3. 4. Sonderfall „Golden Apples“ (Arbeitstitel/UWDC 144/geplant). Donald wollte ein Rennen gewinnen, um die Königin des Apfelfestes zum Tanz zu führen. Aber Daisy war sehr eifersüchtig und warf Donald Äpfel an den Kopf. Das nicht damenhafte Benehmen war wohl der Grund für die Ablehnung.



3.5. Geoffrey Blum entwarf ein Handlungsskript unter Berücksichtigung der Elemente Apfelfest, Wettlauf und wütende Daisy. Die Geschichte wurde von Daan Jippes 2007 gezeichnet (Originaltitel: „Race for the Golden Apples“) und erschien in Deutschland unter dem Titel „Renn, Apfelkönigin!“ in MM 42/2007 (14 S.). Barks kommt als Obstbauer vor.



4. Eigennamen

4. 1. „Barks Dog Soup“ aus „Erntedankfest“, WDC 75.



4.2. „Barko“ (in „Alaska-Katastrophe“, US 51/1) ist gemäß einer Vermutung von Geoffrey Blum eine autobiographische Projektion (alternder Champion, der sich gegenüber modernen Methoden und Medienkampagnen behaupten kann).

**Heiße Bernd Krauß (Konzeption)**  
**Viola Dioszeghy-Krauß (Ausstattung)**  
 THREE TIMES TO BE BORN – GEBURTSTAGE IM ANAVERSUM

Carl Barks hatte also am 27. März Geburtstag. So genau wissen wir das von niemandem aus dem Anaversum. Was wissen wir überhaupt?

**I. Sitten und Gebräuche, Etikette**

I. 1. Entenhausen ehrt seine Großen Männer durch Aufstellen von Gedenktafeln an deren Geburtsort (FC 1095/4).



I. 2. Es genügt, einem reichen alten Herrn mit einer Karte zu gratulieren (Herr Donald Duck fragt Herrn Dagobert Duck lediglich, ob er viel Post zum Geburtstag erhalten habe – WDC 258).



I. 3. Junge Damen hingegen erwarten kostbare Geschenke, etwa Perlen (WDC 97).



I. 4. Evtl. lädt der Jubilar ein zu Torte (U\$ 12/1).



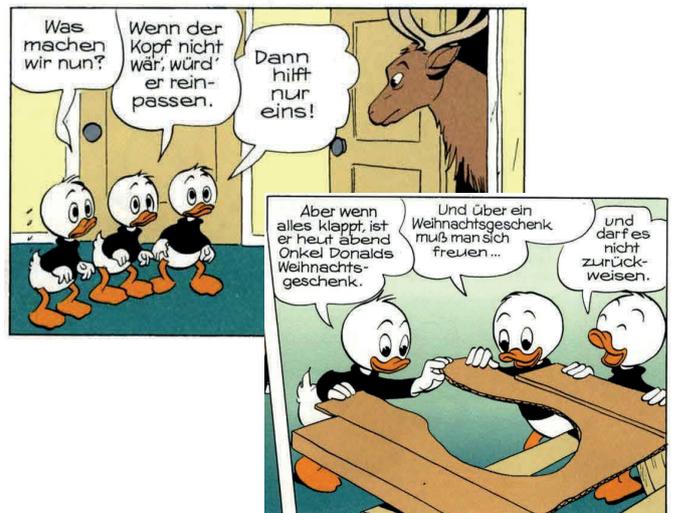
I. 5. Der Geburtstag eines Hundes wird gefeiert, wenn Frauchen nur reich und exaltiert genug ist (DD 138).



I. 6. Wer ein Geschenk erhält, hat danke schön zu sagen und das Geschenk anzunehmen und sonst gar nichts.



Dasselbe gilt übrigens auch für ein Weihnachtsgeschenk: Man hat sich zu freuen und darf es nicht zurückweisen (WDC 208).



**II. Volatile Natalität**

Um etwas Genaueres zu den Daten von Geburtstagen herauszufinden, haben wir in entsprechenden Berichten die Umgebung analysiert und insbesondere den Pflanzenwuchs betrachtet.

**II. 1. Herr Dagobert Duck**

II. 1. 1. Geburtstag zu einer Zeit, in der die städtischen Anlagen bepflanzt sind – nicht weiter spezifizierbar (U\$ 12/1).



II.1. 2. Geburtstag zu einer Zeit, in der das Gebüsch bei Donald Ducks Haus grün ist ...



... und auch im Park ist es belaubt – nicht weiter spezifizierbar (FC 0282).

II. 1. 3. Dito ein anderes Mal: der Park (WDC 258) zeigt sich wiederum eher sommerlich.



II. 1. 4. Jedenfalls **nicht** Geburtstag hat Herr Dagobert Duck am 09. Tag eines jener Monate, in denen klassischerweise der sog. „Frühjahrsputz“ anberaumt wird (Februar, März, April – WDC 213).



II. 2. Frau Dorette Duck

Geburtstag zu einer Zeit, zu der die Bäume noch kahl sind, bzw., eher, schon kahl. Heu ist schon gemacht,



wenn auch noch nicht eingefahren (CP 8/1).



Das Heu müsste bekanntlich unter Dach und Fach sein, bevor die Schlechtwetter-Periode beginnt (FC 1010/3)!



II. 3. Tick; Trick und Track Duck

II. 3. 1. Geburtstag im Winter, zu einer Zeit, in der der Weihnachtsbaum, wie es immer moderner wird, als Deko **schon** steht (Advent, also ab 1. Dezember), oder aber **noch nicht** abgeräumt ist, weil sich die Kinder von ihm vielleicht noch nicht trennen können – also etwa bis Februar ... – FC 0256/4 )



II. 3. 2. Geburtstag im Sommer-Halb- oder Dreiviertel-Jahr: der Rasen ist grün; der Anlass für einen „großen Wiesenrummel“ könnte sowohl eine Frühjahrs-Kirmes sein als auch ein Erntedankfest ... (WDC 279).

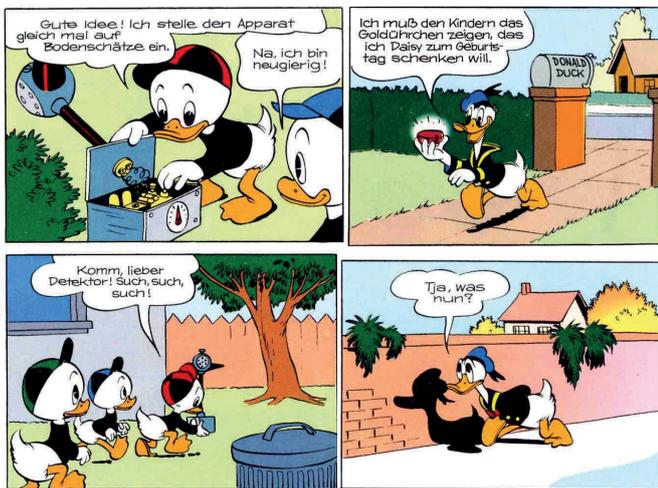


## II. 4. Frau Daisy Duck

II. 4. 1. Geburtstag zu einer Zeit, in der das Gebüsch bei Donalds Haus grün ist. Allerdings sind die Bäume im Park noch nicht bzw. nicht mehr belaubt (WDC 97).



II. 4. 2. Geburtstag zu einer Zeit, in der die Hecke bei Donalds Haus grün ist und Bäume belaubt sind. Genau genommen ist die Vegetation zu dieser Zeit sogar regelrecht hochsommerlich üppig (WDC 73)!



II. 4. 3 Dann aber: Geburtstag zu einer Zeit, in der Schneestürme toben! Selbst, wenn das April-Wetter sein sollte – es ist keinesfalls der Höhepunkt der Vegetationsperiode (WDC 150)!



## II. 5. 1. Ergebnis der Beobachtungen:

Das Geburtsdatum einer einzelnen Person kann sich scheinbar frei im Kalenderjahr bewegen. Wir gehen **nicht** davon aus, dass das Geburtsdatum an sich veränderlich ist – mal so, mal so (etwa wie bei uns Ostern mal im März, mal im April liegen kann.) Man wüsste ja nicht, wann man jemandem zu gratulieren hat (außer, es würde jedes Jahr ein offizieller Kalender mit aller Leute Geburtstage veröffentlicht).

## II. 5. 2. Zwischenspiel: einige kritischen Fragen

Wir gehen hier kurz ein auf Diskussionsbeiträge vom Anschluss und auf dem Schwarzen Brett der D.O.N.A.L.D.:

II. 5. 1. Ein Argument bezüglich der unterschiedlichen Umstände des Geburtstags ein- und derselben Person war die Überlegung, ob vielleicht die Achse von Stella Anatum mit wesentlich höherer Frequenz schwanke als unsere Erdachse, sodass ein bestimmtes Datum in unterschiedliche Jahreszeiten fallen könnte. Damit aber sich dies überhaupt in einem Lebenszyklus auswirkte, dürfte die Präzessionsdauer nicht mehr als ein Lebensalter betragen (im Gegensatz zur Erdpräzession von 25000 Jahren). Dies ist aus physikalischen Gründen nicht vorstellbar, weil Stella Anatum ähnliche Massen-Bedingungen aufweist wie unsere Erde (vgl. die in vielen Berichten abgebildeten Globen: Tost, W. *Globen in Entenhausen*. DD 142, S. 18 – hier U\$ 45/1 ).



II. 5. 2. Ferner wurde der „islamischen Kalender“ ins Feld geführt. „Der geht nach dem Mond und das Jahr ist kürzer als unser okzidentalische Sonnenjahr. Da wandert so ein Geburtstag doch auch langsam durch das meteorologische Jahr. Vielleicht haben die Entenhausener nebeneinander einen Sonnen- und einen Mondkalender. Weihnachten ist immer im Winter, aber Geburtstage gehen nach dem Mond. Könnte doch sein.“ Dies sei die einfachere Erklärung. Dem stimmen wir nicht zu, sintemalen es drei Monde sind, die Stella Anatum umkreisen (Martin, P. *Astronomia nova stellarum anatum, pars I: De Lunis*. DD 125, p. 38.).

II. 5. 3. Immer wieder wird der Begriff „Geburtstag“ als Argument gegen unseren Befund angeführt, dass alle Bewohner des Anaversum eierlegende Nichtplazentaten sind. Doch das ist nur ein Wort – so etwas wie ein Lehnwort aus unserem, dem Humanoversum. Wie es in das Anaversum gelangt ist, bleibt zu erforschen. Fakt ist: Gottlieb und Gretchen werden von ihrem Ziehvater als noch „ungeborene“ Gössel bezeichnet (U\$ 45/1).



Damit beschließen wir die Diskussion und kehren zurück zu den Geburtstagen ... denen muss doch eigentlich etwas

voraus gehen? Was war da doch gleich?

### III. Vorspiel

III. 1. **Adagio:** Im Frühjahr kreisen Denken und Tun Aller um das Säen, Pflanzen, Hegen (WDC 80, WDC 205, WDC 214) –



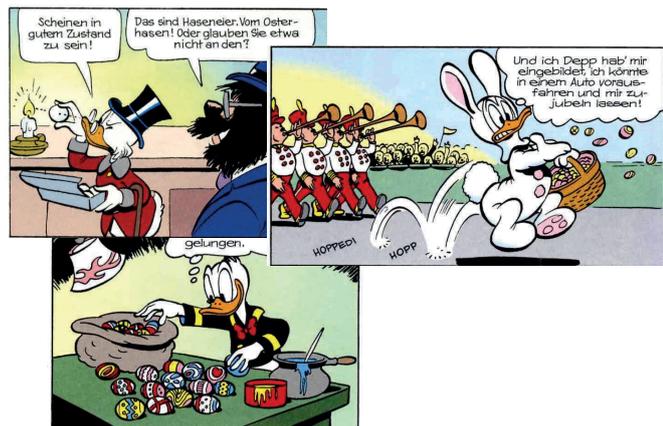
um Vermehrung (WDC 205) und Fruchtbarkeit (WDC 31).



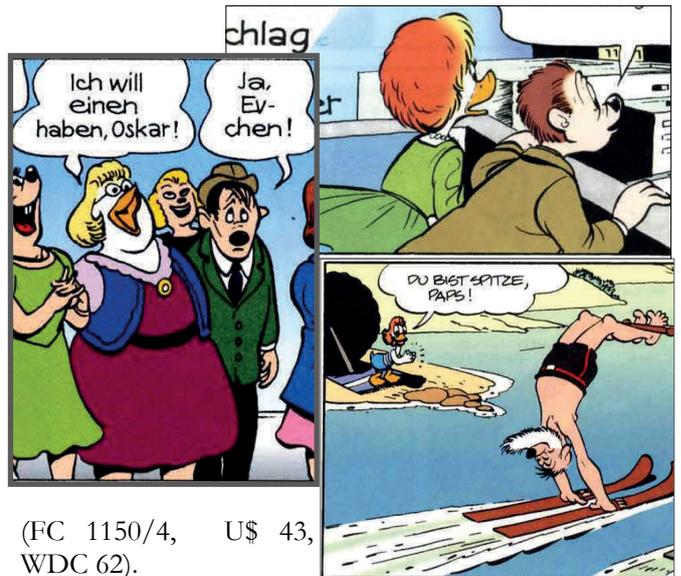
Die Erforschung der Vererbung zeitigt Einblicke in Kreuzbarkeit und Plastizität der Biologie (WDC 158).



III. 2. **Andante:** Fruchtbarkeits-Mysterien werden abgehalten, so die Verehrung des vermehrungsfreudigen Hasen (WDC 291, WDC 151) und das Bemalen von Eiern in bunt-leuchtenden Farben. (WDC 151).



Dies symbolisiert den Wunsch nach einer bunten, phänotypisch diversen Nachkommenschaft, so wie dies nur im Anaversum Dank der o. e. Plastizität möglich ist



(FC 1150/4, U\$ 43, WDC 62).

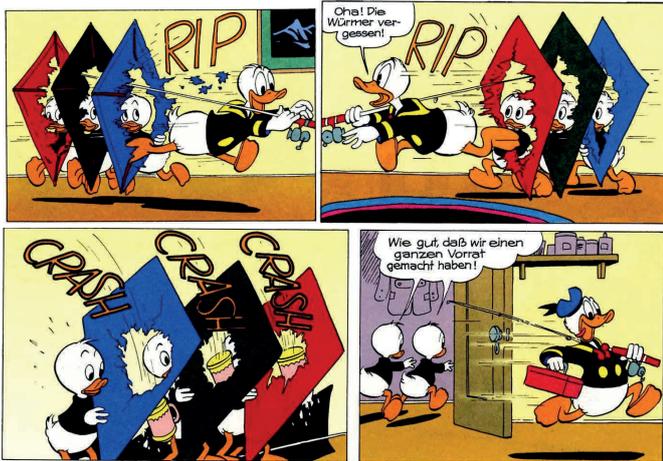
III. 3. **Allegro:** Die Hormone wallen auf. Zunächst Sehnsucht und Umwerben (WDC 139, WDC 79).



Dann testosterongesteuertes Konkurrenz-Gehabe und Anerkennung der erotischen Anziehungskraft (WDC 270).



III. 4. **Presto**: Die Erregung steigt – es geht um die Beschaffung der für die Vermehrung notwendigen Proteine (aus Fisch – WDC 223)!



III. 5. **Finale Furioso**:

Der Konsum von Rauschdrogen ist sprichwörtlich (WDC 292).



Tout Entenhausen ist außer Rand und Band (WDC 117

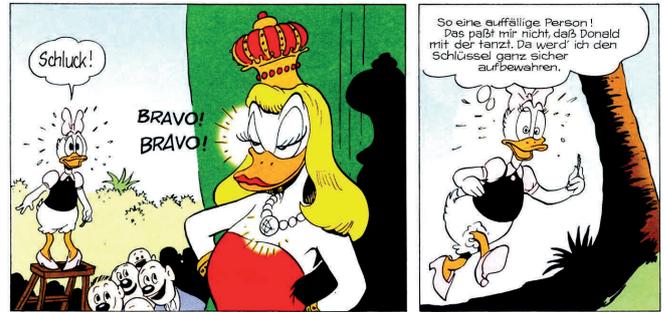


und WDC 67). Saturnalien, dionysische Feste!



Die freie Liebe, die freie Partnerwahl garantiert die gewünschte genetisch möglichst variante Nachkommenschaft!

Frl. Daisy Duck verteidigt normalerweise ihren Anspruch auf Donald Duck mit allen, auch mit rabiaten, Mitteln, duldet nicht einmal, dass er mit einer Fremden tanzt (DD 060/2).



Aber ist sie etwa bei Gustav (WDC 156) während jenes Frühlingsfestes, bei dem Donald Duck, sonst bekanntermaßen eingeschworen auf Daisy Duck (WDC 270), sich mit Frl. von Schwan verlost (WDC 67)?



Die Zigarette danach ...

#### IV. Three times to be born – Die Verdrillung\* der Geburtstage

Des durch die oben angeführten Beobachtungen aufgegebenen Rätsels Lösung: **Alle Entenhausener\*\* feiern jedes Jahr drei Geburtstage!**

Das erklärt die zwei bis drei recht unterschiedlichen Außen-Ansichten bei Berichten über ein- und dieselbe Person. Das wird nicht widerlegt davon, dass nicht für alle Personen drei unterschiedliche Zeiträume nachgewiesen sind – es gibt schließlich nicht von jedem Geburtstag was zu erzählen! (Insbesondere die Geburtstage des Herrn Donald Duck scheinen völlig ereignislos zu verlaufen.) **Jeder der drei Geburtstage hat seine eigene psychosoziale Bedeutung. Daher werden folgende Geburtstage gefeiert:**



IV. 1. Der erste Geburtstag ist das Fest der Ei-Ablage. Dessen Datum fällt vielleicht nicht zwangsläufig, aber doch oft, in den Frühling oder Frühsommer (US 13/4, WDC 223



und US 33/3). Er markiert das Ende der ersten prekären Phase: das Ei ist ausgereift, ist nicht zerbrochen, es besteht Hoffnung darauf, dass es befruchtet ist. Doch entschieden ist zu diesem Zeitpunkt noch nichts;



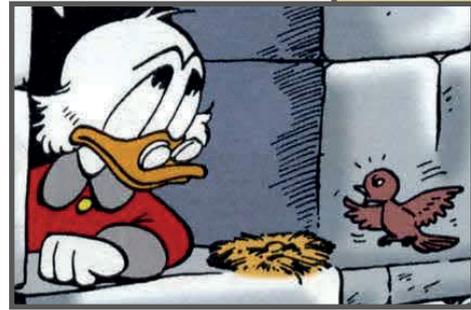
schließlich sind Eier auch ein Wirtschaftsgut (FC 0223/2) und werden, wie vielfach zu sehen ist, verzehrt (WDC 56).

\* Dank an Alexander Herges! Darauf hätten wir auch kommen sollen! \*\* Da ja alles Nichtplazentaten sind.

Wer nicht bebrütet wird, wird nicht existent. Mit dem ersten Geburtstag des Jahres wird also gefeiert, ein glückhaftes Ei gewesen zu sein, dem Bebrüten – die Chance auf Person-Werdung – zugestanden worden ist.



Mit dem ersten Geburtstag wird das Aufgenommen-Werden in die Geborgenheit des Nestes begangen, in Fürsorge und Beschützt-Werden



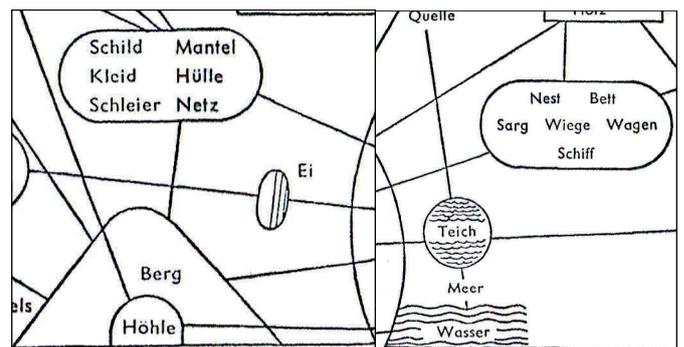
(WDC 103 und US 10/2).

Damit ist dieser erste Geburtstag auch das sogenannte „Wiegenfest“.



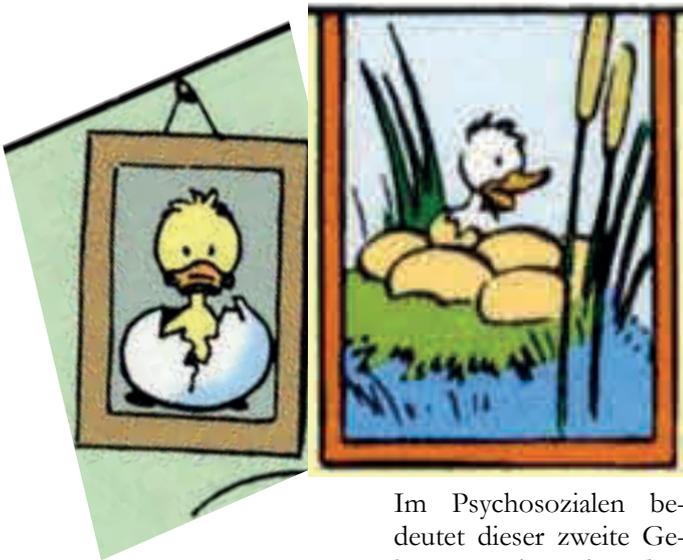
Die von Neumann (1956) herausgearbeitete enge Verflochtenheit von **Ei, Nest, Netz** und **Wiege** (s. u.) wurde bereits ausführlich vorgestellt (vgl. Dioszeghy-Krauß, *Möbel-Mysterien*, DD 143, 25 sowie Dioszeghy-Krauß u. Krauß, *Carpe Canem – oder was?* DD 129, 4).

Diese Verknüpfungen sind von überragender Bedeutung für das Denken und Fühlen aller Bewohner von Stella Anatum.



IV. 2. Der zweite Geburtstag erinnert an das Schlüpfen aus dem Ei.

Dieser Moment ist kostbar und wird in Familienfotos dokumentiert (WDC 279/1 und FCG 1947 ).



Im Psychosozialen bedeutet dieser zweite Geburtstag einerseits, dass

das Küken nun ein Individuum ist und andererseits, dass es in der Familie erste soziale Erfahrungen machen wird (WDC 103).

Prozedurale Spuren werden angelegt – die Nestlinge haben zunächst Rechte, nämlich: ihre Bedürfnisse werden erfüllt. Aus dieser Erfahrung und aus der Identifikation mit den Gebenden erwachsen später Verantwortungsgefühl und die Bereitschaft, Pflichten anzuerkennen (WDC 209).



IV. 3. Der dritte Geburtstag feiert das Verlassen des Nestes.

Ausgestattet mit Urvertrauen und biologischer ebenso wie sittlicher Reife wird das einstige Küken in die Welt der Erwachsenen, in die Selbstständigkeit entlassen.

Die so wesentliche Zeit zwischen Schlupf und Nestflucht im genügend reifen Zustand darf nicht übersprungen werden. Dies können wir uns denken und wir erleben es im Bericht über den Kleinen Manfred (FC 1161/2). Das frühreife – im Sinn von vorzeitig aktive – Kind wird zunächst für hochbegabt gehalten.



So hochgelobt neigt Manfred dann auch zur Selbsteinschätzung. Er kann die tatsächlichen Gegebenheiten nicht korrekt wahrnehmen und beurteilen.



Aus fachlicher Sicht ist Manfred eben (noch) nicht sozial angepasst.

**In dieser so anderen Welt ist öfter Geburtstag als Weihnachten!**



# FEHLER

IN SCHRIFT

UND

BILD

Christian Pfeiler (Hrsg.)

Der unbedarfte Leser – oder auch der Barks-Neuling – wird eventuell mutmaßen, dass sich Donald Duck-Geschichten in den unterschiedlichen Veröffentlichungen nicht groß voneinander unterscheiden werden. Gut, dass im Laufe der Jahrzehnte mal die Farbe neu angemischt oder der Buchstabensatz erneuert wurde, kann man sich denken. Dass aber auch in den Inhalt eingegriffen wurde, könnte überraschen. Ob man sich eine Geschichte z.B. in der Micky Maus, dem Donald Duck-Sonderheft oder der Barks Library zu Gemüte führt, kann nämlich durchaus zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Denn nicht selten weisen z.B. Sprechblasen in verschiedenen Publikationen völlig andere Begriffe auf. Und auch peinliche Fehler. Zu letzteren hat duck313fuchs am 3. Oktober 2020 auf dem Schwarzen Brett der D.O.N.A.L.D.-Heimseite ([www.donald.org](http://www.donald.org)) einen Faden eröffnet und zahlreiche Bildbeispiele platziert. Andere Nutzer sind dem gefolgt und so weist der Faden, Stand heute (14.06.2021), schon über 200 Beiträge auf.

Der Volksmund sagt zwar, dass das Internet nichts vergisst, aber das praktische Leben zeigt dann doch, dass früher oder später Beiträge sprichwörtlich aus dem Blickfeld geraten und in den unbekanntes Tiefen des virtuellen Raumes verschwinden. Um diese Notizen vor dem Vergessen zu bewahren, habe ich eine Auswahl aus besagtem Faden in diesen Artikel gepackt. Für mehr davon besucht bitte unsere Homepage und rollt den Faden wieder auf.



Klingelt es noch, oder klopft es schon? 1963 wusste der MM-Leser dies nicht.



1967 waren die TGDD-Leser besser dran.

Entdeckt von duck313fuchs am 4. Oktober 2020.



Hier passt du Zuordnung der Sprechblase nicht.

Entdeckt von duck313fuchs am 16. Oktober 2020.



Im MMSH 31 und in der Barks Library falsch. In den TGDD sticht man noch in See.

Entdeckt von Donald am 18. Oktober 2020.



Ein schweinischer Fehler.

Entdeckt von duck313fuchs am 20. Oktober 2020.



Hier macht Dagobert Ducks Sprechblase keinen Sinn. In den TGDD 42 (1975) findet sich dann „Nichts als meine Schaufel gerettet!“

Entdeckt von duck313fuchs am 23. Oktober 2020.



MMSH 24 1955 S 19 © DISNEY

Hier spricht Onkel Dagobert mit sich selbst.



TGDD 2 (1965) S 49 © DISNEY

Im TGDD wurde es dann korrigiert.

Entdeckt von *duck313fuchs* am 25. Oktober 2020.



MM 4 1951 S 11 © DISNEY



TGDD 11 (1967) S 64 © DISNEY

Versagt dem linken Neffen die Stimme, oder wurde einfach der Text vergessen?

Entdeckt von *duck313fuchs* am 3 November 2020.



1. Auflage 1977

CP 9-1 © DISNEY TGDD 52

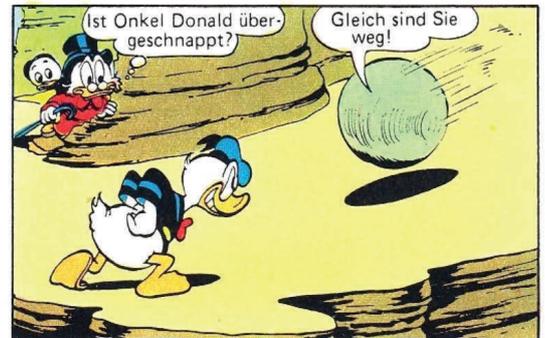


2. Auflage 1986

### Des Panzerknackers Worte aus Donalds Schnabel...

Entdeckt von *Lumpenleo* am 16 November 2020.

Ergänzung von *Beppo* am 17. November 2020:  
Im US-Original weist die Sprechblase zu den Ducks. In MM 51/59 wurde sie umgezeichnet und zeigte nun zu den Knackern. In TGDD 52 wurde dann wieder die Originalzeichnung verwendet, aber bei der 1. Auflage haben die Ehaspas den Text noch nicht angepasst, erst in der 2. Auflage.



MM 38 1975 S 34 © DISNEY

Wieso bezeichnet Dagobert Donald als Onkel?

Entdeckt von *duck313fuchs* am 2 Dezember 2020.



Im vorletzten Panel von "Die Trommel des Bugubu" sieht man in manchen Veröffentlichungen Donald mit einem Zwickel. Der Fehler ist in der MM 40/1961 und in den TGDD. In der BL und CBC ist es korrekt – auch in der Gladstone Barks Library in Color.

Die Bilder zeigen MM und Barks Library

Entdeckt von *ju313* am 15. Dezember 2020.



MM 30/63, S.11



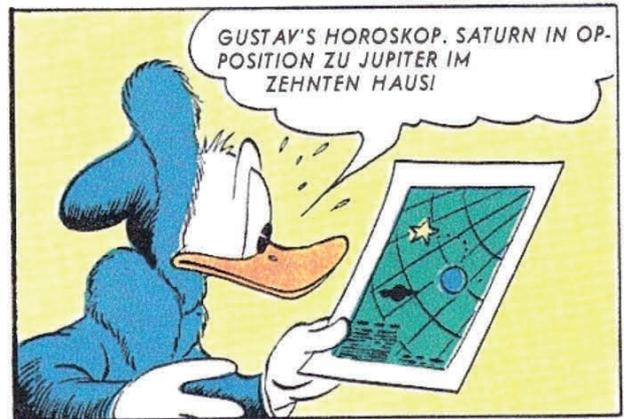
TGDD 34, S.46

In der TGDD-Fassung scheint Dr. Dulle Gedanken lesen zu können.

Entdeckt von *Das Schwarze Phantom* am 19 Dezember 2020.



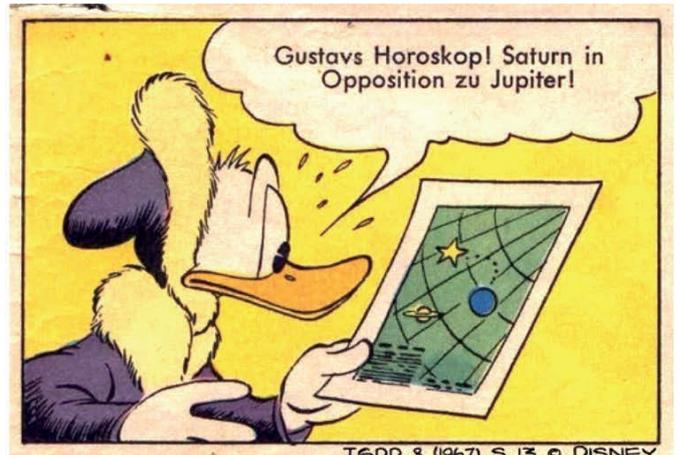
MMSH 3 (1953) S.12 © DISNEY



MMSH 3 (1953) S.12 © DISNEY



TGDD 8 (1967) S.13 © DISNEY



TGDD 8 (1967) S.13 © DISNEY

Ja wo rennt es denn? In der MMSH-Fassung war man etwas übereifrig...

Entdeckt von *duck313fuchs* am 2 Dezember 2020.



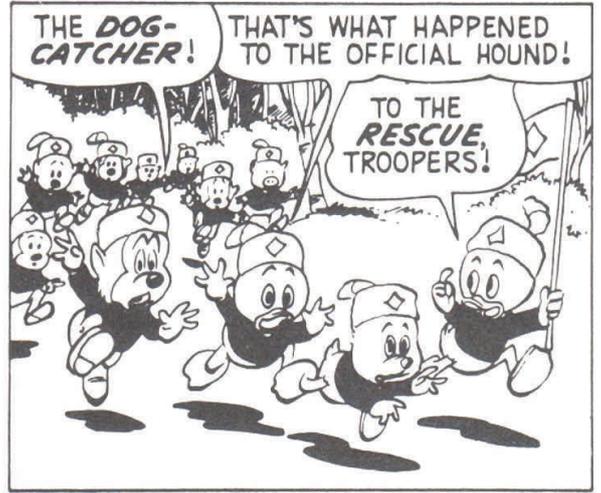
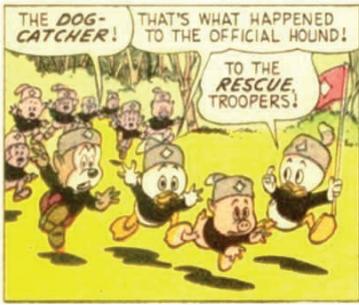
TGDD 23 (1970) S.8 © DISNEY

Das Deppen-Apostroph – Gute Güte!

Entdeckt von *duck313fuchs* am 21 Dezember 2020.

Kater Sylvester von den Looney Tunes?

Entdeckt von *duck313fuchs* am 26 Januar 2021.



BL-WDC 253 ANOTHER RAINBOW X S 268 © DISNEY



Die zweite Person von rechts, erste Reihe: mal porkoid, mal anatid (mal mit gelben Schnabel, mal mit weißer Nase). In der Fassung von Another Rainbow ist die Person jedenfalls nicht anatid (von den Füßen abgesehen).

Entdeckt von ju313 am 6 Januar 2021.



MM 1 1951 S 3 © DISNEY

Fuchs'sche Verschlimmbesserung. Von Radium-Stationen zum ...



MM 10 1954 S 10 © DISNEY

Telepathischer Neffe

Entdeckt von duck313fuchs am 1 20 Januar 2021.



TEDD 10 (1967) S 13 © DISNEY

... Rundfunk.



MM 16 1957 S 5 © DISNEY

Tippfehler oder langgezogenes „o“?

Entdeckt von duck313fuchs am 1 24 Januar 2021.



WDGB 1 (1974) S 23 © DISNEY

1974 hat sie den Fehler dann korrigiert.

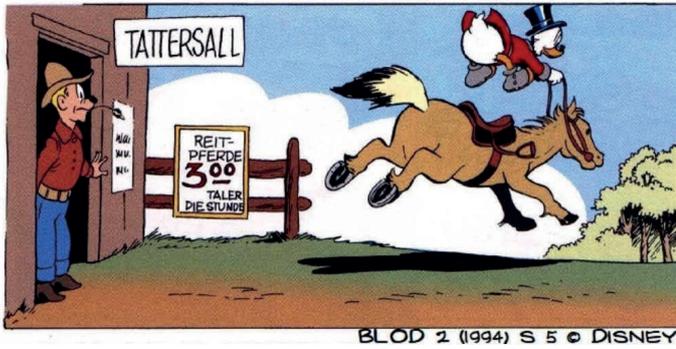
Entdeckt von duck313fuchs am 1 3 Januar 2021.



Aus Feuer...

... wird richtigweise Wasser.

Entdeckt von duck313fuchs am 2. Mai 2021.



Aus Tattersall ...

... wird Tattersaal

Entdeckt von duck313fuchs am 14. Mai 2021.



Aus Kaufvertrag ...

... wird Kaufvertrag.

Die Schrift führt ein Eigenleben.

Entdeckt von duck313fuchs am 24. April 2021

# Und der Mensch ist Ente geworden

## Entwicklungsgeschichte der zoofornen Bewohner Entenhausens

vorgelegt von paTrick Darwin

Der vorliegende Aufsatz ist das verschriftlichte Ergebnis einer seit längerem geführten Diskussion über das Wesen der tierförmigen Bewohner Entenhausens. Für diese fruchtbare Diskussion möchte ich insbesondere den Kollegen Jörg Ungerer, Christian Wessely, Jens Richter, Moriz Stangl, Ernst Horst und nicht zuletzt Viola Dioszeghy- sowie Heiße Bernd Krauß für ihre intelligenten Diskussionsbeiträge danken.

Durch meine hier ausgeführten Ideen hoffe ich eine umfassende Theorie zur Anthropologie der tierförmigen Bewohner Entenhausens vorzulegen, welche die beobachteten Phänomene ohne Zusatzannahmen erklärt.

### Faktenlage

- Stella Anatum ist bevölkert von intelligenten Wesen, die morphologisch sowohl Tier- als auch Menschenmerkmale aufweisen.
- Auf sämtlichen bewohnbaren Kontinenten nachgewiesen sind Anatide (Entenförmige), Kynoide (Hundeförmige) und echte, nicht-tierförmige Menschen. Andere Formen treten allgemein so selten auf, dass hier kein vollständiger Befund vorliegt.

- Allen gemeinsam ist die prinzipielle humanoide Morphologie mit aufrechtem Gang, zwei Armen mit Händen, zwei Füßen, nach vorne gerichteten Augen und großem Gehirn
- In einem früheren Beitrag<sup>a</sup> habe ich bereits 34 unterschiedliche Formen (s. Tafeln 1 u. 2) mit tierischen Merkmalen aus den Gruppen der Pisces (Fische), Aves (Vögel) und der Mammalia (Säugetiere) aufgelistet. Darüber hinaus existieren noch einige nicht-tierische Sonderformen. Als Sammelbegriff für diese tierförmigen Wesen verwende ich hier den Ausdruck „Zooforme“ (von altgriech. ζῷον [zōon], „Tier“ und lat. formare „bilden“).
- Die tierischen Merkmale beziehen sich auf die Form der Nase (Schnabel), der Ohren sowie bisweilen der Füße und – etwa in der Verwandtschaft der Familie Duck – auf die Körperform.
- Ein weiteres Erkennungsmerkmal der Zooformen ist die Zahl ihrer Finger, die acht beträgt (bisweilen aber kurzfristig auch höher liegt). Diese Oktodaktylie ist auch ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu

Tafel 1: Intelligenzbegabte Tiergruppen: Klasse Aves



Tafel 2: Intelligenzbegabte Tiergruppen: Klasse Mammalia



den rein menschlichen Wesen (Homo sapiens), die gewöhnlich zehnfingrig sind<sup>b</sup>.



BL DO 07: Australischer Mensch mit 10 Fingern.

Startpanel von BL WDC 17 (Frühlingspicknick): Weibliche Brüste sehen wir durchaus.



- Ein weiteres körperliches Erkennungsmerkmal ist die Abwesenheit von manchen Geschlechtsmerkmalen wie (männlichen) Brustwarzen, Bauchnabeln oder gar Genitalien. Weibliche Brüste sind hingen – wenn auch stets züchtig verdeckt – durchaus überliefert.



BL WDC 48: Vogelkopf und Menschenfüße (12-zehig, achtfingrig). Auch hier werden keine Brustwarzen oder Bauchnabel wiedergegeben, die Dame zur Rechten bedeckt jedoch ihre Mammae.

- Nicht unerwähnt bleiben darf auch der Umstand, dass die Zooformen untereinander gemeinsame Nachkommen zeugen können.
- Ein weiteres herausstechendes Merkmal der zooformen Bewohner Stella Anatiums ist die Verformbarkeit ihrer Körper. Wir kennen Beispiele sowohl un-

willkürlicher Formwandlung (z.B. spontane Polydaktylie) als auch fast schon absurder reversibler mechanischer Verformung (z.B. bei starker Beschleunigung, s. Abb. aus TGDD 120).

- Mithilfe von Chemikalien oder „Zauberstäben“ gelingt auch eine umfassendere Formwandlung (Abb. aus TGDD 84).



- Nicht zuletzt ist allen Zooformen ein menschliches Verhalten gemeinsam. Insbesondere typisch animalische, z.B. entische, hündische oder schweinische Verhaltensweisen oder Charaktere werden nicht beobachtet.

### Bisherige Erklärungsversuche

Verschiedene Autoren haben schon Erklärungsversuche geliefert<sup>a,c,d</sup>, und diese wurden stets kontrovers diskutiert. Man kann diese Theorien über ihre Grundannahmen unterscheiden: Die einen sehen die Zooformen als tierförmige Menschen an, die anderen sehen in ihnen menschenförmige Tiere.

Insbesondere gegen letztere sprechen allerdings folgende Umstände, die sich jeweils nur mit erheblichen Zusatzannahmen erklären lassen:

- Erstens würden menschenförmige Tiere mehrere äußerst komplexe genetische Anpassungen verschiedener morphologischer Merkmale (aufrechter Gang, Arme mit Händen, Füße, nach vorne gerichtete Augen, großes Gehirn) hinter sich gebracht haben.
- Zweitens müssten all diese sehr unterschiedlichen Tierarten nun das gleiche – menschliche – Verhalten entwickelt haben.

- Drittens müssten all diese unterschiedlichen Tierarten nun auch die Fähigkeit entwickelt haben, gemeinsame Nachkommen zu zeugen.
- Viertens müsste diese komplexe genetische Mutation bei nicht nur einer einzigen Art, sondern gleichzeitig bei mindestens 34 Arten aus den unterschiedlichsten zoologischen Gruppen (Fische, Vögel, Säugetiere) stattgefunden haben.

In der Zusammenschau ist es nicht denkbar, dass all diese Eigenschaften sich gleichzeitig bei so vielen Tierarten auf dem Wege einer konvergenten, zufällig-selektiven Evolution entwickelt haben sollten<sup>1</sup>.

Als einzige Möglichkeit verbleibt daher, dass die Zooformen sich aus einer einzigen Art, nämlich dem Menschen entwickelt haben.

### Die Synthese von Pseudopetasia und Morphothel

Es gilt nun also eine schlüssige Erklärung zu finden, wie es zu dieser tiefgreifenden Veränderung bei einem Teil der Menschen *Stella Anatium*s gekommen ist.

Ich greife hierbei zunächst zurück auf ein Konzept, das vom verehrten Kollegen HORST schon vor vielen Jahren entworfen wurde, nämlich das der Pseudopetasia<sup>e</sup>.

Die Pseudopetasia ist eine symbiontische Lebensform, die auf dem Kopf der Entenhausener lebt und einen Hut imitiert bzw. ihrem Träger als Hut dient. Sie steht in engem Kontakt zu ihrem Symbiosepartner, hat allerdings einen ausgeprägten Fluchttrieb und verlässt ihren Partner bereits beim kleinsten Anzeichen von Gefahr oder bei Erschrecken ihres Trägers. Auf diesem Weg gelingt es ihr meist, allfälligen Schlägen auf den Kopf des Trägers auszuweichen. Über die Ernährungsweise der Pseudopetasia können wir nur Vermutungen anstellen. Es wurden solch unterschiedliche Nahrungsquellen wie Kopfschuppen oder Hirnwellen ins Spiel gebracht, wobei Schuppen als Nahrungsquelle einen zu geringen Energiegehalt aufweisen dürften und Hirnwellen schon deshalb wahrscheinlicher sind, da die Pseudopetasia in telepathischen Kontakt mit ihrem Träger zu stehen scheint. In diesem Zusammenhang ist auch die These von WACKERHAGEN<sup>g</sup> von Interesse, der die Abwesenheit von Toiletten in Entenhausen dadurch erklärt, dass Entenhausener ihre Nahrung vollständig verwerten und in (elektrische) Energie umwandeln.

Ein wichtiger Aspekt der Pseudopetasia ist nun ihre Fähigkeit zur Formwandlung. Sie ist dadurch beispielsweise in der Lage, kleinere Verletzungen wie Einschusslöcher binnen kürzester Zeit selbst zu heilen (ein Phäno-

men, das wir auch von den Entenhausenern selbst kennen) oder durch Formänderung auf die Emotionen ihres Trägers zu reagieren, wie es die *Pseudodermie* tut, welche eine Weiterentwicklung der Pseudopetasia durch DIO-SZEGHY-KRAUß<sup>f</sup> darstellt. Die Pseudodermie ist sozusagen eine Groß-Pseudopetasia, die den ganzen Körper bedecken kann. Einzig der extreme Fluchtreflex der Pseudopetasia ist von der Pseudodermie nicht überliefert.

Der Nutzen des Trägers in dieser Symbiose liegt auf der Hand bzw. auf dem Kopf: Er bekommt eine Kopfbedeckung (Pseudopetasia) bzw. eine Kleidungsstück oder eine Verkleidung (Pseudodermie). Die Pseudopetasia/Pseudodermie bekommt im Gegenzug Wärme, Schutz, Nahrung.

Über die Herkunft der Pseudopetasia/Pseudodermien herrscht weitgehende Einigkeit, was die Verwandtschaft zu den Cephalopoden angeht. Dies liegt auch recht nahe, da diese Tiergruppe eine erstaunliche Befähigung sowohl zur Farb- und Formwandlung als auch zur Regeneration ganzer Körperteile aufweist. Auf Grund morphologischer Ähnlichkeiten wird von HORST<sup>e</sup> ein Zusammenhang zur Rhabarberpflanze gesehen, doch wird dieser Zusammenhang noch gemeinhin diskutiert.



TGDD 42: Der naturhistorische Verein hat übrigens fast ausschließlich menschliche Mitglieder.

Zusammenfassend möchte ich hier noch einmal die Eigenschaften der Pseudopetasia bzw. Pseudodermie auflisten:

- Fähigkeit der Formwandlung und Selbstheilung
- Inniger, emotionaler, wahrscheinlich telepathischer Kontakt zum Träger.
- Wird wahrscheinlich auf elektromagnetischem Wege vom Träger miternährt.
- Leiten sich wohl von Cephalopoden ab.

Das zweite Konzept, welches hier zum Tragen kommt, ist das des Morphothels<sup>a</sup>. Mit diesem Begriff wird das spezielle Körpergewebe des Entenhauseners beschrieben. Dies zeichnet sich durch eine zentrale Eigenschaft aus, nämlich die zu Formwandlung (z.B. bei Pseudodaktylie), extremer Elastizität (z.B. bei mechanischer Gewalteinwirkung) und Selbstheilung bei kleineren Blessuren. Formwandlung und Selbstheilung gehen Hand in Hand, besonders deutlich wird das z.B. durch das Auftauchen/Verswinden von Pflastern auf kleinen Wun-

<sup>1</sup> In der Diskussion hierüber wurde auch eine teleologische (zielgerichtete) Evolution ins Spiel gebracht. Dies würde jedoch, da natürliche Prozesse dann auszuschließen sind, den Eingriff einer höheren Macht bedingen und wäre insofern ein trefflicher Gottesbeweis. Ein solcher Eingriff könnte allerdings ebenso gut zooforme Menschen erzeugt haben wie anthropomorphe Tiere - insofern können wir diesen Aspekt im Hinblick auf die Entscheidung zwischen beiden Theorien getrost außer Acht lassen.



den, ggf. auch mitten in einer wüsten Schlägerei (s. Abbildungen aus TGDD 9).

Da es sich beim Morphothel um Körpergewebe handelt, verwundert es nicht, dass auch dieses – wie die Pseudopetase bzw. die Pseudodermie – die Emotionen des Trägers widerspiegelt, wir können das z.B. durch die unterschiedliche Form der *Pseudozähne* sehen, die bei Bedarf in Schnabel oder Schnauze des Trägers erscheinen, jedoch keinen Röntgenshatten werfen.



Abbildungen aus TGDD 1: Viermal die gleiche Person.

Das Auftreten des Morphothels beobachten wir ausschließlich bei Zooformen. Bei den nicht-zooformen Menschen wurde es bislang nicht beobachtet. Insofern ist das Morphothel auch eng mit dem Auftreten der Achtfingrigkeit verknüpft, was als Erkennungsmerkmal dienen kann.

Nun wird dem aufmerksamen Leser nicht entgangen sein, wie viele Gemeinsamkeiten zwischen Pseudopetase und Morphothel bestehen. Tatsächlich sind es sämtliche vier oben genannte Punkte. Beim Zusammenhang mit Cephalopoden mag das nicht offensichtlich sein, wird aber klarer, wenn man bedenkt, dass die formwandelnde Gruppe der Cephalopoden die der Oktopoden ist, und diese Gruppe hat eben genau acht Arme, die man ebenso gut als „Finger“ bezeichnen darf.

Pseudopetasen/Pseudodermien und Morphothel teilen also so viele Eigenschaften, dass sie wohl zumindest gemeinsame Wurzeln haben.

### Symbiogenese

Wir nähern uns nun dem Kern meiner These:

Pseudopetasen gehen eine innige Symbiose mit dem Träger ein. Nun wäre es ohne Weiteres denkbar, dass solch eine Symbiose im Laufe der Evolution zunächst zu einer innigen Durchdringung der Gewebe von Träger und Symbiont geführt hat, wie wir das beispielsweise von Flechten oder Korallen kennen.

In einem nächsten Schritt kam es dann zu einer Verschmelzung auf zellulärer Ebene und mithin auch der Keimbahn, sodass aus dem ursprünglichen Doppelwesen ein fortpflanzungsfähiges Einzelwesen mit den Eigenschaften der beiden Ursprungswesen geworden ist.

Dies mag auf den ersten Blick absurd erscheinen, doch kennen wir sowohl aus der Pflanzen- wie aus der Tierwelt durchaus einige Beispiele eines solchen *horizontalen Gentransfers*, etwa bei Insekten, aber auch beim Menschen: 9% unseres eigenen Erbgutes bestehen aus viraler DNA, darüber hinaus wurden auch schon Bakteriengene in menschlichen Zellen gefunden<sup>h</sup>.

Das Entstehen einer neuen Art durch Verschmelzung von Symbionten wird in der Biologie als

### *Symbiogenese*

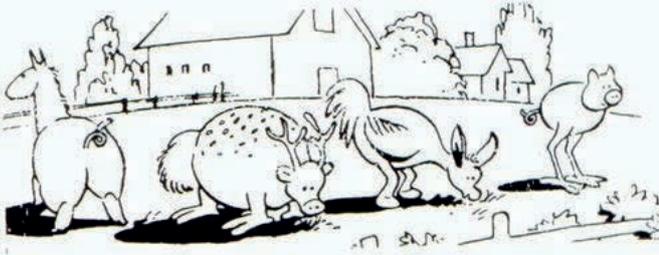
bezeichnet. Die Bedeutung der Symbiogenese wurde in den 1970er Jahren durch die Evolutionsbiologin L. MARGULIS betont. Nach ihrer (in Einzelheiten stark umstrittenen, im Kern aber weitgehend akzeptierten) Theorie gehört die Symbiogenese zu den wichtigsten artbildenden Mechanismen überhaupt<sup>ij</sup>.

Wir haben es also bei den Zooformen mit einem Mischwesen aus Mensch und Tier zu tun. Wie bereits oben dargelegt, sind solche hybriden Wesen auch in unserer Welt nicht ungewöhnlich.

Das Morphothel ist also aus der Verschmelzung von menschlichem und pseudopetasischem Gewebe entstanden.

## Ursache der Tierförmigkeit

Nun sehen die Entenhausener (sieht man von der Okto-daktylie ab) nicht gerade wie Oktopusse aus, sondern eher wie Vögel, Hunde, Schweine etc. Bereits im HORSTschen Erstbeschrieb der Pseudopetasia wurde angenommen, dass deren entwicklungsgeschichtliche Vorläufer durch Mimikry<sup>k</sup> Vorteile hatten (bei HORST sind die Vorbilder Zivilisationsrückstände, ebenso gut könnten es auch Lebewesen gewesen sein). Die Ur-*Protopetasia* (s. Tafel 3) hatte jedenfalls einen Vorteil, sich als Vogel, Hund oder Schwein zu tarnen, und sei es nur der Schutz in der Gruppe. Im weiteren Verlauf entwickelte die nächste Entwicklungsstufe, die *Archäopetasia* (s. Tafel 3) dann die Fähigkeit, mit ihren Vorbildern Symbiosen einzugehen. Die Archäopetastien waren wohl auch in der Lage, ihren Symbiosepartner zu wechseln, behielten dabei aber ihre gewohnte animalische Form und übertrugen diese auf den neuen Symbiosepartner. In der Folge ergeben sich augenscheinlich Mischwesen, wie sie in der folgenden Abbildung aus TGDD 62 eindrücklich belegt sind:



Einer Archäopetasia ist das wohl einerlei, und sie ist auch bei ihren Symbiosepartnern nicht wählerisch. Früher oder später wurde auch der Mensch Symbiosepartner, wobei die Archäopetasia die Form eines Pseudo-Felles oder einer Pseudo-Mütze angenommen haben mag. Die Symbiose mit dem Menschen wurde im Weiteren inniger, und der Ur-Mensch legte es mehr und mehr auf bestimmte Eigenschaften seines Symbionten an, sei es eine bestimmte Hutform oder auch körperliche Merkmale wie bestimmte Formen von Nasen und Ohren. Bei einem Stamm mögen „Hundenasen“ einst so schick gewesen sein wie bei uns heuer Körpermodifikationen.



Ein Schnabel ist das Schönheitsideal der Mobali im Nordkongo, ein Schwanenhals ist bei den Padaung seit Jahrhunderten en vogue<sup>l</sup>. Warum soll man sich aber quälen, wenn es mit einer Pseudopetasia so viel einfacher geht?

Im Verlauf der weiteren gemeinsamen Evolution kam es dann zur genetischen Vereinigung beider Arten, zur Symbiogenese, und aus dem Doppelwesen Archäopetasia + Homo wurde eine hybride neue Art:

### *Zoohomo entenhausensis.*

Die meisten Gruppen dieser neuen Art züchteten nun ihren ästhetischen Vorlieben folgend bestimmte Hundemerkmale heraus (Schwarze Nasen und Schlappohren), andere Gruppen bevorzugten Vogelformen. Solche Stammesmerkmale pflanzten sich von Generation zu Generation fort, und so sehen wir Stella Anatum heute bevölkert von Vogelförmigen, Hundeförmigen und Zooformen Dutzender anderer Ethnien. Gleichzeitig gab es (wie auch in unserer Welt) immer eine Gruppe, die keinen Wert auf Körpermodifikationen legte, das sind die nicht-zooformen zehnfingrigen Menschen, „*Homo sapiens sapiens*“<sup>2</sup>.

### Ende

Wir sind nun am Ende dieser Evolutionsgeschichte angelangt. Ich konnte darlegen, wie man mit biologischen Mechanismen, die wir aus unserer eigenen Welt kennen, die Gestalt der Entenhausener vollständig erklären kann. Insbesondere liefert die *Symbiogenesethese* eine zwanglose und weitgehend zusatzannahmenfreie Erklärung für eine Vielzahl von teils „absurden“ Phänomenen, die wir aus Entenhausen kennen:

Die teilweise Tierförmigkeit der zooformen Entenhausener: Die Zooformie hat bereits der archaische Homo entenhausensis von den Archäopetastien übernommen und an den Zoohomo entenhausensis vererbt.

Nichttierförmigkeit der nicht-zooformen Menschen: Diese sind in ihrer Entwicklungsgeschichte niemals Symbiosen mit Archäopetastien eingegangen und somit genetisch immer Menschen (*Homo sapiens sapiens*) geblieben. So erklärt sich auch, dass bei Homo weder Morphotheleffekte noch Pseudopetastien beobachtet werden.

Die Acht- bzw. Zehnfingrigkeit dieser Formen: Zoohomo hat acht Finger (diese Eigenschaft stammt noch von den Cephalopodenvorfahren), Homo hat zehn Finger.

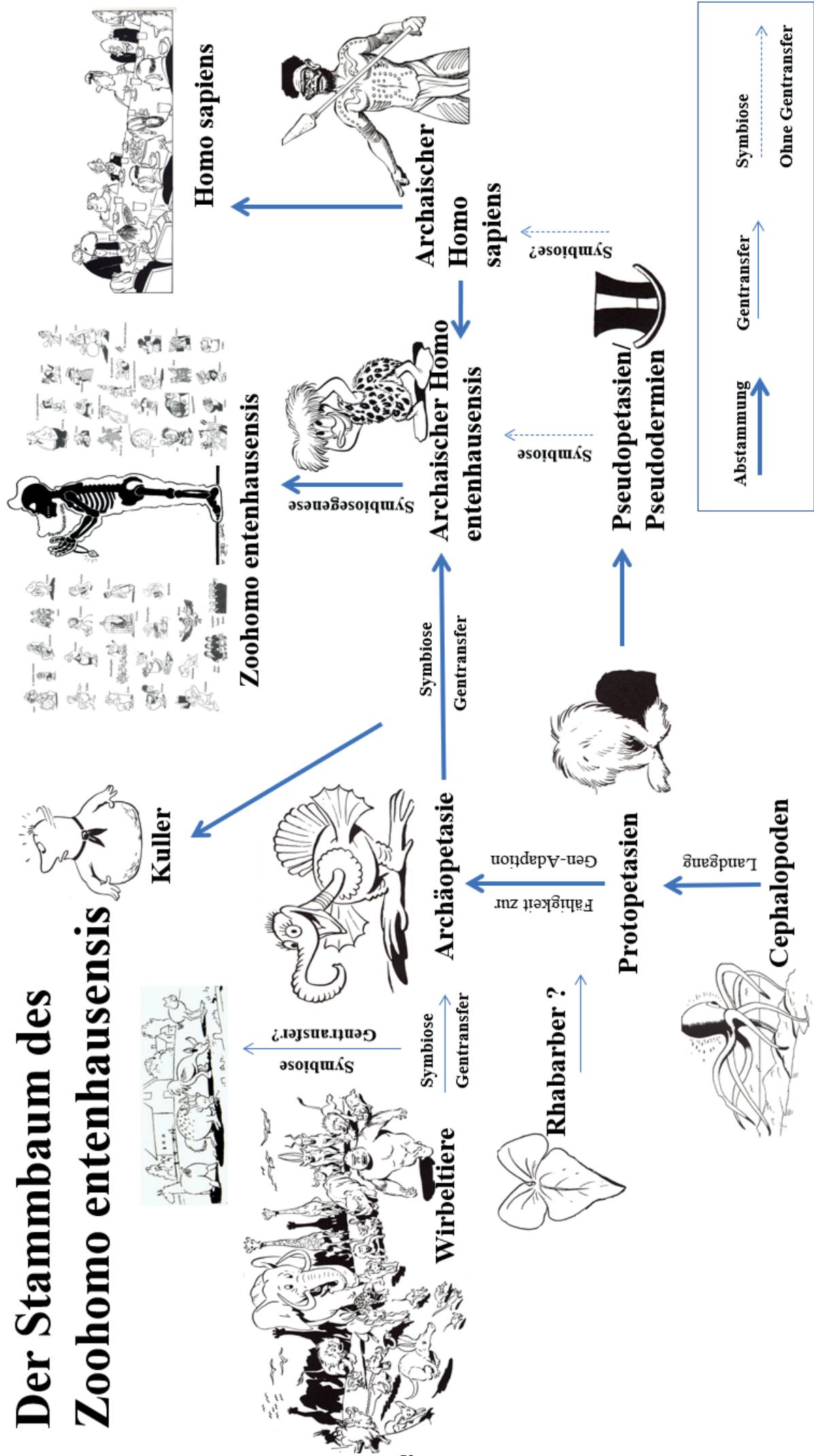
Die Fähigkeit der Zooformen, gemeinsame Nachkommen zu zeugen: Schließlich haben alle Mitglieder der Art Zoohomo gemeinsame genetische Vorfahren. Inwiefern Homo und Zoohomo gemeinsame Nachkommen haben können, ist übrigens noch nicht abschließend geklärt

Die spontane Polydaktylie und andere vegetative Formänderungen wie etwa das Zeigen von Pseudozäh-

<sup>2</sup> Inwiefern das Zehnfinger-Dezimalsystem gegenüber dem Achtfinger – Oktalsystem oder dem Hexadezimalsystem tatsächlich Vorteile in Form einer natürlichen Überlegenheit hat, soll an anderer Stelle diskutiert werden.

Tafel 3 (Die Abbildungen prähistorischer Formen sind illustrativ zu verstehen)

# Der Stammbaum des Zoohomo entenhausensis





nen, deren Form emotionsgesteuert ist und die nachweislich keinen Röntgenshatten werfen: Dies ist eine Eigenschaft des Morphothels, welches diese Fähigkeit von den Archäopetasien geerbt hat.

Das Auftreten von Extragliedmaßen (spontane Polybrachie) oder ganzen Extrakörpern (Mehrfachwesen): Auch dies ist eine Fähigkeit, die Zoohomo von den Archäopetasien ererbt hat.

den Archäopetasien ererbt hat.

Willentliche Formänderungen durch chemische oder mechanische Einwirkungen bzw. „Hexerei“: Wir kennen auch in unsere Welt Beispiele, wie man mit Drogen oder durch Meditationstechniken eigentliche vegetative Körperfunktionen kontrollieren kann.

Die Spontanheilung kleinerer Blessuren wie auch das spontane Auftreten und Verschwinden von Wundpflastern ist eine Grundfunktion des Morphothels.

Die Abwesenheit von männlichen Brustwarzen und Nabeln (weibliche Brüste gibt es sehr wohl) ist ebenfalls auf das Morphothel zurückzuführen: Dieses entfernt diese funktional überflüssigen körperlichen Merkmale schon im Kindesalter.



Das Auftreten nicht zooformer Sonderformen:

Zwergindianer sind achtfingrige, kleinwüchsige Indigene mit ausgeprägten Nasen und Wangen. Ein zoologisches Vorbild ihres typischen Aussehens ist nicht bekannt.



Gnixen sind achtfingrige, relativ kleinwüchsige Indigene mit ausgeprägten Knollen nasen und ausgefranst wirkenden Ohren. Ein zoologisches Vorbild ihres typischen Aussehens ist auch hier nicht bekannt. Einige Individuen können willentlich formwandeln („schwelen“).



Kuller sind achtfingrige, relativ kleinwüchsige, beinlose Wesen mit ausgeprägten Nasen und ohne Ohrmuscheln. Ihre Flexibilität lässt vermuten, dass sie über kein Knochen skelett verfügen. Kuller

stellen eine Sonderform dar, bei der das Morphothel den menschlichen Anteil (abgesehen von Intelligenz, Gesicht, Händen) überdeckt.



Harpyien sind achtfingrige, hochgewachsene Wesen mit Menschen gesicht, Menschenhänden, Vogelfüßen und einem zusätzlichen Flügelpaar, das ihnen Flugfähigkeit verschafft. Es ist einer der seltenen Fälle, in denen das Morphothel dem Träger nicht nur kosmetisch-morphologische Modifikationen verschafft, sondern auch funktionale Vorteile in Form dauerhafter zusätzlicher Gliedmaßen bietet.



Atlantiden und Tiefseebewohner konnten ihre Anpassungen an die Unterwasserumgebung insbesondere mit Hilfe der von den Archäopetasien ererbten Wandelbarkeit bewältigen. Insbesondere die Tiefseebewohner stellen dabei Mischformen zwischen Mensch, Ente und Fisch dar.



Neointelligente wie Jacky&Charly oder Käptn Kakadu sind tatsächlich intelligent gewordene Tiere<sup>a</sup>. Sie führen als solche ein Schattendasein außerhalb der Entenhausener Gesellschaft.

Die Symbiogenese vereinigt somit die bestehenden Beschreibungen von Pseudopetasien, Pseudodermien und Morphothel zu einer schlüssigen und einheitlichen Theorie über die Abstammung der zooformen Bewohner Entenhausens.

#### Literaturhinweise

<sup>a</sup> DARWIN, PATRICK: Über die Entstehung intelligenter Arten durch natürliche Zuchtwahl. Der Donaldist 104, S. 16

<sup>b</sup> UNGERER, JÖRG (2021): Das Leben der Ducks. Ultimatives Nachschlagewerk der Berichte von Carl Barks / Erika Fuchs. Eigenverlag.

<sup>c</sup> DIOSZEGHY-KRAUß, VIOLA: Der kleine Manfred, oder: Die Entstehung intelligenter Arten durch Traumatisierung. Der Donaldist 116, S. 18

<sup>d</sup> STANGL, MORITZ: Theorien der Intelligenzevolution im Vergleich. Der Donaldist 154, S. 50

<sup>e</sup> HORST, ERNST: Unser Freund - das Atom. Teil 4 der Trilogie: Die Cephalopoden, oder: Über die Entstehung der Pseudopetasien durch natürliche Auslese. Der Donaldist 072, S. 12

<sup>f</sup> DIOSZEGHY-KRAUß, VIOLA: Die Entdeckung der Pseudodermien. Der Donaldist 155, S. 34

<sup>g</sup> WACKERHAGEN, UWE: Wirkungen des elektrischen Stromes auf die Ducks. Der Donaldist 147, S. 32

<sup>h</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Horizontaler\\_Genttransfer](https://de.wikipedia.org/wiki/Horizontaler_Genttransfer)

<sup>i</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Symbiose#Symbiogenese>

<sup>j</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Symbiogenese>

<sup>k</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Mimikry>

<sup>l</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Körpermodifikation#Weitere\\_Formen](https://de.wikipedia.org/wiki/Körpermodifikation#Weitere_Formen)



# Der Alleswisser

## Vom Nutzen und Nachteil des Alleswissers für das Leben

Im Anaversum ist – die Kundigen wissen es längst – der Großcomputer ein oft und gern gebrauchtes Hilfsmittel; ein besonders hilfreiches unter diesen Mitteln ist das Modell „Alleswisser“<sup>1</sup>, das von Jobberatung bis zur Raketenberechnung alles bieten kann.

Im Anthropoversum ist der Alleswisser ein ... ja nun ... um zu erklären, was der Alleswisser ([www.alleswisser.org](http://www.alleswisser.org)) denn nun ist und vor allem, warum er überhaupt existiert, muss wohl etwas weiter ausgeholt werden.

Unsere Fachzeitschrift „Der Donaldist“ steht Mitgliedern und sonstigen Interessierten gedruckt zur Verfügung. Mitglieder erhalten darüber hinaus den Vorzug, sich eine digitale Version runterzuladen. Die Publikation von beeindruckenden Büchern im Verlagswege ist wenigen Auserwählten vorbehalten und meist mit hohen Kosten und Mühen verbunden, und die wenigen in anderen Modi veröffentlichten Arbeiten bzw. deren Auszüge sind der Zahl nach überschaubar und nur unter Mühe auffindbar.

Schon in den frühen 2000er-Jahren gab es erste Überlegungen, Ergebnisse donaldistischer Forschungen öffentlich und niederschwellig zugänglich zu machen. Was heute nicht nur gängige Praxis in der Wissenschaftspublikation ist, sondern sogar beinahe zwangsweise eingefordert wird, war damals aber noch nicht durchsetzbar: Patrick M., Thoddi B. und Johannes J. kamen über das Diskussionsstadium nicht hinaus, weil

die Zeit noch nicht reif für derart große Ideen war. Ein nächster Anlauf wurde im Jahr 2014 von Viola D.-K. gemacht, die im Rahmen des Bremer Kongresses für eine solche Lösung plädierte. Die Überlegungen dazu gingen im Nachgang etwas weiter als jene davor, und fassten auch schon konkrete technische Lösungen ins Auge – aber auch diese Initiative versandete.

Nun wurde Anfang des Jahres 2020 im Kontext der Ausarbeitung eines Forschungsprojektes<sup>2</sup> festgestellt, dass die großartigen Online-Nachschlagewerke wie die Barksbase und die Duckipedia zwar gut gewartet und frequentiert werden, dass in ihnen jedoch keine sinnvolle Möglichkeit zur konsistenten und ablenkungsfreien Darstellung der kanonischen donaldistischen Forschung existiert. Um die großartigen Ergebnisse, die nunmehr über 40 Jahre gemeinsamer Arbeit erzielt wurden, endlich allgemein zugänglich zu machen („Open Access“ heißt das ja wohl im modernen Ducktus der Wissenschaftssprache), sollte endlich eine nachhaltige und praktikable Lösung gefunden werden.

Von Orville Orb wurde am 14.12.2020 im Forum ein wertvoller Beitrag im Faden „Jugendförderung“ eingespeist. Hier wurde wieder die folgende Frage gestellt:

*„Vor allem aber: Warum gibt es kein donaldistisches Wiki??? Das wäre eine zeitgemäße Form, Informationen der bisherigen Forschung zu organisieren. Es ermöglicht niedrighschwellige Einstiege, weil man mit kleineren Korrekturen oder an randständigeren Artikeln mitarbeiten kann, etc.“*

---

<sup>1</sup> Das von Lambach als D2 identifizierte Exemplar wurde von seinen Entwicklern Düsentrieb und Märzbecher mit dem Codenamen „Alleswisser“ versehen; vgl. Lambach, Uwe: Computer in Entenhausen: Antiquiert oder revolutionär? In: DD 143 (2012), 3-13.

---

<sup>2</sup> Näheres dazu möge man bitte dem in den MifüMi 150 enthaltenen Beitrag zu „Ankündigung und Bitte um Unterstützung für das Projekt DONETH“ entnehmen.

Die Reaktionen darauf waren durchwegs positiv, vor allem, da sich dadurch wesentliche Interessen der D.O.N.A.L.D. mit solchen des Forschungsprojektes verbinden ließen. Nach etlichen Koordinationsgesprächen waren die Vorgaben für das „donaldistische Wiki“ definiert:

- Der Anspruch des Systems muss sein, formal einwandfreie wissenschaftliche Arbeit zu dokumentieren.
- Die Dokumentation soll idealerweise in einer standardisierten Form erfolgen, um den Anforderungen des damit verbundenen Forschungsprojektes zu genügen.
- Standort des (physischen) Systems ist daher sinnvollerweise zumindest für die Projektlaufzeit (vorerst bis 2026) die Universität, an der das Projekt beheimatet ist.
- Die technische Grundlage des Systems sollte ein nachhaltiges und quelloffenes Programm sein, das möglichst auf der bestehenden Serverinfrastruktur aufsetzt, die Netzwerkbelastung gering hält, möglichst leicht zu administrieren und zu sichern ist und dessen Betreuung im Notfall auch schnell übergeben werden kann.

Die Gruppe, die sich daraufhin angemessen chaotisch konstituierte, bestand aus dem Ostsibirischen Korjakenknacker (Technik und Administration), Orville Orb (Konzeption) und paTrick M. (Konzeption, Layout).<sup>3</sup> Die Umsetzung erfolgte mit MediaWiki auf einem Linux-Server, der ohnehin über Langeweile klagte; ein erster Testbetrieb verlief stabil und vielversprechend. In rascher Folge stießen die ersten Benutzerinnen und Benutzer hinzu – hier müssen jedenfalls Viola, Coolwater, Revilo, Rüsselschnurps und der Fähmann erwähnt werden, die noch im März hinzukamen, zahlreiche Artikel beisteuerten und sachkundige Korrekturen einbrachten. Der Name „Alleswisser“ wurde von paTrick vorgeschlagen, akzeptiert und die entsprechende Domäne sofort gekauft; Memm von der Duckipedia steuerte aus seinem reichen Erfahrungsschatz wertvolle Tipps und Hinweise bei bzw. leistete auch technischen Support.

Neueinsteigerinnen und -einsteigern wird ans Herz gelegt, die Seiten „Grundsätzliches“, „Wie

---

<sup>3</sup> Entsprechend dem Usus im Alleswisser werden an dieser Stelle die dort üblichen „Rufnamen“ genannt. Die Klartextnamen der Hauptverantwortlichen sind aber selbstverständlich im Impressum des Alleswissers öffentlich einzusehen.

fange ich an“ und „Zitationsregeln“ zu lesen. Die Datenschutzerklärung, die genaue Bezeichnung des Betreibers und das Redaktionsteam sowie die Erklärung zum Haftungsausschluss finden sich ganz unten im Kleingedruckten. Zum Schreiben oder Bearbeiten eines Artikels ist es erforderlich, sich anzumelden - die Möglichkeit, Beiträge anonym zu verfassen sowie die Benutzeranmeldung ohne Sicherheitsabfrage musste leider praktisch sofort deaktiviert werden. Innerhalb von 72 Stunden nach dem offiziellen Online-Gehen des Alleswissers meldeten sich fast 50 (gefälschte) Benutzer an<sup>4</sup> und erstellten Dutzende Seiten mit Spamhalten. Traurig, aber eine Nebenerscheinung unserer Zeit. Sie mussten identifiziert, gesichtet und gelöscht werden – auch das ist mit Aufwand verbunden, wird aber von den Spartenredakteurinnen und -redakteuren ehrenamtlich wahrgenommen.

Um zum Titel dieses Beitrages zurückzukommen: Der **Nutzen des Alleswissers** sollte damit hinreichend dargelegt sein. Per Juni 2021 umfasst der Bestand fast 200 Beiträge von durchwegs hohem Niveau, die von ca. 30 aktiven Benutzerinnen und Benutzern verfasst wurden. Freilich: Die ganze Spannweite der donaldistischen Erkenntnis wird im Moment noch bei weitem nicht abgedeckt, und so sind alle, die einer Veröffentlichung im HD/DD eine zweite Chance geben wollen oder unabhängig davon einen Beitrag einspeisen möchten, eingeladen, dies zu tun! **Ein „Wiki“ lebt vom gemeinsamen Arbeiten an den Inhalten, die uns wesentlich und wichtig sind – also: keine Scheu, tragt bei, tragt bei!**

**Der Nachteil des Alleswissers** wird hingegen in seiner Sogkraft zu sehen sein. Man verbringt Stunden damit, Artikel mit Gewinn und Vergnügen zu lesen, Stunden damit, selbst Beiträge zu verfassen und Stunden mit dem Diskutieren über Änderungen, Möglichkeiten und Perspektiven. Man setzt Lebenszeit ein, aber immerhin: Für etwas durchaus Lohnendes.

Für das Redaktionsteam: Der ostsibirische Korjakenknacker (Christian Wessely)

---

<sup>4</sup> Dieses Phänomen war uns von Memm schon angekündigt worden; dass es aber so rasch und in diesem Umfang auftritt, kam für uns unerwartet. Unzählige sogenannte „Bots“ (Software-Roboter) sind darauf spezialisiert, sich im Internet herumzutreiben, Ausschau nach neuen WIKIs zu halten und sich in diesen sofort einzunisten ... ohne verifizierte Anmeldehürde nicht in den Griff zu bekommen.

# Fuchstextverhunzung

Eine Dokumentation von Susanne Luber. Mit Beiträgen von  
Achim Hölter MdD, Susanne Luber PdD und Jörg Risken P.D.M.E.E.M.

Es begab sich aber zu einer Zeit, da Carl Barks und Erika Fuchs nicht mehr auf Erden weilten, ihr Werk aber quicklebendig war und vielen Menschen Freude bereitete. Da befand ein Händler, der mit den Geschichten von Barks und Fuchs viel Geld verdiente, er wolle noch mehr Geld verdienen. Also ließ er flugs eine neue Ausgabe des Werkes von Barks & Fuchs drucken, diesmal in wohlfeilem Taschenbuchformat. Die ließ er in den Basaren des Landes auf die Ladentische legen, damit das Volk sie kaufen solle. Das Volk kaufte auch und war zufrieden. Aber dann bekam der Händler Angst, das Volk könne Schaden erleiden, wenn es die Geschichten von Barks und Fuchs liest. Vielleicht war auch ein Befehl vom mächtigen Großhändler ausgegangen, dass alle Welt wissen solle, seine Ware sei sauber und politisch korrekt. Da mussten die Gehilfen des Händlers die Geschichten von Barks und Fuchs lesen und prüfen, ob bestimmte Worte darin verderblich wirken könnten auf das Volk, und – o Jammer, o Not! – sie fanden gar viele. Das geht nicht, sagte der Händler, das muss raus. Das Volk aber begehrte auf und sprach: Wir lassen uns doch nicht verar\*\*\* (zensiert). Und es begann ein Wettstreit zwischen dem Händler und dem Volk, das nicht wollte, dass die Geschichten von Barks und Fuchs verändert würden. Ein erster Alarmruf erscholl in einem bekannten Tageblatt:

## Fridolin Freudenfett wurde geschlachtet!

F.A.Z. vom 7. April 2021. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

## Nur ein gut gemeinter Ausrutscher? Stillschweigend ändert der Egmont-Verlag die Disney-Comic-Übersetzungen von Erika Fuchs.

Von Achim Hölter



WDC 179 Glück im Unglück, Fuchs II in TGDD 16 (1969)

Der deutsche Verlag der Disney-Comics, Egmont (früher Ehapa), bringt das Werk von Carl Barks jetzt auch im Format der „Lustigen Taschenbücher“ heraus. Ich war einigermaßen verblüfft, als ich in der Nummer 10 der neuen Serie die Geschichte „Glück im Unglück“ las. Beim Kanu-Wettbewerb zwischen Donald Duck und Gustav Gans muss eine Person aus dem Wasser gerettet werden, und als solche hat sich ein vollfettes Schwein zur Verfügung gestellt. Hier heißt er „Herr Fridolin Freundlich“. Freundlich? Ja, Freundlich. Donald geht in Gedanken sogar auf den Namen ein: „Wenn ich diesen freudigen Freundlich in mein Kanu ziehe, kentert es glatt.“ Stimmt, aber die Pointe kentert jetzt auch glatt. Als Gustav die Aufgabe lösen soll, was natürlich glückt, wird der Name wiederholt. Also kein Zufall, kein Druckfehler. Was ist da passiert?

Ich lernte den eigentlich nicht zu bergenden Fettkloß, der den Ertrinkenden mimt, 1969 in „Die Tollsten Geschichten von Donald Duck“ Nr. 16 kennen, unter dem deutschen Namen, den er schon seit der „Micky Maus“-Erstausgabe von 1956 trug: „Herr Fridolin Freudenfett“. Der passt so fettig glänzend zur Person (und zum amerikanischen Original aus „Walt Disney’s Comics and Stories“ Nr. 179 von 1954: Porcmuscle J. Hamfat), dass ich mir ihn für immer merkte. Natürlich steht er auch im Verzeichnis aller bei Barks auftretenden, von Erika Fuchs teilweise zusätzlich benannten Bewohner und Bewohnerinnen Entenhausens, das Johnny A. Grote 1997 bei Ehapa herausbrachte, zusammen mit Rosita Rührschneck, Lulu Lobedanz, Prunella Pustekuchen und all den anderen. Reale Menschen verwen-



WDC 179 Glück im Unglück, in LTB Classic 11 (2021)

den Fridolin Freudenfett inzwischen als Nickname in sozialen Medien und in der Geschäftswelt.

Auch in der maßgeblichen „Carl Barks Collection“ (Band 13, 2006), der unmittelbaren Druckvorlage für die jetzige Taschenbuchedition, grüßt aus dem Wasser und springt, schildkrötengebissen, in Gustavs Kanu: Fridolin Freudenfett. Denn so wird der gewichtige Zeitgenosse vom Kampfrichter angekündigt, und Donald sorgt sich im Original folgerichtig: „Wenn ich diesen freudigen Fettwanst in mein Kanu ziehe . . .“ Jetzt hat man offenbar aus Sorge vor einem abwegigen Vorwurf unter dem heute modischen Stichwort des Bodyshaming eine maximal harmlose Alternative zu dem typischen charakterisierenden Namen gesucht, die nur noch formal, dank der Alliteration, ins Duck-Universum passt.

Klar ist: Entenhausener Namen müssen nicht boshaft sein, es finden sich auch nett-verschrobene wie derjenige der Gewerbeoberlehrerin Greta Gründlich, aber ist das ein Grund, nun Comic-Schweine umzubenennen wie missliebig gewordene Kolonialstraßen? Neue Geschichten mit der Familie Duck, deren Texte von vornherein auf heutige Empfindlichkeiten abgestimmt werden können, erscheinen doch ohnehin monatlich in den „Lustigen Taschenbüchern“. Bisher hatte der Zeitgeist noch nicht erfolgreich Hand angelegt an den Text der vielgerühmten Erika Fuchs. 1992 gab es einen Postkarten-Protest gegen Modernisierungen („Tollste Geschichten“, Heft 121); damals gab Ehapa dem Druck der Leserschaft nach.

### **Unter den Nachdrucken sind Fehldrucke**

Doch verstört nicht nur, dass man knapp dreißig Jahre später wieder schleichend den Text ändert, sondern dass die heutige Taschenbuch-Ausgabe mit einem Disclaimer eröffnet. Dieser behauptet das Gegenteil: „Die hier abgedruckten Geschichten sind reine originalgetreue Nachdrucke in ihrer ursprünglichen Übersetzung“ – aber angefügt ist eine vorausseilende Entschuldigung („die zum Teil nicht den heutigen Zeitgeist widerspiegeln“), die den Grund dafür ahnen lässt, dass diese Garantie nicht eingehalten wird.

Im selben Taschenbuch wird in „Das Wiesenfest“ aus dem „Maharadscha von Stinkadore“ (vielleicht weiß man nicht mehr, dass Zigarren im Volksmund Stinkadores hießen; in der „Micky Maus“ übrigens die Lieblingsmarke von Kater Karlo) zweimal der sinnfreie „Maharadscha von Stirkadore“. Will hier jemand die erkennbar frei erfundene Residenz eines erkennbar frei erfundenen Maharadscha vor Beleidigungen schützen?

Der Egmont-Verlag bestätigt dies auf Nachfrage: Äußerungen oder Namen, die „als negativ verstanden werden könnten“, sollten vermieden werden. Jörg Risiken teilt namens des Verlags weiterhin mit: „Zusätzlich redigieren wir die alten Texte immer sorgfältig(er), da sich Aufmerksamkeit, Bewusstsein und Zeitgeist immer weiter entwickeln, so dass heute zum Beispiel bei Western-Geschichten (von denen es viele von Barks gibt) eine große Anzahl an Änderungen aufgrund der verwendeten Begrifflichkeiten vorgenommen werden muss.“

### **Geld im Namen ist weiterhin erlaubt**

In der Denkmalbau-Geschichte „Der reichste Mann der Welt“ ist Onkel Dagoberts Kontrahent damals wie heute der Maharadscha von Zasterabad (Geld im Namen ist weiterhin erlaubt), doch Dagoberts einstiger Wutausbruch „Ich werde es nicht dulden, dass so ein mulmiger Muselman mich in den Schatten stellt!“ wurde schon vor einiger Zeit entschärft; wir lesen: „mickriger Möchtegern“. Der Maharadscha hingegen darf sich bis jetzt aus der ethnischen Kiste bedienen: „Bildet sich dieser bleichgesichtige Bankier wirklich ein . . .“

Erstmals erschien die salvatorische Klausel vom veränderten Zeitgeist im Oktober 2020 (Nr. 9 der „Classic Edition“), und dieser Band enthielt wohl noch keine Veränderungen im Wortlaut. Gab es Beschwerden, die den Verlag zu der Formulierung veranlassten und zwei Monate später zum Eingreifen? Aber was könnte der Anlass gewesen sein?

In der neuesten Folge 11 fällt jedenfalls wieder eine Passage auf, in der Text verändert wurde, so minimal, dass man sie für völlig unwichtig erklären könnte. In „Der Himmelsschreiber“ zeichnet Donald das Porträt seines Onkels, vergisst jedoch, die Rauchdüse des Flugzeugs abzuschalten, so dass Dagoberts Profil einen Zopf erhält: „Und darum sieht er aus wie ein Chines.“ So erklären es dem erschrockenen Donald seine Neffen im traditionellen Text. Seit Februar 2021 steht in dieser Sprechblase nun „Chinese“. „Chinese“ erlaubt, „Chines“ verboten? Der Verlag erklärt die Änderung als bloße „Vervollständigung des Wortes“. Die anderen ethnischen Korrekturen lassen aber fürchten, dass das Wort mit Apostroph in den Kontext verfemter Karnevalsmaske gerückt wird. Am Rande bemerkt: In mehreren Duck-Geschichten begegnet ein Affe im Singular als „Aff“. Ob dieser populäre „Affstroph“ noch gestattet bleibt, muss die Zukunft zeigen.

### **Das Schwein ist kein Mensch**

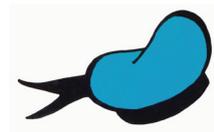
Die Grenze zwischen ethnischen Klischees oder klamaukiger Namenswahl und Rassismus ist nicht

einfach zu ziehen, aber bei zu viel Empfindlichkeit käme wohl kein Comic-Autor des zwanzigsten Jahrhunderts heil davon. Und selbst wenn man beim Maharadscha vorsorglich an alle 1,37 Milliarden Inder denkt, wer wäre denn auch nur potentiell von „Freudenfett“ betroffen? Fridolin ist doch ein Schwein! Natürlich, die Schwebe-Existenz der tierförmigen, aber menschlich handelnden Comic-Figuren könnte einen Leser motivieren, sich trotzdem als realer Mensch beleidigt zu erklären, aber solcher Wille zum Gekränktheit wäre schlichtweg grundlos, da die Fabel seit der Antike unangefochten Menschliches in die Tierwelt transferiert, um es universell verhandelbar zu machen. Das Schwein bedeutet also einen Menschen, ist aber keiner, auch nicht im Comic.

Der Diskurs der Überempfindlichkeit entfaltet einen Systemzwang. Wenn es einen Punkt in der jüngeren Vergangenheit gibt, von dem an der Verlag auf sensibel umcodiert hat, dann darf man sich auf eine unendliche Kette von Revisionen sowie Folge- und Konzessionsentscheidungen gefasst machen, die Sprechblasen in dichter Folge zum Platzen bringen werden. In einer bekannten Episode („Die Wette“) wirft Daisy Gustav bis jetzt (Classic-Edition, Bd. 4) vor: „Du hast damals angegeben wie zehn nackte Wilde.“ Ob das dort in zehn Jahren noch steht? Und schon in näherer Zukunft, beim Nachdruck von „Der Midas-Effekt“, droht Dagoberts Spott über Gundel Gaukeleyes scheinbar nur eingebildete Hexenkünste Verlegenheit zu erzeugen: „Na ja, Frauen! Zu kleines Gehirn!“ Der Witz, den die als Kunsthistorikerin promovierte Übersetzerin hier plaziert hat, geht auf Kosten der Beschränktheit der männlichen Phantasie.

Als in „Blubberlutsch“ Trudchen in die Bärengrube fällt, kommentiert der Entenhausener Zoowärter: „Ein ziemlich vollfettes Kind!“ Muss die sichtlich begründete Pointe der Episode demnächst weichen, wenn eine reale Mutter ihr Trudchen wiedererkennen will, obwohl es schwerlich Trudchen heißen wird? Sollen jetzt alle Pädagogen auf die Barrikaden gehen, weil der Professor, der in Entenhausen antiautoritäre Erziehung predigt, den sprechenden Namen Plappert trägt? Dann kann auch einen o-beinigen Postzusteller der Name des Hilfspostboten Säbelbein, so berühmt, dass ihm in Entenhausen ein Denkmal gewidmet wurde, traumatisch kränken.

Vielleicht ist noch Hoffnung, dass Fridolin Freundlich ein gutgemeinter Ausrutscher war und sich bei den Nachfolgern von Erika Fuchs nicht der Hochmut durchsetzt, man wisse heute besser, wie ein Originaltext gelautet haben müsste.



Soweit Achim Hölter in der F.A.Z. vom 7. April 2021. Das Medienecho war groß, und ich wurde als Präsident der D.O.N.A.L.D. gebeten, in Sachen Fuchstextrettung aktiv zu werden. Mein Lieblingszitat von Daisy Duck „Hilf doch! Tu doch irgendetwas!“ kam wie ein verirrtes Echo aus unterschiedlichen Richtungen. Tu ich doch gern, dachte ich, aber besser geht das mit prominenter Unterstützung. Gibt es nicht so eine Art Oberstwaldmeister der Literatur, der Orden an die Guten verleiht und Schande über die Schlechten ausgießt? Aber klar doch!

Am 16. April 2021 habe ich im Namen der D.O.N.A.L.D. einen ungeheuer höflichen (ich heiße ja nicht Zorngiebel) Brief an Jörg Risken, Publishing Director Magazines (h.m.e.j.E.s.) des Egmont Ehapa Verlags geschrieben.

Von: Susanne Luber PdD

Betreff: Protest gegen Zensur von Fuchs-Texten

An: Jörg Risken

16.04.2021, 20:00

Sehr geehrter Herr Risken,

Achim Hölters Artikel „Fridolin Freudenfett wird geschlachtet“ in der F.A.Z. vom 07.04.2021 hat nicht nur Presse und Rundfunk, sondern auch namhafte Literaturkritiker darauf aufmerksam gemacht, dass Erika Fuchs' hoch gelobte Übersetzung der Donald-Duck-Geschichten von Carl Barks seitens des Egmont Verlags einem schleichenden Säuberungsprozess unterworfen wird. So erfreulich es für Leser:innen dieser klassischen Comics ist, dass diese in einer preiswerten Gesamtausgabe neu auf den Markt gebracht werden, so ärgerlich sind die redaktionellen Eingriffe.

Fraglos ist es eine schwierige Frage, wie mit älterer Literatur umzugehen ist, die an vielen - sehr vielen Stellen - gegenwärtigen Standards nicht entspricht. Sowohl die Geschichten von

Carl Barks als auch die Texte von Erika Fuchs wimmeln von sexistischen, rassistischen, kolonialistischen, imperialistischen u.a. Stereotypen. Wenn der Verlag eine zeitgemäße politisch korrekte Ausgabe wünscht, kann er eine Neuübersetzung (oder gar Umzeichnung, schauder!) in Auftrag geben. Aber das Barks/Fuchs-Werk schamhaft an einzelnen Stellen zu säubern, bewirkt bei kritischen Leser:innen nichts als Ärger: Es ist keine Fuchs-Übersetzung mehr, und es ist noch lange keine unbedenkliche Ausgabe (früher sagte man ‚jugendfrei‘).

Ich weiß nicht, wie weit Sie an Direktiven des Mutterhauses in Kopenhagen gebunden sind oder sogar an Auflagen seitens des Disney Konzerns. Aber ich bitte Sie, diesen Protest ernst zu nehmen. Er ist weit mehr als ein Protest von Duck-Fans. Letzten Endes geht es um Literatur und um die Verantwortung eines Verlags für Literatur.

Ihre Stellungnahme gegenüber dem Erika-Fuchs-Haus ist mir bekannt. Aber ich meine, Ihre Argumente sind leicht zu widerlegen. Ich bin gerne bereit, in eine öffentliche oder auch interne Diskussion über dieses hoch aktuelle und sehr wichtige Thema einzutreten.

Mit freundlichen Grüßen,  
Susanne Luber

Präsidentin der D.O.N.A.L.D.

1 Anhang: Protestschreiben Egmont.pdf

Anhang zur E-Mail vom 16.04.2021

### Protest gegen die Zensur von Erika-Fuchs-Texten

Wir, die Unterzeichner, protestieren scharf gegen redaktionelle Eingriffe in die Texte von Erika Fuchs, insbesondere in ihre Übersetzungen der Donald-Duck-Geschichten von Carl Barks.

Anlass ist die Umbenennung einer Figur namens Fridolin Freudenfett in „Fridolin Freundlich“. So geschehen in Nr. 10 der Serie „Lustiges Taschenbuch Classic Edition“. Die fragliche Geschichte „Glück im Unglück“ (WDC 179) erschien in deutscher Übersetzung von Erika Fuchs erstmals in der „Micky Maus“ 11/1956. Hier

wie auch in ihrer Zweitübersetzung von 1969 (Die tollsten Geschichten von Donald Duck, Heft 16) übertrug Erika Fuchs den englischen Namen „Porcmuscle J. Hamfat“ in „Fridolin Freudenfett“ – eine treffsichere Benennung des von Fett wie von Lebensfreude strahlenden Porkoiden.

Dass der Egmont Ehapa Verlag jetzt meint, mit Rücksicht auf etwaige Befindlichkeiten adipöser Menschen die Fuchs-Übersetzung zensieren zu müssen, ist ein nicht tolerierbarer Eingriff in einen literarischen Text.

Uns ist bewusst, dass ein sensibler Umgang mit rassistischen, sexistischen und anderen Stereotypen in der Sprache wichtig ist. Genauso wichtig ist es, zwischen Alltagssprache und literarischen Texten zu unterscheiden. Dr. Erika Fuchs' Übersetzungen der Duck-Geschichten sind literarische Texte von anerkannter und hoch gelobter Qualität. Diese dürfen nicht beliebig korrigiert, gesäubert und zensiert werden, auch nicht zugunsten politisch-gesellschaftlicher Korrektheit.

Wir erwarten, dass der Egmont Verlag sich seiner Verantwortung im Umgang mit dem Werk von Carl Barks und Erika Fuchs bewusst ist und dass solche Entgleisungen – auch wenn sie in bester Absicht geschehen – künftig nicht mehr vorkommen.

Gezeichnet:

Dr. Susanne Luber

Präsidentin der D.O.N.A.L.D. (Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus) und Mitglied im VdÜ (Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke)

Elfriede Jelinek

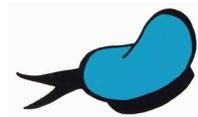
Nobelpreisträgerin für Literatur

Andreas Platthaus

Journalist, Spezialist für Comic und Graphic Novel, Chef des Ressorts „Literatur und literarisches Leben“ der F.A.Z.

Denis Scheck

Literaturkritiker, Übersetzer und Journalist



Am 22. April 2021 kam eine freundliche Antwort des P.D.M.E.E.M. Statt rumzumosern: „Fürwahr, den Drachen fürcht' ich nicht, ich schlag das Biest zu Brei“ lobte der P.D.M.E.E.M. das Engagement der D.O.N.A.L.D. für die Rettung der Fuchtstexte. (Hüstell!)

E-Mail von Jörg Risken P.D.M.E.E.M. an Susanne Lubner  
PdD vom 22. April 2021. Abdruck mit freundlicher Ge-  
nehmigung des Autors.

Sehr geehrte Frau Dr. Lubner,  
vielen Dank für Ihre Zuschrift und  
Ihr leidenschaftliches Engagement  
für die Fuchs-Übersetzungen in un-  
seren Comics.

Zu den in der Reihe 'LTB Classic Edi-  
tion' vorgenommenen leichten textli-  
chen Anpassungen haben wir bereits  
eine Stellungnahme an einzelne Per-  
sonen kommuniziert. Diese will ich  
gerne mit Ihnen teilen und die Ge-  
legenheit nutzen, um unseren Stand-  
punkt zu erörtern. Die Stellungnah-  
me deckt sich im Wesentlichen mit  
unserer Antwort auf die Anfrage von  
Herrn Prof. Hölter, dem Verfasser des  
Artikels in der FAZ.

Zunächst zum Hintergrund aus verleg-  
erischer Sicht: die beliebten Co-  
mic-Geschichten aus Entenhausen be-  
geistern seit 1951 Generationen von  
Leserinnen und Lesern. Jedes Jahr  
werden viele neue Abenteuer und Ge-  
schichten mit Donald Duck, Micky  
Maus & Co. produziert und in ver-  
schiedenen Formaten und Editionen  
veröffentlicht. Darüber hinaus be-  
steht nach wie vor eine hohe Nach-  
frage nach Nachdrucken und Neuauf-  
lagen klassischer Lieblingscomics,  
sowohl bei erwachsenen „nostalgi-  
schen“ Comic-Fans als auch bei neu-  
en, jüngeren Leserinnen und Lesern.  
Aus diesem Grund veröffentlicht Eg-  
mont Ehapa Media immer noch Nach-  
drucke klassischer Comics, die etwa  
in den 60ern, 70ern oder 80er Jahren  
produziert wurden.

Aber nicht alle älteren Comics sind  
heute uneingeschränkt zum Nachdruck  
geeignet. Inhalte können in einem  
modernen Kontext als veraltet und  
manchmal sogar unangemessen emp-  
funden werden. Story House Egmont,  
wozu auch Egmont Ehapa Media gehört,  
hat daher Routinen eingeführt, um  
die Qualität und Eignung der nachge-  
druckten Comics sowohl in Bezug auf  
den Text als auch auf den visuellen  
Inhalt sicherzustellen.

Auf Bitte und in Abstimmung mit un-  
serem Lizenzgeber und dem Rechte-  
inhaber Disney hatte unser Verlag  
folgenden Hinweis in den Ausgaben  
platziert, um vorsorglich etwaigen  
Missverständnissen in Bezug auf sehr  
vereinzelte textliche Inhalte vorzu-  
beugen: „Die hier abgedruckten Ge-  
schichten sind reine originalgetreue  
Nachdrucke in ihrer ursprünglichen  
Übersetzung, die zum Teil nicht den  
heutigen Zeitgeist widerspiegeln.“  
Dieser Hinweis sollte aus unserer  
Sicht nicht wortwörtlich als Garan-  
tie für die Unverfälschtheit der  
Fuchs-Übersetzung verstanden wer-  
den, sondern vielmehr als überge-  
ordnete Einordnung der Geschichten,  
einen größeren Kontext und das Zeit-  
verständnis betreffend. Zusätzlich  
redigieren wir die alten Texte mit  
äußerster Vorsicht, da sich Aufmerk-  
samkeit, Bewusstsein und Zeitgeist  
immer weiterentwickeln, sodass heu-  
zutage eine große Anzahl an Ände-  
rungen aufgrund der verwendeten Be-  
grifflichkeiten vorgenommen werden  
muss.

Da sich die Comicserie ‚Lustiges Ta-  
schenbuch Classic Edition‘ auch an  
Kinder richtet, sehen wir es als un-  
sere Verantwortung, missverständliche  
Interpretationen der Überset-  
zungen in absoluten Ausnahmefällen  
zu vermeiden. Sämtliche Änderungen  
verfälschen jedoch nicht die Über-  
setzung und Bearbeitung von Dr. Eri-  
ka Fuchs in ihrer Gesamtheit. Zumal  
Dr. Erika Fuchs höchstselbst viele  
ihrer Texte immer wieder bearbei-  
tet hat, weil sich lebendige Sprache  
eben verändert.

Es ist oft ein schwieriger Spagat  
zwischen dem Anspruch, der Original-  
arbeit der Schöpfer und Übersetzer  
so treu wie möglich zu sein sowie den  
Erfordernissen der textlichen Anpas-  
sung. Andererseits sehen wir aber,  
dass es sehr gut möglich ist, ver-  
altete Inhalte zu ersetzen, ohne die  
ursprüngliche Geschichte tatsächlich  
zu verzerren.

Ich möchte darauf hinweisen, dass

ohne eine Bearbeitung es uns zum Teil gar nicht mehr möglich wäre, einige Geschichten überhaupt abzu- drucken. Dabei sind wir uns natür- lich auch darüber im Klaren, dass wir nicht allen Interessen und Prä- ferenzen gerecht werden können.

Die aktuellen Zuschriften haben wir zum Anlass genommen, ab sofort den zusätzlichen Hinweis wie folgt zu verändern: „Die hier abgedruckten Geschichten sind zumeist originalge- treue Nachdrucke in einer weitestge- hend ursprünglichen Übersetzung, die zum Teil nicht den heutigen Zeit- geist widerspiegeln.“ Wir bedauern es, dass die Informationen in der LTB Classic-Edition zu den Änderun- gen an der Originalübersetzung nicht klar genug kommuniziert wurden. Wir begrüßen die Debatte auch und sehen sie als Ausdruck des hohen Engage- ments, von dem die Barks-/Fuchs-Co- mics umgeben sind.

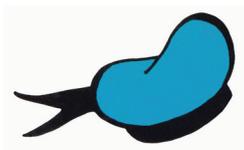
Wir führen derzeit eine interne Dis- kussion bei der auch unser Lizenz- geber Disney einbezogen ist, ob wir eine weitere Anpassung unserer bis- herigen Vorgehensweise vornehmen. Zumindest eine differenzierte Heran- gehensweise an die Veröffentlichung von Barks/Fuchs Comics ist nicht un- wahrscheinlich. Es ist aber noch zu früh, um hier schon Näheres sagen zu können. Ich bitte Sie daher noch um etwas Geduld.

Mit freundlichen Grüßen

Jörg Risken

Publishing Director Magazines

Egmont Ehapa Media GmbH



Interessant. Eine interne Debatte, in die auch der mächtige Großhändler einbezogen ist ... differenzierte Herangehensweise ... werden sie in sich gehen? Ach nee, meinte Achim Hölter, eher wird alles noch schlim- mer. „Weitere Anpassung der bisherigen Vorgehens- weise“, das erinnert fatal an „Gebührenanpassung“. Wir passen uns nicht an, wir passen auf! Der Kampf geht weiter! A luta continua!

Am 15. April 2021 erschien Band 12 der LTB Classic- Edition. Der wurde von Achim Hölter genau unter die philologische Lupe genommen. Am 17. Juni 2021 er- schien in der F.A.Z. ein neuer Artikel aus der Feder des erzürnten Literaturverteidigers.

## Hört sich an wie nahes Donnergrollen!

**Das wird jetzt wohl der Dammbbruch sein: In der Taschenbuch-Edition der Donald-Duck-Comics von Carl Barks werden Indianer, Bleichgesichter und der liebe Gott gestrichen.**

**Von Achim Hölter**

F.A.Z. vom 17. Juni 2021. Nachdruck mit freundlicher Ge- nehmigung des Autors und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Wie an dieser Stelle am 7. April berichtet wurde, ändert der Egmont-Verlag (früher Ehapa) im angebli- ch originalgetreuen Taschenbuch-Nachdruck der Barks Collection, einer ursprünglich im Albenfor- mat erschienenen Gesamtausgabe der Duck-Comics von Carl Barks, spätestens seit Band 10 der „Lustiges Taschenbuch Classic Edition“ den Text der Über- setzung von Erika Fuchs. Im Dezember 2020 wur- den fünf Panels abgewandelt, was auffiel, weil eine bekannte und beliebte Nebenfigur statt ihres spre- chenden einen nichtssagenden Namen bekam: Aus Fridolin Freudenfett wurde Fridolin Freundlich.

Der Artikel in diesem Feuilleton regte einige Li- teraturfreunde wie den Kritiker Denis Scheck an, gemeinsam mit Susanne Luber, der Präsidentin der Deutschen Organisation nichtkommerzieller An- hänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.), eine Protestnote an den Egmont-Verlag zu richten. Die Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek nannte ihre Unterstützung des Protests „gegen die Schändung der göttlichen Erika Fuchs“ eine „heili- ge Pflicht“. Namens des Verlags antwortete Jörg Risken, Publishing Director Magazines, der die Politik seines Hauses erläuterte. „Nicht alle älteren Comics sind heute uneingeschränkt zum Nachdruck geeig- net. Inhalte können in einem modernen Kontext als veraltet und manchmal sogar unangemessen emp- funden werden.“ Der Verlag habe „daher Routinen

eingeführt, um die Qualität und Eignung der nachgedruckten Comics sowohl in Bezug auf den Text als auch auf den visuellen Inhalt sicherzustellen“. Da die Taschenbuchserie sich auch an Kinder richtet, „sehen wir es als unsere Verantwortung, missverständliche Interpretationen der Übersetzungen in absoluten Ausnahmefällen zu vermeiden“. Risiken verwies darauf, dass Erika Fuchs selbst „viele ihrer Texte immer wieder bearbeitet“ habe. Er gestand zu, dass der Umstand, dass der Leser eine bearbeitete Übersetzung vor sich hat, nicht klar genug mitgeteilt worden sei. Derzeit erörtere man in Gesprächen mit dem Lizenzgeber Disney „eine weitere Anpassung unserer bisherigen Vorgehensweise“. Für das Corpus der Barks-Fuchs-Comics strebe man eine „differenzierte“ Lösung an.

„Die hier abgedruckten Geschichten sind reine originalgetreue Nachdrucke in ihrer ursprünglichen Übersetzung, die zum Teil nicht den heutigen Zeitgeist widerspiegeln“, warnt der Verlag seit Band 9 der Taschenbuchserie, offenbar um sich vor einem Fäkalungewitter zu schützen, von dem bis Band 8 im Wetterbericht noch nichts vermeldet wurde. Risiken kündigte an, in diesem Hinweis zwei Formulierungen zu ändern: Geboten würden „zumeist originalgetreue Nachdrucke in einer weitestgehend ursprünglichen Übersetzung“.

Im Februar kam Band 11 der „Lustiges Taschenbuch Classic Edition“ heraus. Dort war nur ein Panel geändert. Im April ist Band 12 erschienen. Die Eingriffe in die Fassung der dem Nachdruck zugrunde gelegten Barks Collection betreffen nun nicht weniger als einhundertneun Panels. Das wird also wohl der Dambruch sein.

Dabei sind verschiedene Kategorien zu unterscheiden. Manches ist absolut unnötig, wurde geändert, weil man schon dabei war (eingefügte e-s wie „Unsern“ zu „Unseren“). Bei Handlungswörtern in Sprechblasen wurden die Klammern getilgt. Vorher bedeuteten die Klammern, dass Sprechende bei ihrer Rede etwas tun (husten, gähnen). Jetzt sagen die Neffen „Hust! Hust!“ oder Gustav Gans „Schudder!“. Ferner gibt es sachliche Textkorrekturen, die in Ordnung gingen, würde man nicht ohne Not den treuen Lesern, die besonders gern erforschen, warum Daisys Mohrrüben in Entenhausen ausschauen wie bei uns Chilischoten, den Spaß verderben. Dagoberths Geheimrezept zum Anlocken von Wildeseln, Pfannkuchen „mit ein bisschen Aspirin gewürzt“, wurde verschlimmbessert, indem nun „ein bisschen Muskat“ in den Teig kommt.

Dann aber muss man feststellen, dass die bisher nur befürchtete Einebnung des Fuchs-Stils wirklich

geschieht. „Grünhorn“ ist natürlich eine ironische Rückübertragung von „greenhorn“ und wird durch die nunmehrige Verwendung des englischen „Original“ zerstört.



WDC 207 Der große Kampf, Fuchs II in TGDD 25



WDC 207 Der große Kampf, in LTB Classic 12

„Schofel“ sagt man im westfälischen Münster auf Masematte zu allem Negativen. Wer das zu „schlecht“ versimpelt, ändert das Sprachregister. Nicht auszudenken, was jetzt aus der berühmten „Schoflesse der Gesinnung“ in einer anderen Geschichte würde. Wenn Donald schließlich dem Herrn „Baumwart“ kundtut, er wolle „feinstes Tafelobst bauen“, belegt das preziose Verb seine unterwürfige Beflissenheit. Die Ersetzung durch „anbauen“ macht diese Charakterisierung durch Sprache einfach kaputt.

Und wenn man schon angefangen hat, darf man, scheint's, auch „all right“ zu „intakt“ und „Nur Vertrauen!“ zu „Hab Vertrauen!“ ändern, warum aber? Ja, auch ein Name wurde wieder verändert. Das Schiffsrennen auf dem Mississippi wird nun nicht mehr mit Käpten Punk geführt, sondern mit „Käpten Knack“. An sich sehr akzeptabel, aber eben doch

eine mutwillige Änderung. Und da wir schon bei seiner Familie, den Panzerknackern, sind: Deren typischer Unterwelt-Slang wird nun ebenfalls begründet: „Von wegen dem Nebenarm“ zu „Und zwar wegen des Nebenarms“.

Jetzt wird es noch substantieller. 1954 hatte man in den Vereinigten Staaten die allgemeinen Vorbehalte gegen Comics zu entkräften gesucht, indem ein „Comics Code“ eingeführt wurde, der aus Geschichten für Kinder mehrerlei verbannte: Tod und Krankheit, Sex, Religion und exzessive Gewalt. Die Duck-Comics sind ohnehin schon unter diesen Prämissen entstanden. Wenn sie trotzdem Spuren davon enthalten (die Familienverhältnisse mit der Dominanz von Onkel-Neffen- und Cousin/Cousinen-Verhältnissen provozieren ja Nachfragen), und sei es in der Übersetzung, dann hebt man jetzt zur Tilgung an, und zwar nicht nur vermeintliche Gewalt betreffend, sondern im großen Umfang alles, was umfassend verstandener politischer Korrektheit ein Dorn im Auge sein könnte.

Da ist zunächst die Angleichung des satiretypischen Eingeborenen-Sprechs an die korrekte Grammatik. Donald fragt im fiktiven Land Koriam: „Bum bum gern haben? Tauschen gegen Kette?“ Das wird zu einem platten „Möchtest du das haben? Im Tausch gegen die Kette?“ Und dass die Tauschpartner radebrechen („Ich habe auch Kette!“) darf natürlich ebenso wenig sein: „Ich habe auch eine Kette!“ sagt der Musterschüler nun. Weiters sind von LTB 12 an offensichtlich verboten: „Indianer“, „Zwerg“, „Bleichgesicht“, „rote Brüder“, „skalpieren“, „Territorium“, „Wilde“, „Eingeborene“.

Wer das Taschenbuch von vorne nach hinten liest, stößt zunächst auf eine Geschichte, in der Donald in einer extraterrestrischen Phantasie von einem ferdergeschmückten Reiter mit Pfeil und Bogen beschossen wird. Bisher stand dort „der Indianer“; nun heißt es: „ein Angreifer“, was mindestens banal tautologisch ist. Diese Ersetzung erfolgt nun in anderen Geschichten systematisch, beziehungsweise fast: manches wurde übersehen. Besonders viel zeitgenössische Sprachmoral wird einer langen Abenteuergeschichte injiziert, deren Botschaft an sich schon in einem für Barks untypischen Ausmaß moralisch ist: Dagobert kauft, um der Großstadt Entenhausen zu entfliehen, Land in der unberührten nordamerikanischen Natur und wird mit Zwergindianern konfrontiert, die ihn zum Respekt vor anderen Kulturen und Lebensräumen erziehen. Im Nachdruck dieser deutsch erstmals 1961 publizierten Story (unser Abbildungen) werden die Wörter „Indianer“ und „Bleichgesicht“ jetzt planvoll vermieden, ersetzt,

umschrieben durch „kriechende Krieger“ (in einer deplatzierten Hommage an Erika Fuchs als Virtuosin der Alliteration), „die Kleinen“ und so weiter. Völlig egal, dass sich die frei erfundenen Burschen selbst als „Volk der Zwergindianer“ bezeichnen. Das Tabu erstreckt sich gerechterweise auch auf das Wort „Bleichgesicht“, das nun, wenig kreativ, zu „der Fremde“ oder „Fremdling“ wird.



US 18 Im Lande der Zwergindianer, Fuchs I in TGDD 80



US 18 Im Lande der Zwergindianer, in LTB Classic 12

Amüsant sind komplexere Sätze, die an Umformungsübungen aus dem Fremdsprachenunterricht erinnern: „Willkommen sind die Bleichgesichter am großen Ratsfeuer der Zwergindianer!“ wird zu „Willkommen sind die Fremdlinge am großen Ratsfeuer unseres Volkes!“. Herrlich umständlich auch: „Der Weise Rabe, der Häuptling der Zwergindianer, bittet das Bleichgesicht“ zu „Der Weise Rabe, der Häuptling des Stammes bittet den anderen Anführer“ (mit Kommafehler). Wer nun ernsthaft davon ausgeht, „Indianer“ sei ein inakzeptables I-Wort und der Platzverweis für „Bleichgesicht“ eine nötige Konzessionsentscheidung, kann an der Lösung des Egmont-Verlags eher die Bredouille ablesen, denn wie will man eine Geschichte, die hauptsächlich von fiktiven Zwergindianern handelt, veröffentlichen, ohne von Indianern oder Zwergen zu sprechen? Das Ganze, notabene, unter der Originalüberschrift „Land of the Pygmy Indians“, die man nicht leicht

retuschieren konnte; dort blieb denn auch der eingeführte deutsche Titel erhalten: „Im Lande der Zwergindianer“.

Aber das nächste Dilemma ist schon programmiert; riefen die Ducks beim Erstkontakt bisher: „Herrje! Zwergindianer!“, so jetzt: „Herrje! Das sind ja Zwerge!“. Da jede Identifikation mit indigenen Amerikanern vermieden werden soll, müssen die Enten halt über deren geringe Größe staunen. Doch prompt meldet sich wieder Unbehagen; man könnte ja Kleinwüchsigen zu nahe treten. Ist also „Indianer“ erst einmal beseitigt, wird in der Folge auch „Zwerg“ zum Unwort. „Hab keine Angst, Zwerglein“, so hatte Donald im sanften Märchenton einen Indianer beruhigt; jetzt verblasst das zu: „Hab keine Angst, ja?“ Und: „so einen Zwerg“ zu „einen von denen“. „Den anderen“, „einen von denen“, das ist nur noch Angstsprache. Überdies wird durch das Ausblenden unerwünschter Benennungen eine Wir-die-Dichotomie zementiert. „Wir Entenhausener“ stehen „denen da“ gegenüber, die bisher „Indianer“ oder „Eingeborene“ hießen und für die nun keine erzähltauglichen Kollektiva verfügbar sind. Die Farblosigkeit ist zwecklos, ja kontraproduktiv, denn ohne das Lokalkolorit kultureller Sterotype, die Barks zumeist ironisch verwendet, tritt so etwas wie ein nacktes Freund-Feind-Denken hervor. Folgerichtig jedenfalls ist, dass auch in der berühmten Regenmacher-Geschichte die Kakimaw-Indianer und in der Gurkenmurkser-Geschichte die Killerie-Indianer keine mehr sein dürfen, sondern – allerdings keinesfalls konsequent – zu „Kriegern“ oder einem bloßen „Stamm“ werden. LTB 12 bietet noch andere Steine des Anstoßes. Die Reise zu König Salomos Schatzkammer, auf der man auf kriegerische Beduinen stößt, die das klassische Verhalten à la Karl May an den Tag legen und die Ducks als „Ungläubige“ titulieren, schließlich die „Stadt der goldenen Dächer“, eine Asien-Reise, bei der an ein paar interessanten Stellen kreative Lösungen ausprobiert werden.

Zunächst aber kurz ins „Land der Kakimaw-Indianer“, pardon, „des Kakimaw-Stammes“, der das Geheimnis des Regenmachens hüten soll. Diese „echte, alte Indianersage“, wie es früher unten eingekastelt stand, ist also jetzt eine „echte uralte Sage“, der „Indianer“ einfach der „Mann“ und so weiter. Obgleich es der als Mediziner verkleidete Donald ist, der die „indianische“ Rede von „Bleichgesichtern“ nur imitiert, werden diese auch wieder mit System ersetzt, und zwar beinahe schon phantasievoll: „das Bleichgesicht“ wird zu „der Fremdling“, „der alte Zweifler“, „Die Bleichgesichter sind keinen Regen wert“ ersetzt Donald, der korrekte, durch „So seid

ihr keinen Regen wert“ und „Das Bleichgesicht ist ein Frevler“ durch „Welch frevelhaftes Verhalten“.



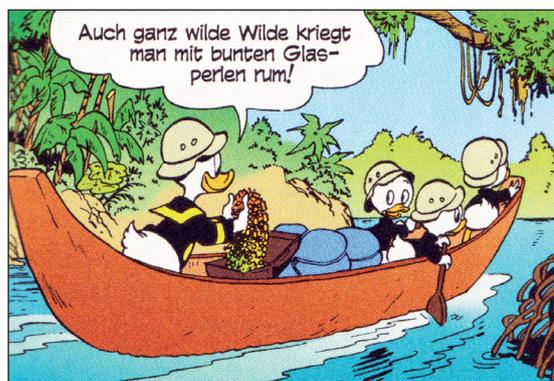
DD 54/1 Die Gurkenkrise, Fuchs in TGDD 108



DD 54/1 Die Gurkenkrise, in LTB Classic 12



DD 54/1 Die Gurkenkrise, Fuchs in TGDD 108



DD 54/1 Die Gurkenkrise, in LTB Classic 12

Erstaunlich: „Indianer“ geht nicht, aber „ganz wilde Wilde“ geht.

Ähnlich bei den „Killerie-Indianern“. Sie werden nicht nur zum „Killerie-Stamm“, sondern auch zu „die Leute hier“, und der Satz „Indianer antworten.“ wird raffiniert durch „Da kommt Antwort.“ ersetzt. Auf einem weiteren semantischen Feld werden Eingriffe anscheinend von nun an so rigoros gehandhabt, dass man glauben könnte, eines der Düsentrickschen Elektronengehirne habe das Schema F neu erfunden. Es wird alles verändert, was entfernt oder auch nur rhetorisch mit Religion zu tun haben könnte. Wenn die Wüstenräuber vorher leicht aggressiv staunten: „Bei Allah! Ungläubige!“, klingt das jetzt mild amüsiert: „Fremde, sieh an!“, „Ein Ungläubiger!“ schmilzt zu: „Ach so?“ „Allah strafe dich, Ungläubiger!“ heißt kurz und bündig: „Hört auf zu lügen!“ Aber auch muslimische Sprachstereotype, harmlose wohlgerneht, werden sicherheitshalber getilgt. Von einem Räuber heißt es statt „Allah strafe ihn!“ lapidar: „Sehr gefürchtet!“, statt „Scheitan, der Teufel ist in sie gefahren!“ ganz lieb: „Herrje, was ist denn nur in sie gefahren!“, statt „Beim Barte des Propheten!“ einfach: „Was ist denn jetzt nur los?“

Die Entspiritualisierung ist noch viel gründlicher, auch jenseits aller Bezüge auf bestimmte Religionen. Wo das Wort „Gott“ begegnet, wird es ausgerupft. „Mann Gottes!“ lautet ein Ausruf; der wird zu „Schockschwerenot!“ Sogar wenn ein humorvoll einschränkender Satz mit „Gott“ eingeleitet wurde, wird dies durch „Ach“ oder „Ja“ ersetzt. Mehr noch: Dagoberts pathetische Selbstverwünschung „Ich Unseliger!“ wird zu „Pechvogel!“ oder „ich Narr“, bleibt aber auch einmal versehentlich erhalten.

Ausradiert wird so ausgerechnet die ironische Bezugnahme von Erika Fuchs auf die Vorurteile ihrer Zeit. Die Hoffnung, man möge im isolierten Land Koriam etwas Rock ‚n‘ Roll aufgeschnappt haben, formulierte Donald so: „Vielleicht ist er in eine Missionsschule gegangen und hat da einiges mitgekriegt.“

Der Witz ist, dass Donald die popmusikalische Bildung seines Gegenübers und damit den Stand der Globalisierung unterschätzt, die er noch mit Missionaren assoziiert. Mission geht heute natürlich gar nicht mehr; nun müssen Medien her: „Vielleicht haben sie hier eine Radiostation, und er hat davon etwas mitgekriegt.“

Überhaupt ist westliche Kultur wohl doch böse, selbst wenn sie nicht kolonisieren will. Als Dagobert seinen Riesenofer anpreist, spricht er vom „Heizwunder des Abendlandes!“. Spricht? Sprach. Nun bewirbt er das „Heizwunder des Jahrtausends!“

„Der Eingeborene“ (Pendant zu „indigenous“) ist bisher noch kein völlig verpönte Begriff, doch scheinen die



U\$ 20 Die Stadt der goldenen Dächer, Fuchs I in BL-OD 13



U\$ 20 Die Stadt der goldenen Dächer, Fuchs II in TGDD 47



U\$ 20 Die Stadt der goldenen Dächer, in LTB Classic 12

Konnotationen schon nicht mehr geueher. Hier können wir indes ablesen, wie schwer sich die Bearbeitenden mit sprachlichen Feinheiten tun: Wodurch den Begriff ersetzen? Mal wird er einfach zu „er“, mal – in Nachahmung einer für Erika Fuchs typischen Mischung von Verbindlichkeit und Förmlichkeit – zu „der nette Herr“, aber meist muss man Farbe bekennen, und da wird es herzig und peinlich zugleich.

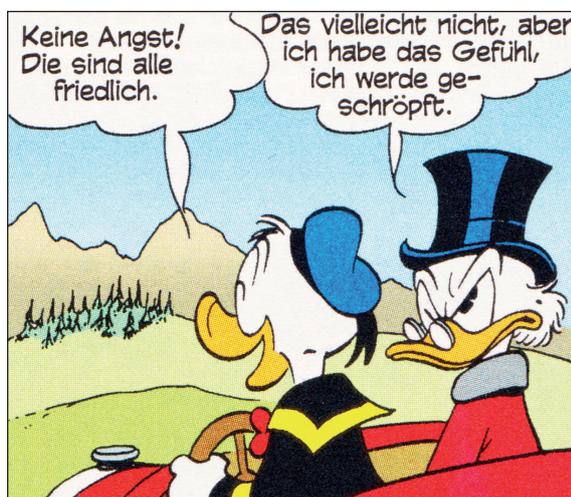
Zweimal wird „eingeboren“ zu „einheimisch“, was die Story ignoriert und klingt, als stießen hier Touristen im eigenen Land eben auf – Einheimische. Und tatsächlich wird „mit einem Eingeborenen“ zu „mit einem Ortskundigen“ und der „Eingeborene“ sogar zum „Anwohner“. Spätestens hier

sind wir nicht mehr im Urwald, sondern mit dem Auto in einem Vorort. Übrigens gehört „Eingebo-rene“ zu den Tabuwörtern, die auch einmal stehen-geblieben sind. Der Verlag hat wohl unterschied-liche und unterschiedlich konzentrierte Personen beauftragt, den Text durchzusehen. Mit dem oder der einen ist dann, nachdem jemand das Placet er-teilt hatte, der Überarbeitungsgaul durchgegangen. Man kennt das ja. An einzelnen Stellen wurde also übersehen: gleich neben den getilgten Indianern die Hoffnung, „dass ein Schneesturm kommt, der die Indianer in ihre Wälder zurücktreibt“, vor dem sorg-sam in „Gebiet des Kakimaw-Stammes“ umlackier-ten Schild „Territorium der Kakimaw-Indianer“ das Misstrauen Dagoberts: „Ein Indianer-Territorium?“, der Entschluss: „Ich werde den Indianer nach dem Medizinmann fragen.“, der Ausruf „Inshallah!“ und vor allem „ganz wilde Wilde“.

Hingegen ist das Skalpiereisen offenbar ein unhalt-bares Vorurteil. Einst wurde Onkel Dagobert beru-higt: „Keine Angst! Du wirst nicht skalpiert.“ Jetzt



WDC 202 Der große Regen, Fuchs II in TGDD 20



WDC 202 Der große Regen, in LTB Classic 12

heißt es pazifistisch: „Keine Angst! Die sind alle friedlich.“ Wodurch die stehengebliebene Antwort „Das vielleicht nicht, aber ich habe das Gefühl, ich werde geschöpft“ jeden Sinn verliert.

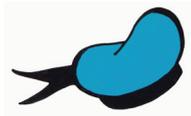
Herrlich grotesk gerät aber nun das Anschleichen an die nicht sehr bedrohlichen „pygmy indians“: Statt der vorher halbironischen Warnung: „Passt auf euren Skalp auf!“ liest man nun wirklich: „Passt auf eure Füße auf!“, als bestünde erhöhte Stolpergefahr. Solche gutgemeinte Klischeevermeidung kann dann vollends ins semantisch Falsche führen. „Meine roten Brüder“ spricht der Häuptling zwei seiner Krieger an, die mitnichten Söhne seiner Eltern sind. Das ficht Egmont nicht an; rote Brüder dürfen sie nicht sein, darum sind sie nun „Meine beiden Brüder“.

Diese Beschreibung von Textänderungen soll den offenkundigen Hintergrund, die Cancel-Kultur, oder wie man den Diskurs sonst benennen möch-te, ausdrücklich nicht verkürzt diskutieren. Es wäre aber unaufrichtig zu verschweigen, dass das Unter-fangen, nach N- und Z-Wort nun das I-Wort flä-chendeckend zu verbieten, viel heikler ist, weil es keinen in fiktionaler Literatur handhabbaren Kollektivbegriff gibt („First nations“, „native Americans“ mögen in Wissenschaft oder Politik einsetzbar sein), weil historisches Erzählen die Sprache der Zeit nicht unbedingt entschärfen und damit jeder Kritik entziehen sollte, und schließlich, weil – unabhängig von aktuellen Einwänden – Tick, Trick und Track sichtlich auch „Indianer“ spielen, was man unmög-lich als unmotiviertes Hantieren mit Beil und Fe-dern vernebeln kann.

Doch zurück zur erkennbaren Modifikationspoli-tik: Die nicht weniger als einhundertneun kleine-ren und größeren Eingriffe plus Stehengebliebenes und Untilgbares sind Belege für einen unangebrach-ten Optimismus, man dürfe und könne durch das Ändern eines kanonischen, aber natürlich und gerade darum allzeit diskussionswürdigen Textes einem Dilemma entkommen, das sich im Gegenteil allen-falls dadurch beheben lässt, dass man den Text als historisches Dokument respektiert und gegebenen-falls kommentierend, bevor- oder benachwortend in seinen Kontext rückt. Von heute aus ist nachvoll-ziehbar, dass der Ausdruck „Krach wie sieben nackte Wilde“ ein Stirnrunzeln auslöst, aber wer sich ge-zwungen fühlt, dies in „Krach wie eine Herde Ele-fanten“ zu verwandeln, hat trotzdem den Respekt vor dem Text aufgegeben.

Wo man eine Änderung für unabweisbar geboten hält, müsste die Überschreibung durch einen Nach-weis legitimiert werden, der, und sei es im Kleinge-druckten, den originalen Wortlaut als Lesart festhiel-

te. Alles andere ist philologisch inakzeptabel. Und: Nein, diese Comics sind keine „bloßen“ Kinderbücher, an deren vor Jahren lebhaft diskutierte Umcodierung man sich beinahe gewöhnt hat. Die gutgemeinten semantischen Schnitzer und unfreiwillig komischen Verrenkungen sowie offenkundige Belege für fehlende stilistische Kompetenz können sicher keine Lösung sein. Wir erleben die Wiederkehr oder zweite Phase der Comic-Selbstzensur aus den fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, bei beklagenswert geringer Beherrschung der Register deutscher Sprache im Allgemeinen und fehlendem Respekt vor der Sprachkunst von Erika Fuchs im Besonderen, außerdem ein erkennbares Scheitern an den selbstgesetzten Maßstäben durch Inkonsequenzen einerseits und fallweise peinliche Systemzwänge andererseits. Am heutigen Donnerstag kommt Band 13 der „Lustiges Taschenbuch Classic Edition“ heraus. Was wird die Folge des einmal zugelassenen Dammbrochs sein? Man darf voraussagen: eine zunehmend ungenierte Interventionskultur.



Soweit Achim Hölters Artikel in der F.A.Z. vom 17. Juni 2021. Starke Worte. Nun ja, der Mann ist Professor, das ist was anderes. Vor einem Professor steht selbst ein Grenzpolizist in der Sanddornwüste stramm und übersieht die Konterbande, die der Schmuggler ins Land schafft. Ach, stünde doch Egmont Ehapa Media vor uns stramm, den tapferen Verteidigern des Fuchstextes!

Angesichts dieser gewaltigen Wortschwallbe will ich mich als Präsidentin der D.O.N.A.L.D. ebenfalls äußern. Aber zuerst eine Triggerwarnung: Ich bin für die Bemühung um nichtdiskriminierende Sprache. Ich bin auch für die Bemühung um geschlechtergerechte Sprache. Aber man muss differenzieren. Man muss unterscheiden zwischen dem, was wir heute reden, und dem, was Erika Fuchs vor 50 Jahren geschrieben hat. Wir leben heute, und dann nicht mehr. Literatur ist was anderes.

### **Überlegungen zu redaktionellen Eingriffen in das Werk von Carl Barks und Erika Fuchs** von Susanne Luber

Das Problem liegt im Spannungsbereich zwischen drei ganz unterschiedlichen Aspekten:

1. der kommerzielle Aspekt: Egmont Ehapa ist ein Wirtschaftsunternehmen, dessen Ziel es ist, Gewinn zu machen.

2. der philologische Aspekt: Die Comic-Erzählungen von Barks und Fuchs sind Literatur aus einer bestimmten Zeit mit einem bestimmten kulturellen Hintergrund.

3. der literatursoziologische Aspekt: Kinder als Leser haben spezielle Bedürfnisse.

Auf diese drei Punkte will ich eingehen, wobei ich hier nicht vom donaldistischen Standpunkt aus argumentiere, sondern das Werk von Carl Barks und Erika Fuchs als Literatur betrachte.

Der Verlag will, wie jedes kommerzielle Unternehmen, mit möglichst geringen Investitionen möglichst viel Gewinn machen. Aus Kostengründen verzichtet Egmont Ehapa z.B. auf die Anpassung der Rechtschreibung an die seit 25 Jahren in Deutschland geltende und an Schulen gelehrt Norm. Eigentlich ein Unding, über das sich aber keiner aufregt: Ehapa publiziert Comics in „falscher“ Rechtschreibung! Ebenfalls aus Kostengründen werden Lautworte im amerikanischen Original belassen, sofern für die Übersetzung das Panel umgezeichnet werden müsste. Gleichzeitig sieht der Verlag sich genötigt, zugunsten der *political correctness* die originalen Texte von Erika Fuchs zu ändern. In der LTB Barks Classic-Edition sind zunehmend redaktionelle Eingriffe in den Fuchs-Text zu beobachten. Solche Eingriffe finden sich in den ersten zehn LTB Classic-Ausgaben vereinzelt (z.B. in Nr. 5: eine Lastwagenaufschrift „Negerküsse International Export“ wurde geändert zu „International Export“; in Nr. 10: „Fridolin Freudenfett“ wurde in „Fridolin Freundlich“ umbenannt). Mehr als 100 zum Teil sinnentstellende Änderungen finden sich in LTB Classic Nr. 12.

Die meisten Barks-Geschichten in Übersetzung von Erika Fuchs stammen aus den 1950er und 1960er Jahren, sind also mehr als ein halbes Jahrhundert alt. Die Comic-Erzählungen bilden die Zeit ab, in der sie entstanden sind – sowohl im Alltag (zimmergroße „Elektronengehirne“, massive Telefonapparate mit riesigen Hörern, Waschmaschinen der 1950er Jahre) als auch im sozialen Leben (weiße Männer sind Handlungsträger, Frauen sind Nebenfiguren,<sup>1</sup> Bewohner fremder Länder sind fast immer inferiore „Eingeborene“ oder gar „Wilde“). Aus heutiger Sicht wimmeln die Geschichten von Barks und Fuchs von sexistischen, rassistischen, imperialistischen, kolonialistischen und anderen diskriminierenden Inhalten.<sup>2</sup> Zeittypisch ist auch das gelegentliche Überschwappen der Sprache der NS-Zeit in die Fuchs-Texte, worauf u.a. Andreas Platthaus und ich hingewiesen haben.<sup>3</sup> Selbstverständlich waren soziale und sprachliche Standards vor 50 oder 70 Jahren andere als heute. Für viele erwachsene Leser:innen macht das gerade den Reiz dieser Geschichten aus. Sie lesen sie in ihrem historischen Kontext und verorten sie nicht selten in ihrer eigenen Jugend.

Aus philologischer bzw. literaturwissenschaftlicher Sicht wird die Problematik nicht mehr zeitgerechter Texte unterschiedlich beurteilt, je nach Genre. An klassische Literatur und neuere Belletristik werden oft andere Maßstäbe angelegt als an ältere Kinder- und Jugendliteratur, zu der auch klassische Comics (Donald Duck, Tim & Struppi, Lucky Luke) gezählt werden. Für Literaturwissenschaftler:innen, die an eine strenge Editionspraxis gewöhnt sind, ist jede nachträgliche Anpassung literarischer Texte an einen veränderten „Zeitgeist“ absolut untragbar. Fachleute für Kinder- und Jugendliteratur sehen das oft nuancierter. Die Diskussion ist noch lange nicht abgeschlossen. Meine eigene Meinung als Donaldistin und Leserin des Werks von Barks & Fuchs lautet: Das ist Literatur, und Literatur ändert man nicht rückwirkend, nur weil man bestimmte Inhalte oder einzelne Worte im engen Zeitfenster der Gegenwart ablehnt – aus welchen Gründen auch immer.

Bei Kinder- und Jugendliteratur ist sicherlich ein besonders sensibler Umgang mit Sprache geboten. Denn Sprache transportiert – in der Regel nicht bewusst und auch nicht beabsichtigt – Klischees und Wertungen. Wenn in Comics Schwarze generell als primitiv und unwissend, Frauen als beschränkt und zänkisch, fremde Länder als legitime Objekte ökonomischer Begierde dargestellt werden, trägt das zur Verfestigung von Stereotypen bei. Um aus solchen Mustern auszubrechen, werden heute abwertende Begriffe wie „Neger“ oder „Zigeuner“ vermieden; Frauen werden in Schrift und Sprache nicht nur mit gemeint, sondern explizit genannt. (Was noch immer heftigen Widerspruch hervorruft, vor allem von Menschen, die selbst nicht von Diskriminierung betroffen sind.) Im Zuge dieses neuen Problembewusstseins geriet erst die ältere Kinderliteratur (Struwwelpeter, Huckleberry Finn, Pippi Langstrumpf, Jim Knopf, Enid Blytons Kinderbücher) in den Fokus der Diskussion um *political correctness*. Nun also auch das Werk von Barks & Fuchs.

Kann man das heutigen Kindern guten Gewissens zu lesen geben? Wie weit sind Kinder fähig, über eine spannende Handlung hinaus versteckte Inhalte und Vorurteile zu erkennen und sich damit auseinanderzusetzen? Achtsamkeit ist hier sicherlich geboten, denn Klischeevorstellungen entstehen weniger durch bewusste Erziehung als durch unbewusste Prägung. Ich bin nicht kompetent, den Einfluss von Lektüre auf kindliche Wertebildung zu beurteilen. Ich halte ihn für massiv überschätzt. Der Einfluss der unmittelbaren sozialen Umgebung dürfte um ein Vielfaches wirkmächtiger sein. Wenn die Eltern z.B. keinen einzigen dunkelhäutigen Freund oder homosexuelle Bekannte haben, werden diese Gruppen vom Kind automatisch als „anders, fremd, nicht richtig“ wahrgenommen. Wenn Donald Duck im tropischen Regenwald von „Wilden“ spricht,

die er mit Glasperlen besänftigen will, steht dies einer Flut aktueller Information über tropische Länder gegenüber, die dem Kind heute zur Verfügung stehen. Die Frage, wie weit Kinder durch die Lektüre nicht mehr zeitgemäßer Darstellungen beeinflusst werden, kann ich nicht beantworten. Der Egmont Ehapa Verlag wahrscheinlich auch nicht. Der will verkaufen, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, politisch nicht korrekte Inhalte zu vermarkten. Wobei noch die Frage ist, wie viele Kinder die LTB Classic-Serie überhaupt lesen. Die immer wieder neuen Barks-Editionen scheinen sich doch in erster Linie an erwachsene Käufer zu wenden.

Die LTB Barks Classic-Edition des Egmont Ehapa Verlags ist ein gutes Beispiel für einen editorischen Spagat, der nicht gelingen kann. Mit dem Anspruch, einerseits die klassischen Barks-Geschichten aus den 1950er und 1960er Jahren in der klassischen Übersetzung von Erika Fuchs erneut auf den Markt zu bringen, andererseits modernen Standards der Kinder- und Jugendliteratur zu genügen, hat der Verlag sich selbst in ein unlösbares Dilemma manövriert. Es kann nicht funktionieren. Denn die Geschichten von Barks & Fuchs sind nicht politisch korrekt. Jedes Ausbessern an einzelnen Stellen reißt neue Löcher auf, neue Stellen müssen geflickt werden, bis zum Schluss vom Barks-Fuchs-Werk kaum etwas übrigbleibt. LTB Classic Nr. 12 ist voller Beispiele für die desaströse Wirkung solcher Korrekturen. Wobei die gute Absicht nicht bestritten werden soll.

Wenn Jörg Risken, Publishing Director Magazines bei Egmont Ehapa Media, über das Werk von Barks & Fuchs im Sinne angestrebter *political correctness* schreibt: „Ohne eine Bearbeitung wäre es uns zum Teil gar nicht mehr möglich, einige Geschichten überhaupt abzudrucken“, hat er Recht. Die logische Konsequenz wäre, diese Geschichten nicht mehr neu herauszugeben. Oder vielleicht mit dem Hinweis „nur für Erwachsene“.



<sup>1</sup> Vielleicht einer der Gründe dafür, dass die D.O.N.A.L.D. gerade mal 16 % weibliche Mitglieder hat.

<sup>2</sup> Vgl. Ariel Dorfman u. Armand Mattelart: *How to read Donald Duck*, New York 1975; David Kunzle: *Carl Barks, Dagobert und Donald Duck: Welteroberung aus Entenperspektive*, Frankfurt a.M. 1990; aber auch Thomas Andrae: *Carl Barks and the Disney Comic Book*, Jackson, Ms. 2006.

<sup>3</sup> Andreas Platthaus: *Nazi-Duck. Eine Polemik*. In: *Der Donaldist* 125 (2005), S. 4-17; Susanne Luber: *Fug und Unfug in Donald-Duck-Geschichten der fünfziger Jahre*. In: *treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre*, Bd. 8, München 2012, S. 21-51.

# Nie im Leben den Fuchs-Text ändern – ehrlich nicht? Nicht ehrlich?

Von Achim Hölter (Wien)

Machen wir uns einmal ehrlich. Wer dies liest, ist Donaldist oder Donaldismus-affin. Er (mehrheitlich) oder sie ist dies fast immer aus Liebe zu den Donald Duck-Stories von Carl Barks und ihrer Übersetzung ins Deutsche von Erika Fuchs. Das hat bei uns gleichsam Verfassungsrang. Wir kommunizieren im „Der Donaldist“ oder in angedockten Foren oder auch einmal anderswo. Grundsätzlich ist der Donaldismus also eine typische Filterblase. Nun sind viele von uns auch irgendwie dem akademischen Kontext verbunden; deshalb wissen wir nicht nur, dass es eine Welt da draußen gibt, andere soziale Subsysteme zu Hauf, sondern auch, dass dort draußen Dinge passieren. Menschen entzweien sich über politische Korrektheit, Identitätspolitik, cancel culture, Gendersprache. Bisher hatten wir damit vermeintlich nichts zu tun.

Nun kann der Frömmste nicht in Frieden leben. Wir reiben uns also die Augen und stellen fest: Egmont-Ehapa, der Verlag, der für uns das ist, was für die deutschsprachige Bibel Herder, hat eine politisch korrekte Anpassung von Erika Fuchs' Übersetzungen begonnen, klammheimlich zunächst, aber nun doch deutlich sichtbar. Was halten wir davon? Nein, „wir“ ist zu einfach, denn es ist unwahrscheinlich, dass jeder und jede von uns dieselbe Meinung dazu hegt, auch wenn der Protest gegen die Änderungen eine gewisse Solidität und Solidarität der erzürnten donaldischen Massen vermuten lässt. In Wirklichkeit wird die interne Differenzierung erheblich sein. Ich z.B. bin Philologe; für mich sind undeklarierte Modifikationen von Texten ein komplettes Tabu, und deklarierte Abwandlungen strengen Regeln unterworfen, die eine Änderung von Stil oder gar Sinn auch in minimalsten Quantitäten ausschließen. Wenn im Rahmen einer Rechtschreibreform aus dem Känguruh Jaul-Jule nachträglich ein „Känguru“ würde, könnte man auch darüber streiten, doch wäre es kein stil- oder sinnverfälschender Eingriff. Bisher hatte Ehapa bzw. Egmont aber nicht einmal die Rechtschreibreform umgesetzt, wohl, weil dies als reine Formalie betrachtet wurde und es nur unnütz Geld gekostet hätte, die Druckvorlagen zu revidieren. Jetzt aber scheut man keine Kosten oder Mühen und redigiert die Fuchs-Texte durch, um jede Art von Rücksicht zu implementieren: auf wirklich oder vermeintlich diskriminierte Minderheiten (Übergewichtige, Kleinwüchsige), auf ethnische

Gruppen (was man früher Indianer oder Eingeborene oder Bleichgesichter nannte), auf religiös orientierte, auf zart Besaitete. Ist das falsch, akzeptabel, richtig oder alternativlos?

Ich bleibe dabei: Ich betrachte die Barks/Fuchs-Comics als wertvolles, kanonisches Kulturgut, das nicht angetastet werden darf. Dass Barks genügend Titelbilder und auch Teile von Geschichten vom Verlag retour erhielt mit der Auflage, etwas zu ändern, und Erika Fuchs ihre eigenen Texte hin und wieder verbesserte oder verschlimmbesserte, ist bekannt, aber auch geschenkt: Sie taten dies zu Lebzeiten und haben damit die Änderungen aktiv oder zumindest passiv autorisiert. Nach ihrem Tod indes, so ist meine Meinung, darf niemand mehr in den Textstand letzter Hand eingreifen. Auch in einer Million Jahren nicht. Und das hat erst einmal nichts mit Copyright zu tun, sondern mit verlegerischer Moral und editorischer Pflicht gegenüber einem vertrauensvollen Publikum. Ein Verlag übt jedoch zunächst das Recht des Stärkeren aus: Er besitzt oder pachtet die Publikationsrechte und tut in deren Rahmen, was er will und kann. Was wir als Publikum moralisch verlangen und allenfalls durch unser Marktverhalten durchsetzen können, ist ehestens, dass der Verlag seine geänderten Produkte schlecht verkauft; was daraus bestenfalls resultieren kann, ist, dass er die Veränderungen aufgibt (rückgängig macht?), schlimmstenfalls aber, dass er auf eine Weiterpublikation verzichtet: Zu viel Ärger, zu wenig Profit. Würden wir das wollen oder wären die geänderten Texte das geringere Übel?

Machen wir uns ehrlich, schrieb ich. An jeder Änderung eines gewohnten Produktes ärgert jeden einzelnen von uns im Tiefsten dies: dass da eine neue Generation mit etwas ankommt, das uns unsere Sterblichkeit oder milder ausgedrückt, unser Altern signalisiert. Als Raider zu Twix wurde, sagte dies den damals Älteren: Wir tun dies für die nächste Generation, du bist nicht gemeint, wenn es dich stört, mach was dagegen.

Deshalb weiter in der Selbstaufklärung: Die meisten von uns sind mit Donald Duck aufgewachsen. Die Ducks gehören zu unseren ältesten Bezugspersonen. Wenn sie plötzlich anders sprechen, ist das genauso verstörend wie ein unvorhergesehener Verhaltenswechsel bei einem engen Verwandten. Wir (ich vereinnahme der Einfachheit halber) wollen so

etwas nicht. Kindlich verlangen wir, dass alles immer so bleibt, wie es war. Ich füge hinzu: In diesem Fall zu Recht, denn es ist ja kein Zufall, dass die Entenhausener Comics im Normalfall kein Altern der Figuren und erst recht keinen explizit miterlebten Tod kennen. Sie sind dazu da, eine immer gleiche Welt zu konservieren, als Ersatz dafür, dass wir uns unsere Kindheit nicht bewahren können. Daher auch die Verletzung, wenn jemand diese Welt antastet, und sei es vielleicht mit gutem Grund. Die Frage ist: Sind die Belange politischer Korrektheit ein guter Grund? Die Philologie sagt: nein, das Recht äußert sich nicht, die Ökonomie sagt: ausprobieren, der „linke Diskurs“ (Angebote eines besseren Namens werden gerne angenommen) sagt: unbedingt. Da aber viele von uns sich, das spekuliere ich, nach Wahlverhalten, Milieu, intellektueller Überzeugung, eher nicht als rechts einstufen würden, kann man also mit sich selbst ein Problem bekommen. Deshalb empfiehlt es sich, von der Konfliktlage das bestmögliche Bild zu ermitteln, wissenschaftlich, mit heruntergefahrenen Emotionen, aber auch introspektiv, um Aufrichtigkeit bemüht. Dies hier kann nur ein Appell dazu sein.

Eine Wahrheit muss man vorab konstatieren: Carl Barks war ein konservativer, ländlich geprägter weißer US-Amerikaner, Erika Fuchs eine stadterfahrene weiße deutsche Bildungsbürgerin. Das ist simpel, aber nicht falsch. Die Barks-Geschichten und Fuchs-Texte spiegeln nicht nur die Comic-Konventionen ihrer Zeit, sondern auch die Werte und Ansichten ihrer Urheber. Wir wissen und genießen meisthin, dass Barks gegenüber Phänomenen seiner kulturellen Umgebung kritisch und respektlos sein konnte – so herum und so herum, mit Skepsis gegenüber Verstädterung und Warenkapitalismus einerseits, gegenüber Jugendkultur und moderner Kunst andererseits, um nur Beispiele zu nennen. Harten Rassismus usw. wird man bei Barks und Fuchs eher nicht finden, aber allenthalben Details, die unter dem Mikroskop grässlich groß herauskommen können. Die Frage ist also: Gibt es ein Skandalon, das – für die eine mit, für den anderen ohne Mikroskop – so groß wäre, dass es unbedingt beseitigt werden müsste? Könnte man sich darüber einigen, was das wäre? Und wäre das Umschreiben die ultimative Lösung?

Machen wir uns darum noch ehrlicher: Wir wollen nicht, dass ein Lieblingskuscheltier aus unserer Kindheit gewaschen wird. Und wir wollen nicht, dass mit der Wäsche die Werte dieser Kindheit herausgespült werden. Denn mit diesen Werten sind wir aufgewachsen, und die Frage ist schon müßig, ob wir innerlich Bürger von Entenhausen sind, weil das Leben dort immer so ist, wie unsere Eltern uns

außerhalb des Duck-Universums implizit erzogen haben (ja, es gibt da eine Widerspiegelung), oder ob wir unsere Erziehung gleich dem Duo Barks/Fuchs verdanken. Soweit es also um strukturellen Konservatismus oder bürgerliche Mentalität geht: Ist man Duck-Leser, weil konservativ oder konservativ, weil Duck-Leser? Oder gibt es da gar keine Verbindung? Größer formuliert: Wie kritisch kann kritischer Donaldismus sein? Denn das ist eine Entdeckung, die man erst einmal verkraften muss: Als der Donaldismus begann, waren die Universitäten antiautoritär, und die Wissenschaftspersiflage war es auch. Als sich später ideologische Gräben sogar in der D.O.N.A.L.D. auftaten (ich erinnere an die Jörg Lieser-Phase), war kurzfristig ein radikaler Donald ahnbar. Langfristig setzte sich eine entspanntere, textnähere, intellektuelle Pflege der Kulturi-kone Donald durch, mit viel Hedonismus. Damit muss man aber benennen, dass inzwischen mehrere Jahrzehnt-Kohorten durch die D.O.N.A.L.D. marschiert sind. Frühe Donaldisten waren 1940er und 50er Jahrgänge, jetzt sind es häufig 60er und 70er Jahrgänge, die schreiben, und es geht weiter. Es wäre also Unsinn so zu tun, als ob eine soziologische Analyse des Mitgliederbestandes oder überhaupt der Donald-Leserinnen und -Leser nicht zu sehr differenzierten Ergebnissen gelangen müsste, so dass politisch-ideologische Präkonditionierungen oder Präferenzen keinesfalls über einen Kamm zu scheren sind.

Bleiben wir der Deutlichkeit halber bei der Fuchs-Version, weil die es ist, die nun geändert wird. Gibt es also dort Dinge, die eine eher linke Klientel heute nicht mehr lesen wollen könnte? Klarerweise ja. Wenn wir ahistorisch außer acht ließen (was wir nicht dürfen, ich betone es immer wieder), dass die Geschichten in den 1940er bis 1960er Jahren geschrieben und gezeichnet und zeitversetzt übertragen wurden, dann fiel zunächst das Frauenbild auf. Daisy mag aus donaldistischer Innensicht mehr sein als ein Weibchen, das nur Klamotten, Kosmetik und Charity im Kopf hat. Postfeministische Geschlechterkompromisse scheinen in Entenhausen Wirklichkeit. Aber die Außensicht auf Barks/Fuchs zeigt uns, dass emanzipatorische Ansätze eher karikiert werden. Selbst wenn man ihre wohl positiv gedachte aktive Rolle beim Familienzusammenhalt und als Konfliktlöserin würdigt, werden Feministinnen an der Barks'schen Daisy Duck-Projektion nicht viel Gutes finden, eher noch an der dämonisch-attraktiven Gundel Gaukeley. Die „Liebes Tagebuch“-Konstruktionen verraten strukturell, worunter auch Barks litt: dass Daisy-Geschichten kurzatmig sind und keine epischen Bögen erlauben. Um aber in

die wörtliche Figurenrede einzugreifen, bieten sich schon die „Daisykind“-Ansprachen an, nur: Wo will man da im zwischengeschlechtlichen Kampfgetümmel anfangen oder aufhören?

Dann die ethnischen Stereotype. Natürlich verhalten sich die Eingeborenen Afrikas oder Amazo- niens, wie man das nach rassistischen Klischees er- wartet.



WDC 34 Gute Taten lohnen immer, Fuchs in TGDD 108

Sprachlich wird das in den diversen Bezeichnungen für diese Partner im Abenteuer abgebildet. Die heute inkriminierten Wörter begegnen wohl nicht (ich denke, eher zufällig), aber die „Indianer“ heißen an vielen Stellen Indianer. Will man das umschreiben, hat man zu tun. Die wörtliche Rede der fremden Völker ist zuweilen Pidgin.



FC 256 Donald Duck auf Nordpolfahrt, Fuchs II in TGDD 8

Das ist so intendiert und rein mimetisch ja auch nicht unrealistisch, aber wenn es um Respekt geht, könnte man versucht sein, jeden Eingeborenen- sprech zu korrigieren.

Die vielen Orient-Geschichten schließlich leben davon, dass Einheimische blumig und mit verdrehtem Satzbau reden („Du hast eine Genehmigung,

Herr?“ – „Was für eine Genehmigung?“ – „Daß dir erlaubt ist zu betteln in den Basaren, du Sohn der Habgier!“) Ohne das allerdings wäre jeder Reiz da- hin.



U\$ 50 Der fliegende Teppich, Fuchs II in KA 39

Dann Minderheiten. Man muss schon ein wenig genauer hinschauen, um z.B. den Museumsbesucher, der nach der „Sammlung alter Stoffe und Spitzen“ fragt, aufgrund seiner Figur, seiner Gestik, aber dann eben auch aufgrund seines speziellen Interesses als „effeminate“ zu erkennen. Donalds augenrollende Reaktion („Du liebe Zeit!“, im Original „holy cow!“) kann als homophob gelesen werden.



FC 408 Donald Duck und der Goldene Helm, Fuchs II in TGDD 1

Dass Menschen, die irgendwie „peculiar“ sind, gerne im Zirkus landen wie das Wilde Weib von Watuland oder dass körperliche Behinderung allenfalls als Betrug vorkommt (Bruch-Otto und die falschen siamesischen Zwillinge) liegt einerseits am Comics-Code, aber auch an einer skeptischen Sicht auf die Außenseiter, analog zu Dagoberts vielen Begegnungen mit Bettlern. Wird man erst einmal hellhörig, dann sind auch die ohrenlosen Ohreulen, für die eine Lotterie stattfindet, ein Beispiel für als sinnlos markierte Wohltätigkeit (ein Engagement, das ohnehin im erzkapitalistischen Entenhausen

ins narzisstische Kraut schießt) oder gar für ridiküle Handicaps.

Dann die Religion. Offiziell kommt sie nicht vor. Sogar das Entenhausener Münster „Notre Duck“ in der einzigen Geschichte um einen Kirchenbau, wird nur mit nicht-christologischen Details gezeigt, kein Kruzifix, kein Altarbild. Dennoch sind die Stories eingebettet in den christlichen Festkalender. In Entenhausen feiert man Weihnachten und Ostern, Thanksgiving und Halloween. Letzteres wurde zu Walpurgisnacht bzw. Karneval umdefiniert, um es der deutschen Lebenswelt anzupassen. Die Frage wäre nebenher, ob ein Verlag heute rückändern wollte, nachdem sich Halloween am europäischen Markt quasi durchgesetzt hat. Dass aber in der wörtlichen Rede, oft rein rhetorisch, Gott bemüht wird, ist so wenig christlich, wie Entenhausen katholisch oder protestantisch genannt werden könnte. Andere Religionen werden allenfalls für ethnische Folklore verwendet.



WDC 101 Traum und Wirklichkeit, Fuchs in BL 14

Frauen, Ethnien, sexuelle Orientierungen, nicht-christliche Religion, wenn man intersektional denkt, wird man reichlich Opfer Barks'scher (zeitgenössischer) Vorurteile und Fuchs'scher (zeittypischer) Bosheiten finden. Es gibt aber auch andere Felder, auf denen der Barks'sche Konservatismus zu kritisieren wäre. Betrachten wir nur seine abgrundtiefe Skepsis gegenüber moderner Kunst, Pop-Art zumal. Moderne Künstler sind bei Barks immer Scharlatane, die abstrakte Artefakte für teures Geld produzieren, einen spähenden Faun, ein stinkendes Fischbild, und um die immer ein Schwarm Fliegen kreist zum Zeichen, dass der Bohémien der 1960er ungewaschen daherkommt.

Wie reagieren „wir“ darauf? Die eine lacht sich über den „Pissinasso“ kaputt, der andere findet es geschmacklos. Jedenfalls: Wer Barks' Ansichten inkorrekt findet, kann sich reichlich bedienen.

Das wird ehrlicherweise dazu führen, dass ein schwuler Donaldist vielleicht die meisten Spottkon-



WDC 294 Der Fischerlauf, Fuchs, in TGDD 92

struktionen gelungen findet, sich aber durch ein homophobes Panel, wie unauffällig auch immer, verletzt sieht, dass das Religionsthema eine beharrliche Feministin vielleicht nicht interessiert, während sie das Barks'sche Frauenbild antiquiert findet, dass ein muslimischer Neu-Donaldist sich über Facetten im stereotypen Bild von Indern und Arabern wundern oder ärgern oder amüsieren mag, je nach Gusto. Es wird also wohl kaum eine einheitliche grundsätzlich einverständene Haltung zu Barks/Fuchs geben.

Nur: Das alles zu ändern, lässt buchstäblich keinen Stein auf dem andern. Und ein bisschen zu ändern, bringt durch Konsequenzketten das Gesamtgebäude unweigerlich genauso zum Einsturz. Gerade darum ist es nötig, keinen kulturellen Demenzfall zu schaffen und die präzise Auseinandersetzung möglich zu halten. Für viele von uns sind die Barks'schen Berichte in der Fuchs-Übersetzung eine Art Inventar von Lebensweisheiten bzw. passenden situativen Mustern, deren Lebenshilfe-Potential kaum überschätzt werden kann. Die Analogie zwischen den einzelnen Panels und Bibelversen ist ja evident, ebenso die des täglichen Panels auf [www.donald.org](http://www.donald.org) mit den Herrnhuter Losungen. Deren Wortlaut zu ändern, kann nur jemandem einfallen, der sich gar nicht vorstellen kann, dass Menschen die Panels auswendig kennen und passend anwenden können.

Der Ansatz politischer Korrektheit ist, mindestens nach ihrer eigenen Sprachregelung, die noch so geringe Kränkung des Anderen zu vermeiden. Das, scheint mir, ist der eigentliche Konflikt, und deshalb sind Änderungen des Fuchs-Texts, wie berechtigt oder „berechtigt“ auch immer, etwas Persönliches: weil wir hier die „anderen“ sind, deren Identität nicht ernstgenommen wird und die sich in ihrer Identifikation verletzt sehen. Ob man das für wichtig hält oder überhaupt aushält, muss wohl jeder und jede einzelne für sich entscheiden.

# Schwirrende Gefühle: Das Emotionalvesikel von Lysander Martin

Bei emotionalen und körperlichen Erregungszuständen werden die Köpfe der Entenhausener von Gegenständen und Zeichen umschwirrt. Worum handelt es sich dabei?

Wir wissen, dass bei erregten und angestregten Entenhausenern „Schweißtropfen“ wegspritzen und nicht etwa herunterrinnen, dies gilt auch für Tränen (Blut sehen wir ja nie, wissen aber, das es solches gibt).



Außerdem ist bekannt, dass das spezielle Körpergewebe der Entenhausener, das sogenannte Morphothel, die



Emotionen widerspiegelt, z.B. durch unterschiedliche Zahnformen („Pseudozähne“).

Wie die Pseudozähne geben die ausgetretenen Körperflüssigkeiten als flüssiger Teil des Morphothels die Emotionen des Trägers wieder. Die davonfliegenden Tropfen bilden zunächst bzw. bei Benommenheit eine luftgefüllte Membran, ähnlich wie Seifenblasen. (s. Abb.)

Diese Blasen und die noch daraus entstehenden Formen nenne ich

**Emotionalvesikel.**

Unmittelbar nach dem Austreten formen die Emotionalvesikel zunächst Blasen und dann die empfundenen Gefühle aus:



Luftschlangen bei Wut oder Scham,



fünfstrahlige Sterne bei Schmerzen, und andere Himmelskörper (Jupiter, Saturn) bei starkem Schmerzen, Herzen bei Liebe, Heiligenscheine bei Frömmigkeit.



Neben diesen vergleichsweise abstrakten Formen finden wir auch konkretere Darstellungen:



Dollar- oder Talerzeichen bei Geldgier (man beachte die parallele Veränderung der Pupillen) - im Extremfall manifestieren sich dabei auch Wunschvorstellungen,



Fragezeichen bei Verwirrung,

Notenzeichen bei bester Laune,

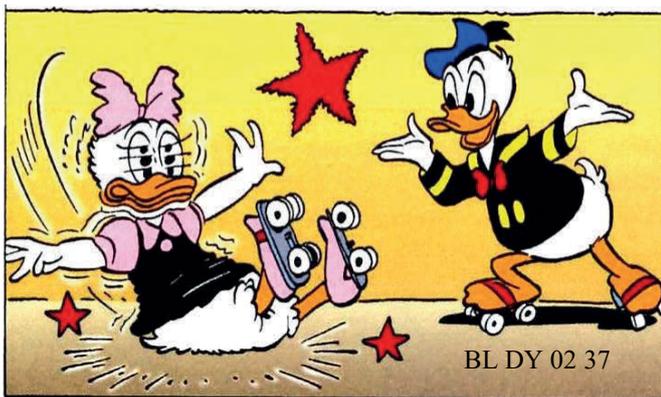


BL DY 01

Zahlzeichen bei numerischer Überforderung.



Bei schwersten Fällen von Benommenheit treten sogar kleine Vögelchen auf, die beim Entweichen der Luft einen Pfeifton abgeben.



Wie Seifenblasen haben die Emotionalvesikel eine kurze Lebensdauer und zerplatzen schon bald (Die Abbildung zeigt einen Schmerzstern beim Zerplatzen).

Mein Dank gilt Jörg Ungerer für wertvolle Hinweise.

Gangolf Seitz:

## DAS DONALDISCHE QUIZ

„Arbeit macht das Leben süß.“  
(Dagobert Duck)

Der schlichte Bürger möchte wohl sagen, Arbeit sei, wenn man eben arbeitet. Doch so einfach scheint es nicht zu sein. Warum gibt es dann Agenturen, die sich nur um die Arbeit kümmern, gar einen Minister, der Tag und Nacht über die Arbeit nachsinnt. Es gibt die Ansicht, das Leben müsse auch ohne Arbeit süß sein, was dann durch ein bedingungsloses Grundeinkommen erreicht werden könnte. Das bedingungslose Dahinleben liegt aber nicht Jedem; beispielsweise dem kleinen Herrn Duck nicht. Immer wieder stellt er sich den Herausforderungen des Alltags in den verschiedensten Berufszweigen, auch wenn er zuweilen vergeblich strebt. Und wenn er behauptet, rohe Arbeit oder nasse Arbeit lägen ihm nicht, dann war das eher der akuten Situation geschuldet als seiner Grundeinstellung. Denn tatsächlich bringt er als wackerer Dorfschmied glühendes Eisen in die rechte Form oder beweist als Fischzuchtfachmann, dass er erreicht, was sein Wille erstrebt. Duck ist bereit, Tätigkeiten der verschiedensten Art anzunehmen, sei es als Sorgenmacher, als Museumswärter, als Bäcker, Feuerwehrmann, als Personalchef in einer Molkerei und in vielen anderen Metiers, die ich hier nicht aufzuzählen brauche. In allen Berufen ist er bereit, sein Bestes zu geben: „Man hat ja sein Berufsethos.“ Und ohne Hintergedanken akzeptiert er den Lohn, der der Arbeit innewohnt. „Wer Großes will, muss sich zusammenraffen“, schrieb schon der verstorbene Goethe, und Duck als soziales Wesen rafft sich.

Anders ist das bei dissozial veranlagten Personen, von denen uns Lydia Benecke in Königslutter berichtete. Wenn sie arbeiten, dann mit der Absicht, unter Einsatz krimineller Energie mehr Lohn aus der Arbeit zu erwirtschaften, als dies bei gesetzkonformer Tätigkeit möglich wäre. Dazu gehören etwa die Panzerknacker, die das Wissen, das sie in der Volkshochschule für unsere gestrauchelten Brüder erworben haben, nur zu einem Ziel einsetzen: dem alten Duck seine Piepen abzuknöpfen. Und auch die Person, mit der wir uns heute befassen wollen,

weist deutlich dissoziale Züge auf. Er möchte gerne in einem Bereich tätig werden, in dem er große Möglichkeiten zur Einkommensvermehrung unter Einsatz krimineller Mittel sieht. Um diesen Vorsatz zu erreichen, ist er zu jeder Untat bereit und nimmt sogar die körperliche Unversehrtheit eines Mitbürgers in Kauf. Sein Ziel hat er trotzdem nicht erreicht.

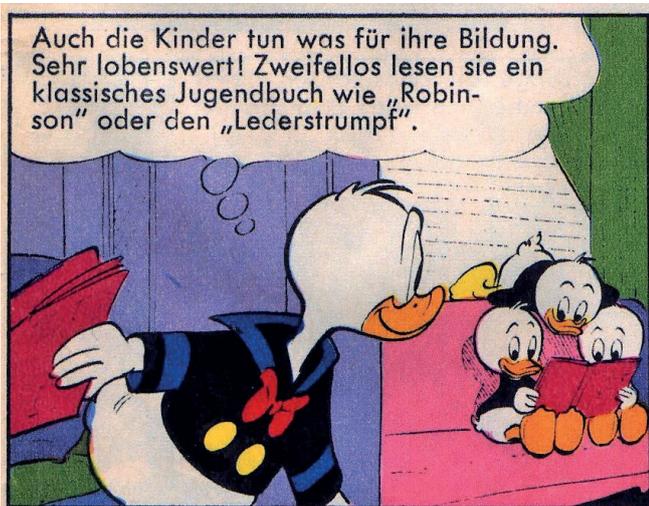
Wer war's?

\* \* \*

Wer sich an der Auflösung des Quizzes beteiligen und vielleicht ein hübsches DoKug gewinnen möchte, der schicke seine Quizlösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Elektrobriefe sind auch möglich an [gangolf.seitz@t-online.de](mailto:gangolf.seitz@t-online.de). Bitte Absender mit Postanschrift nicht vergessen, die Pakete mit den Gewinnen können sonst nicht zugestellt werden!

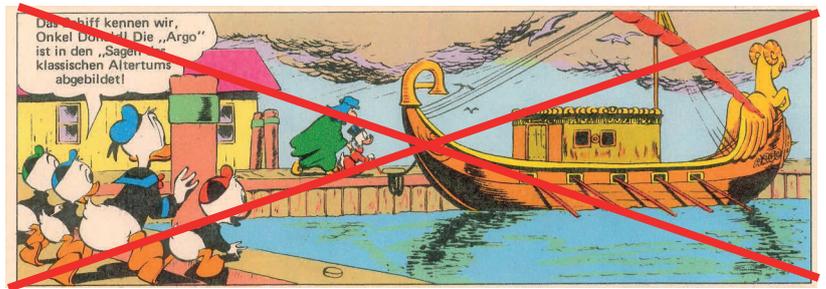
\* \* \*

Gesucht wurde das Werk



„Lederstrumpf“ von James Fenimore Cooper, das in dem Bericht „Zukunftsmusik“ (WDC 249, MM 9/1962, TGDD 31) erwähnt wird und offensichtlich im Duck'schen Haushalt vorhanden ist.

13 Einsendungen erreichten den Quizmaster, darunter leider auch eine Falsche. Herr R. aus H. meinte, es sei nach den „Sagen des klassischen Altertums“ gefragt. Die anderen Lösungen waren korrekt, wenn auch bei dem Brief von Herrn Z. aus S. Zweifel aufkommen mögen — ist doch die Ant-



wort fast so kryptisch wie ein eigenes Quiz. Zur Beruhigung: sie wurde als richtig gewertet. Hr. Z. aus W. versucht seine Gewinnchancen dadurch zu vermehren, dass er dieselbe Mail zwei Mal schickt, nämlich am 19.04. und dann wieder am 06.06. Nun ist der Quizmaster nicht mehr der Jüngste, schließlich ist dies das 113. Quiz, aber sowas wird schon noch bemerkt.

Frau M. aus K. bei B. weist darauf hin, dass es das Buch „Lederstrumpf“ als solches gar nicht gibt, „das ist lediglich der schnell dahin gesagte Sammeltitle eines fünfteiligen Romanzyklus von James Fenimore Cooper, zu dem „Der Wildtöter“, „Der letzte Mohikaner“, „Der Pfadfinder“, ... „Die Ansiedler am Susquehanna“ und „Die Prärie“ gehören.“

Herrn L. aus K. ist zu danken für die Abbildung zweier Beine mit Lederstrümpfen. Allerdings sehen sie eher wie Unterschenkelprothesen aus.

Man sieht, dass es dem Waisenkind auch dies Mal nicht eben leicht gemacht wurde. Zum Glück gab es einen erleichternden Hinweis: Herr Zeilinger aus Wien teilte mit, weder er noch sein 19jähriger Bub hätten das Werk je gelesen. Das kann sich nun ändern: er gewinnt den „Lederstrumpf“, Ausgabe in einem Band, Thiemanns Verlag Stuttgart-Wien 1989. Printed in the German Democratic Republic. Die Quizredaktion gratuliert.



# 43. KONGRESS DER D.O.N.A.L.D.



26.3.2022

~~18.9.2021~~

~~27.3.2021~~

~~28.3.2020~~

Marta  
Herford  
M I

Goebenstraße 2 - 10  
32052 Herford

Beginn 12.00 Uhr, Einlass 11.00 Uhr  
Eintritt frei

[www.donald.org](http://www.donald.org)  
<https://marta-herford.de>





Bitte sagt mir, welche Artikel Ihr bestellen wollt und teilt dabei auch gleich Eure Adresse mit. Ich werde überprüfen, ob alle Hefte noch lieferbar sind und Euch anschließend die Gesamtkosten mitteilen. Der Versand erfolgt nach Vorkasse.

### Richtet Eure Bestellung bitte an:

Christian Pfeiler  
Herforder Straße 195  
32120 Hiddenhausen

Am einfachsten und schnellsten  
geht's per E-Mail:

[bestellung@donald.org](mailto:bestellung@donald.org)

### Der Donaldist

62, 65, 66, 73, 79, 80, 84, 85, 86, 88, 89, 99, 102, 117, 118, 120, 128, 129, 130, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161

DIN A4, 32 - 88 Seiten  
Für D.O.N.A.L.D. Mitglieder je **5,50 €**  
Für Nicht - Mitglieder je **6,50 €**

#### **Größere Mengen:**

10 Hefte = 40 €  
20 Hefte = 65 €  
30 Hefte = 75 €

Die Mengenpreise gelten für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. und für Nichtmitglieder gleichermaßen. Die Hefte können dabei beliebig ausgewählt werden.

**Porto DD Inland / europ. Ausland:**  
0,00 €

**Porto DD / DDSH Übersee:**  
nach Gewicht

**Porto DDSH Inland / europ. Ausland:**  
0,00 € / nach Gewicht

### Der Donaldist Sonderheft

**19** (Das Ferne und Vergangene)  
DIN A4, 16 Seiten, 3,50 €

**32** (Taschenkalender 1995/96 Thema: Architektur), DIN A6, 190 S., 2,50 €

**37** (Taschenkalender 1999/00 Thema: Schilder), DIN A5, 160 S., 2,50 €

**46** (Taschenkalender 2003/04 Thema: Weltraum), DIN A6, 150 S., 2,50 €

**47** (Wandkalender 2004, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**49** (Wandkalender 2005, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**51** (Wandkalender 2006, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**52** (Taschenkalender 2006/07 Thema: Ohne Inhalt), DIN A6, 72 S., 2,50 €

**53** (AI Taliaferro)  
DIN A5, 28 Seiten, 3,50 €

**54** (Taschenkalender 2008/09 Thema: Abkürzungen), DIN A6, 216 S., 2,50 €

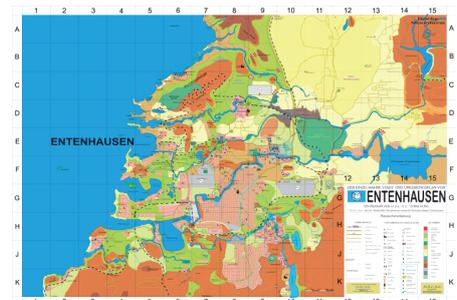
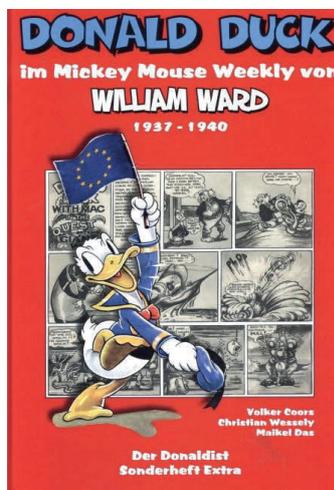
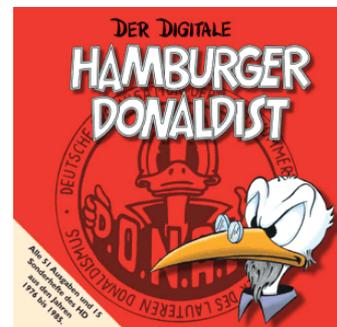
### Der Donaldist SH - Extra

**1** (Donald Duck im Mickey Mouse Weekly von William Ward, 1937 - 1940), DIN A4, HC, 160 S., 18,50 € (ins europäische Ausland: 23,00 €)

### Sonstiges

**CD-ROM Der Hamburger Donaldist**  
HDs 1 bis 51 und DDSH 1 bis 15 in digitaler Form, 5,50 €

**Stadtplan von Entenhausen**  
DIN A0 gerollt + 24 S. Index DIN A4, 10,00 € + 10,00 € Versand in Deutschland



# Jetzt aber...

**43. KONGRESS DER  
D.O.N.A.-L.D.**



~~26.3.2022~~  
~~18.9.2021~~  
~~27.3.2021~~  
~~28.3.2020~~

**M** Marta  
Herford

Gesleierstraße 2-10  
32052 Herford  
Region 22.000011, 05161 1200-000  
05161 1200-000  
www.donald.de  
info@donald.de

